

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 21./22. Juli 2018 / Nr. 29

www.katholische-sonntagszeitung.de

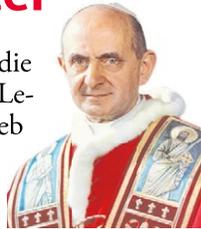
Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

## Familienbund kritisiert derzeitige Politik



Hauptanliegen der Politik sei es, Mütter möglichst schnell wieder in die Arbeit zu bekommen, kritisiert Verbands-Chef Stefan Becker. Dabei bräuchten Familien vor allem eins: Zeit. **Seite 5**

## Papst verbietet Verhütungsmittel



Durchgebetete Nächte und die schwerste Entscheidung seines Lebens: Vor 50 Jahren unterschrieb Paul VI. (Foto: KNA) die „Pillen-Enzyklika“. Proteste und Unruhen folgten. **Seite 2/3**

## Abschied von Prälat Wilhelm Schätzler



Für den am 9. Juli verstorbenen Prälaten Wilhelm Schätzler (Foto: KNA) hat Bischof Rudolf Voderholzer in der Regensburger Basilika zur Alten Kapelle ein Pontifical-requiem zelebriert. **Seite II**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**S**ie ist eine der bekanntesten Enzykliken der Kirchengeschichte – und eine der umstrittensten: Vor 50 Jahren, am 25. Juli 1968, veröffentlichte Papst Paul VI. „*Humanae vitae*“, ein Lehrschreiben über Ehe, Familie und Sexualität (Seite 2/3). Die Enzyklika verurteilte künstliche Verhütungsmittel als Verstoß gegen „göttliches Gesetz“. Auf dem Höhepunkt der gesellschaftlichen Unruhen und Umbrüche des Jahres 1968 blieb scharfer Widerspruch gegen das päpstliche Schreiben nicht aus. Selbst „gute Katholiken“ wollten das Verdikt gegen „Pille“ und Kondom nicht hinnehmen. Bei diesem Widerstand ist es geblieben: Die Vorschriften von „*Humanae vitae*“ spielen im Ehe- und Liebesleben der meisten Katholiken keine Rolle. Was bei der Auseinandersetzung um die Enzyklika bis heute häufig vergessen wird: Die Kirche verdammt keineswegs alle Verhütungsmethoden. Mit der „Natürlichen Familienplanung“ bietet sie sogar gewissermaßen ein eigenes Modell der Empfängnis-kontrolle – ziemlich sicher und garantiert im Einklang mit dem „göttlichen Gesetz“ (Seite 3 und 8). Nur etwas komplizierter als „Pille“ und Kondom.



Ihr  
Thorsten Fels,  
Chef vom  
Dienst

## Ein Weg mit vielen Geschichten

**E**uropa ist durchzogen von einem Netz an Jakobswegen, auf denen jährlich hunderttausende Menschen – darunter auch viele Jugendliche – pilgern. Das Ziel der meisten ist das Grab des Apostels Jakobus im spanischen Santiago de Compostela. Von Menschen, die eng mit dem „Camino“ verbunden sind, lesen Sie auf **Seite 13**



Foto: gem

## VERBOT KÜNSTLICHER VERHÜTUNG

## „Göttliches Gesetz“

„Humanae vitae“: Vor 50 Jahren unterschrieb Paul VI. die „Pillen-Enzyklika“

**Wohl kein päpstliches Rundschreiben der Neuzeit hat eine solche Kontroverse ausgelöst, stieß auf so viel Widerstand wie die Enzyklika „Humanae vitae“ von Paul VI. Am 25. Juli ist es 50 Jahre her, dass er sie – nach langem innerem Ringen und bedrängt von gegensätzlichen Beratern – unterschrieb. Wenige Tage später gestand er: „Nie haben wir die Last unseres Amtes so gespürt wie in dieser Zeit.“ Als „Pillen-Enzyklika“ ging „Humanae vitae“ in die Geschichte ein.**

1960 in den USA: Der Pharmakonzern Pincas bringt ein Medikament auf den Markt, das mittels freigesetzter Hormone den weiblichen Eisprung verhindert und damit eine Schwangerschaft fast unmöglich macht. Die „Pille“, wie sie hierzulande seitdem genannt wird, setzt sich schnell durch – als recht sichere und für viele Frauen auch gut verträgliche Möglichkeit, ungewollte Schwangerschaften zu verhindern. Auch und gerade in der Ehe.

Was das für katholische Eheleute bedeutet, ist zunächst nicht klar. Zwar hat Papst Pius XI. 1930 in der Enzyklika „Casti Conubi“ jede gezielte Unfruchtbarmachung des ehelichen Akts als „widernatürlich, schändlich und innerlich unsittlich“ verurteilt. Ob das aber auch für diese neue Pille gilt, muss noch geklärt werden. Daher setzt Papst Johannes XXIII. 1963 eine Kommission aus Priestern und Laien. Im Kern geht es um die Frage: Reicht es, wenn katholische Eheleute grundsätzlich Kinder haben wollen oder muss jeder einzelne Sexualakt offen sein für Fortpflanzung?

## Ehepaare als Experten

Papst Paul VI. übernimmt die Kommission nicht nur, er baut sie aus und beruft drei Ehepaare. Deren Zuständigkeit stehe an erster Stelle und nehme deshalb den ersten Rang ein unter den Fachleuten, bei denen sich die Kirche erkundigt, äußert sich der Papst gegenüber Kardinälen. Die Ehepaare stellen Umfragen an, nach denen die große Mehrheit der katholischen Eheleute sich für eine Änderung der kirchlichen Lehre in der Frage der Emp-

fängniskontrolle ausspricht – und das nicht aus praktischen Gründen, sondern in tiefer Verantwortung für die Würde des Lebens.

Die Laien argumentieren so nachdrücklich, dass sich bei einer Abstimmung unter den Priestern 15 gegen und nur vier für die Unveränderbarkeit der bisherigen Lehre aussprechen. Zu einer Einigung kommt es nicht, sodass 1966 zwei Abschlussberichte entstehen: den der Mehrheit für eine Lockerung der Lehre und den der vier Minderheitstheologen.

Auch die anschließend eingesetzte Bischofskommission empfiehlt mehrheitlich, die Wahl der Verhütungsmethode in die Gewissensentscheidung der Eheleute zu geben. Daraufhin erklärt Papst Paul VI. das Thema zur Chefsache – und er macht es sich nicht leicht.

Er habe Nächte durchgebetet, sagt er später. Es sei die schwerste Entscheidung seines Pontifikats gewesen. Und doch könne er nicht anders, als sich der Minderheitsposition anzuschließen, die von so einflussreichen Kardinälen wie Angelo Ottaviani und Karol Wojtyła, dem aufstrebenden Stern aus Krakau, vehem-

ment vertreten werden. Jeder einzelne „eheliche Akt“ und nicht nur die Ehe als Ganzes müsse offen sein für Kinder. Das sei göttliches Recht. Deshalb sei jeder eheliche Akt, der willentlich unfruchtbar gemacht wird, sittlich unerlaubt (Humanae vitae 14).

Der Rest liegt im Dunkeln: Wie genau der Text zustande kam, wer ihn entwarf, veränderte, redigierte – all das gehört bis heute zu den bestgehütetsten vatikanischen Geheimnissen, schreibt Moraltheologe Martin Lintner in seinem jüngst erschienenen Buch „Von Humanae vitae bis Amoris laetitia. Die Geschichte einer umstrittenen Lehre“.

Die Enzyklika greift die Ehelehre des Zweiten Vatikanischen Konzils auf und betont die Liebe und gegenseitige Hingabe als Kern der christlichen Ehe (HV 8 bis 9). Der Begriff der „verantwortlichen Elternschaft“, die die Zahl der Kinder aus sozialen oder finanziellen Gründen begrenzt, wird eindeutig bejaht (HV 10) – allerdings darf das nur durch sexuelle Enthaltsamkeit oder das Ausnutzen der unfruchtbaren

Phasen des weiblichen Zyklus erreicht werden (HV 16).

Für die Enzyklika besteht zwischen den Methoden der Empfängnisverhütung nämlich ein entscheidender Unterschied: „Im einen Fall benützen die Ehegatten eine Anlage der Natur, im anderen Fall verhindern sie den Ablauf der natürlichen Vorgänge.“

Die Widernatürlichkeit der künstlichen Verhütung ist das Kernargument der Enzyklika. Deshalb sei das Verbot „göttliches Gesetz“ (HV 20), das die Kirche treu verkünden müsse. Eben deshalb könne Verhütung und Familienplanung nicht allein den Eheleuten überlassen werden (HV 4). Aber es gibt auch andere Argumente: etwa, dass der Mann die Achtung vor der Frau verlieren könne, wenn sie ständig sexuell verfügbar ist (HV 17). Oder dass Regierungen Verhütung zur Pflicht machen könnten, um Überbevölkerung zu verhindern (HV 23).

## Proteste aus dem Volk

Die Veröffentlichung von „Humanae vitae“ sei ein Wendepunkt gewesen, sagt Eberhard Schockenhoff, Moraltheologe an der Universität Freiburg. „Die Aufbruchstimmung nach dem Konzil kippte, und erstmals war eine große Mehrheit des Kirchenvolks nicht bereit, dem Lehramt zu folgen.“ Der geforderte Gehorsam zum Verbot der „künstlichen Empfängnisverhütung“ widersprach der Lebenserfahrung. „Damit hat sich das Lehramt zumindest in Fragen der Sexualmoral isoliert“, erklärt Schockenhoff.

Die Unruhen und Proteste aus dem Kirchenvolk waren so groß, dass sich die Deutsche Bischofskonferenz veranlasst sah, eine Stellungnahme zu verfassen. Die „Königsteiner Erklärung“ erschien am 3. September 1968 und umfasst 18 Ab-



◀ *Obwohl sich eine Studien- und eine Bischofskommission mehrheitlich dafür aussprachen, die Wahl der Verhütungsmethode in die Gewissensentscheidung der Eheleute zu geben, entschied sich Paul VI. 1968 dagegen. Als „Pillenpapst“ ging er in die Geschichte ein.*



▲ September 1968 in Essen: Zum ersten Mal erhob sich während eines Deutschen Katholikentags offener Widerstand gegen die Amtskirche. Tausende protestierten gegen die kurz zuvor erschienene „Pillen-Enzyklika“. Auch „gute Katholiken“ weigerten sich, sich dem Verbot der künstlichen Verhütungsmittel zu beugen. Fotos: KNA

schnitte. Damit ist sie mehr als halb so lang wie die Enzyklika selbst.

Der Text setzt sich inhaltlich mit „*Humanae vitae*“ auseinander. Vieles findet die Zustimmung der deutschen Bischöfe – auch, dass die Kirche sich überhaupt mit solchen Fragen beschäftigt. Doch in der Erklärung steht ein großes Wort im Mittelpunkt, das in der Enzyklika überhaupt nicht vorkommt: Gewissensfreiheit.

Schon gleich am Anfang, wo es um die Verbindlichkeit von Enzykliken geht, heißt es ganz allgemein: „Wer glaubt, in seiner privaten Theorie und Praxis von einer nichtunfehlbaren Lehre des kirchlichen Amtes abweichen zu dürfen – ein solcher Fall ist grundsätzlich denkbar –, muss sich nüchtern und selbstkritisch in seinem Gewissen fragen, ob er dies vor Gott verantworten kann.“ Priester werden in der Erklärung angewiesen, auch in dieser Frage „die verantwortungsbewusste Gewissensentscheidung der Gläubigen zu achten“.

## Anders als erwartet

Zum Echo auf die Enzyklika heißt es sodann: „Die Methoden der Verwirklichung verantworteter Elternschaft wurden vielfach dem verantwortungsbewussten Gewissensurteil der Eheleute überlassen, ohne dass dabei dem Ungehorsam gegen die Kirche, dem Subjektivismus oder der Willkür das Wort geredet wurde. So ist es verständlich, dass viele Priester und Laien vom Heiligen Vater eine andere Entscheidung erwartet hatten.“

Klarer kann man sich als Bischofskonferenz nicht zu einer päpstlichen Enzyklika stellen. Das ist auch bei Papst Paul VI. angekommen. „Darüber, mit welcher Härte, vielfach auch bissiger Kritik sein Lehrschrei-

ben bedacht worden ist, war er enttäuscht, ja auch verbittert“, schreibt Martin Lintner in „*Von Humanae vitae bis Amoris laetitia*“. Gerade die Kritik aus Kreisen der Bischöfe habe ihn persönlich getroffen und stelle einen „Wendepunkt“ im gesamten Pontifikat von Paul VI. dar. In den restlichen zehn Jahren seiner Amtszeit schrieb er keine einzige Enzyklika mehr.

Von Pauls Nachfolger, Johannes Paul I. (1978), hieß es, als Bischof habe er in dieser Frage anders gedacht. Johannes Paul II. hingegen verteidigte die Lehre von „*Humanae vitae*“ vehement und baute die Argumentation dafür aus. Empfängnisverhütung müsse „objektiv als derart unerlaubt beurteilt werden, dass man sie niemals, aus welchem Grund auch immer, rechtfertigen kann“, sagte er im September 1983 in einem Seminar über verantwortliche Elternschaft. „Das Gegenteil davon zu denken oder zu sprechen“ sei wie die Auffassung, es sei „erlaubt, Gott nicht als Gott anzuerkennen“. Im Sexualakt wirke Gott als Schöpfer.

In „*Amoris laetitia*“ schreibt Papst Franziskus 2016: „Es gilt, die Botschaft der Enzyklika ‚*Humanae vitae*‘ (...) wiederzuentdecken, die hervorhebt, dass bei der moralischen Bewertung der Methoden der Geburtenregelung die Würde der Person respektiert werden muss“. Damit ist ein anderer Ton angeschlagen. Es geht nicht mehr um die moralische Bewertung von Verhütungsmethoden – auch wenn für natürliche Familienplanung gewonnen wird –, sondern eher um die Schönheit und Würde des Mutter- und Vaterwerdens.

Susanne Haverkamp/Roland Juchem

## Hinweis

Einen Kommentar zum Thema lesen Sie auf Seite 8.

## Hintergrund

### „*Humanae vitae*“ in der Praxis

Als einziges Mittel zur Empfängnisverhütung erlaubt „*Humanae vitae*“ natürliche Methoden. Dabei handelt es sich um die sogenannte Natürliche Familienplanung (NFP). Heute wird meist die symptothermale Methode praktiziert. Das heißt, die Frau leitet aus der Beobachtung ihrer Temperatur und weiterer Körperzeichen ihre fruchtbaren und unfruchtbaren Tage ab. Die Sicherheit wird als vergleichbar mit der Anti-Baby-Pille angegeben. Dabei ist es notwendig, die Methode korrekt zu erlernen, was etwa drei Monate dauert.

Neben der Arbeitsgruppe der Malteser geben einzelnen Stellen der Bistümer Kurse. „Die Kirche macht hier ein einmaliges Angebot“, erklärt Pascal Gläser. Er leitet die Arbeitsstelle NFP im Bistum Augsburg, die 1985 gegründet wurde. Neben Kursen im ganzen Bistum, die zwölf Beraterinnen und Berater anbieten, hält er einen Kurs pro Halbjahr zentral in Augsburg.

### Gesundheitliche Gründe

Die meisten Frauen oder Paare, die sich zu einem NFP-Seminar entscheiden, sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. „Das Hauptmotiv ist meist ein gesunder und sicherer Weg der Familienplanung“, weiß Gläser. Viele Frauen haben zuvor hormonell verhütet, meist mit der Pille, und Nebenwirkungen festgestellt: Kopfschmerzen oder Libidoverlust. Von ihnen hat Gläser nach dem Absetzen der Hormone und dem Erlernen der NFP gehört: „Ich fühle mich wieder wohl in meinem Körper.“ Eine zweite große Gruppe kommt nicht, um eine Schwangerschaft zu vermeiden, sondern um den Kinderwunsch zu erfüllen.

Doch es gibt durchaus Paare, die sich aus religiösen Gründen zur NFP entschließen. „Gerade betreue ich zwei verlobte Paare, die es als Teil ihrer Hochzeitsvorbereitung machen“, erzählt Gläser.

„Ich würde mir schon wünschen, dass man sich vor allem aus religiösen Gründen dafür entscheidet, aber oft gibt es natürlich mehrere Gründe“, erklärt Gläser. Er betont: „Die Kirche lehnt jegliche Verhütung ab, weil es ihr um den Menschen und um die Liebe geht.“ Die Liebe begreife sie als „sinnenhaft und geistig zugleich“ und nicht als „triebhaft“. Demnach dient Sex nicht dazu, Triebe zu befriedigen, sondern ist die personale Begegnung zweier Menschen, die auch fruchtbar werden kann. „*Humanae vitae*“ betone, dass man die Fruchtbarkeit und

den sexuellen Akt nicht auseinanderreißen könne. Das entspreche nicht der gottgegebenen Ordnung.

Zu verhüten, erklärt Gläser, verfälsche die „Sprache des Lebens“. Es sei, wie dem Partner zu sagen: „Ich gebe mich dir hin, nehme dich an, aber deine Fruchtbarkeit weise ich ab.“ NFP dagegen beachte die Fruchtbarkeit. Sie sei auch ein „Lebensstil – des Aufeinanderwartens und des Miteinanderfreuens“, erklärt der Familienvater. Das werde mit einer bereicherten Partnerschaft belohnt.

### Liebe als Konsumgut

Er kritisiert, dass vor allem die Pille in der Gesellschaft viel zu wenig hinterfragt wird. Und selbst Abtreibung fungiere inzwischen als Verhütungsmethode. Die Spirale etwa verhindere, dass ein Baby sich nach der Befruchtung in der Gebärmutter einnisten kann – also stirbt es. „Die Kirche ist für das Leben!“, betont Gläser. In der Gesellschaft werde Liebe zunehmend als Konsumgut betrachtet. Doch vor allem junge Menschen – das zeigen die Jugendstudien – sehnen sich nach dauerhafter Beziehung und nach Kindern.

Neben der NFP-Stelle ist Gläser auch für die „wertorientierte Sexualpädagogik“ im Bistum Augsburg verantwortlich. Dort gibt er Kurse für Jungen und Mädchen in verschiedenen Altersklassen. Wenn es dabei um Verhütung geht, werden den Teilnehmern alle Methoden vorgestellt – vom Kondom bis zur NFP. Entscheiden müssen sie dann später selbst.

Die Kirche sage nicht nur, was aus moralischer Sicht richtig ist, sondern biete auch die Kurse an, betont Gläser. Diese dann anzunehmen, liege in der Verantwortung des Einzelnen.

Nathalie Zapf



▲ Pascal Gläser, Leiter der NFP-Fachstelle im Bistum Augsburg. Foto: Zapf

## Kurz und wichtig



## Fenbert-Nachfolger

Florian Ripka (42, Foto: KiN), bisher stellvertretender Geschäftsführer, leitet nun als Interims-Geschäftsführer die deutsche Sektion des internationalen katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“. Er folgt auf Karin Maria Fenbert (52). Eine endgültige Entscheidung soll nach der Wahl eines neuen Vorstandsvorsitzenden im Herbst fallen. Diese ist nach dem Rückzug des Eichstätter Bischofs Gregor Maria Hanke nötig. Er machte mit dem Schritt den Weg für eine Neuaufstellung der deutschen Sektion frei. Auf Wunsch der internationalen Zentrale von „Kirche in Not“ soll der eingetragene Verein an die zentrale Struktur der Stiftung angepasst werden, die schon in mehreren der 23 nationalen Sektionen des Werks umgesetzt ist.

## Petrusbrüder wählen

Die Priesterbruderschaft Sankt Petrus hat einen neuen Generaloberen. Beim Generalkapitel in Denton im US-Bundesstaat Nebraska wurde der Pole Andrzej Komorowski (42) für eine Amtszeit von sechs Jahren gewählt. Die Petrusbrüder gelten als papsttreu, aber kritisch bezüglich der Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die Bruderschaft wurde am 18. Juli 30 Jahre alt.

## Für Meldepflicht

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, hat sich für eine Meldepflicht bei antisemitischen Vorfällen ausgesprochen. Dies könne helfen, ein besseres Gesamtbild zu bekommen, sagte Schuster dem „Tagesspiegel“. Dabei sollten nicht nur strafrechtlich relevante Taten registriert werden. „Es gibt eine hohe Dunkelziffer von Vorfällen, die nie zur Anzeige kommen. Dafür braucht es niedrigschwellige Angebote“, begründete Schuster seinen Vorschlag. Er verwies auf ein entsprechendes Meldesystem in Bayern, das gerade installiert werde.

## Ökologische Pflicht

Der frühere Leiter der Vatikan-Behörde für Gesetzestexte, Kardinal Francesco Coccopalmerio, hat vorgeschlagen, aktiven Umweltschutz im Kirchenrecht festzuschreiben. Demnach solle es zur „schwerwiegenden Pflicht“ aller Gläubigen werden, nicht nur Umweltschädigung zu unterlassen, sondern im Alltagsverhalten und durch besondere Initiativen den gemeinsamen Lebensraum Erde zu verbessern. Die Kurienbehörde für Gesetzestexte könne dem Papst einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten, sagte der Kardinal laut der Internetseite Vatican Insider. Er äußerte sich auf einer Tagung zu Investments und Klimapolitik.

## Frankreichs Stolz

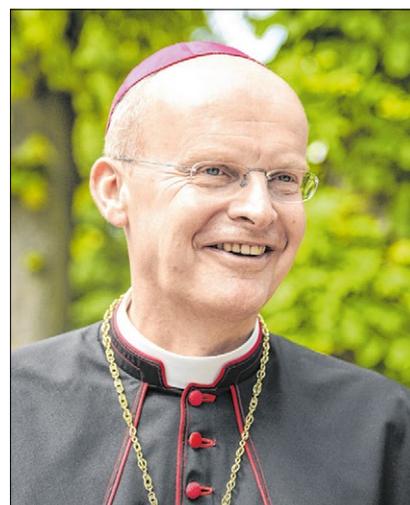
Der frühere Fußballschiedsrichter und heutige Erzbischof von Rouen, Dominique Lebrun (61), schwört auf die integrative Kraft des Fußballs für die Gesellschaft. „Für Frankreich bedeutet Fußball auch Stolz, besonders am Tag nach dem Sieg“, sagte Lebrun. Es sei der Stolz, eine „gute Schule“ für Fußballer zu sein, und der Stolz, Menschen mit einem Migrationshintergrund zu integrieren.

## Politik zu Lasten der Umwelt

Bischof Overbeck kritisiert Präsident nach Bolivien-Reise

**ESSEN (KNA) – Adveniat-Bischof Franz-Josef Overbeck hat sich besorgt über die politische Entwicklung in Bolivien geäußert. „Die Grundpfeiler eines demokratischen Staates wie zum Beispiel die Gewaltenteilung werden untergraben“, sagte der Vorsitzende der Bischöflichen Kommission Adveniat am Montag zum Abschluss einer Reise in das südamerikanische Land.**

Präsident Evo Morales habe die Justiz instrumentalisiert, um erneut zur Präsidentschaftswahl antreten zu können, obwohl die Verfassung dies verbiete, sagte der Essener Bischof. Morales hatte 2016 in einem Referendum über die Möglichkeit einer vierten Amtszeit abstimmen lassen.



▲ Adveniat-Bischof Franz-Josef Overbeck. Foto: KNA

Die Bolivianer entschieden sich mehrheitlich dagegen. Daraufhin ließ Morales die Verfassung zu seinen Gunsten ändern.

Obwohl in der Verfassung Boliviens der Schutz der „Mutter Erde“ festgeschrieben sei, treibe Morales zudem eine Wirtschaftspolitik voran, die zu Lasten der Umwelt und der Indigenen gehe, kritisierte Overbeck. „Auf dem Boden indigener Bevölkerungsgruppen werden Wasserstaudämme gebaut, ohne sie zuvor zu befragen“, erklärte der Essener Bischof. Dies widerspreche einem Abkommen der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO), das Bolivien mitunterzeichnet habe und das eine Befragung der betroffenen indigenen Gruppen vorsehe, unterstrich der Bischof.

## Neuen Kardinal getroffen

Beim Treffen mit der bolivianischen Bischofskonferenz sprach Overbeck auch mit Toribio Ticona Porco, der kürzlich im Alter von 81 Jahren von Papst Franziskus zum Kardinal berufen worden war. Da er in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen ist, gilt er als ein Mann aus dem Volk. „Bolivien ist das ärmste Land auf dem südamerikanischen Kontinent“, sagte Overbeck. „Es ist wichtig, dass mit Kardinal Ticona ein aufrechter Kämpfer für die Armen in Bolivien diese Würdigung erfahren hat.“

## Folge für Folge interessant

S wie Serie: Behandelt fortlaufendes Thema in allen Facetten

**Nicht nur im Fernsehen gibt es Serien. Auch in Druckmedien kann man auf sie treffen – wie die, die Sie gerade lesen.**

Eine Serie in einer Zeitung hat ebenso wie die Fernsehserie mehrere Folgen. Anders als im TV wird jedoch keine fortlaufende Geschichte erzählt. Vielmehr zeichnet sie sich dadurch aus, dass es ein bestimmtes Thema gibt. Dieses Thema wird in seinen verschiedenen Aspekten dargestellt – wie in der Serie „ABC der Redaktion“ etwa Wissenswertes und Hintergründe zu Entstehung und Inhalt der Zeitung.

Der Vorteil ist, dass es kein langer Text auf einmal sein muss, der verschiedene Aspekte beleuchtet, was beim Lesen ermüdend wirken könnte. Stattdessen gibt es mehrere kür-

zere Texte. Ein weiteres Beispiel sind Serien zu Kreuzwegen, Wallfahrtsorten oder Kirchen. Hier geht es darum, sich unter einem Überbegriff verschiedenen Orten zu widmen.

Damit der Leser auf den ersten Blick erkennt, dass ein Text ein neuer Teil der Serie ist, wird oft ein Logo dazu entworfen. Sie sehen es auch hier auf der Seite. 112

## Weiterer Christ in Staats-Amt

Malaysia: Katholik zum Obersten Richter ernannt – Reformsignal

**KUALA LUMPUR (KNA) – Erstmals bekleidet ein Katholik im mehrheitlich islamischen Malaysia das Amt des Obersten Richters.**

Richard Malanjum (65) sei vom König zum Nachfolger des zurückgetretenen Mohammed Raus Sharif ernannt worden, berichtet der asiatische Pressedienst Ucanews. Malanjum sei zudem der erste Angehörige

eines Ureinwohnervolks als Chef des höchsten Gerichts.

Politische Beobachter werten die Berufung des Katholiken als weiteres Reformsignal der neuen Regierung von Ministerpräsident Mohammed Mahathir. Malanjum ist der zweite Christ in einer Top-Position in Malaysias Justizsystem. Im Juni ernannte Ministerpräsident Mahathir den Mar-Thoma-Christen Tommy Thomas zum Generalstaatsanwalt.

**ABC  
DER  
REDAKTION**

# „Es fehlt uns der große Wurf“

Aktuelle Politik: Verbands-Chef Stefan Becker sieht wenig Wertschätzung für Familien

BERLIN – Seit Jahren habe es keine wirklich substanziellen Fortschritte in der Familienpolitik gegeben, beklagt der Präsident des Familienbunds der Katholiken, Stefan Becker. Im Interview fordert er eine größere Wertschätzung von Familien seitens der Gesellschaft und der Politik.

**Herr Becker, für Kleinkinder gibt es den Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz, den für einen Ganztagsplatz in Grundschulen soll es bald geben, dazu ein modifiziertes Elterngeld vor allem für Teilzeitarbeitende. Reicht das, um Job und Familie gut unter einen Hut zu bekommen?**

Nein, das reicht bei Weitem nicht. Es fehlt uns der große Wurf. Die meisten Maßnahmen zielen doch in erster Linie darauf ab, dass junge Mütter schnell mit möglichst hohem Stundenumfang wieder zurück in die Erwerbsarbeit kommen. Das wird nicht dadurch ausgeglichen, dass die Väter dann etwas weniger arbeiten.



Das wäre selbst bei der von der SPD favorisierten Familienarbeitszeit der Fall gewesen: Unterm Strich hätten die Eltern sogar oft mehr gearbeitet. Dabei brauchen junge Familien neben ausreichender finanzieller Unterstützung und Betreuungsangeboten doch vor allem eins: gemeinsame Zeit!

**Was schlagen Sie vor?**

Wir brauchen endlich einen echten Paradigmenwechsel. Wir brauchen das große Signal, dass Familien wertgeschätzt werden. Vor allem die Unternehmen müssten viel stärker in die Pflicht genommen werden. Das sehen wir jetzt wieder beim Gesetzentwurf für eine Brückenteilzeit, die nur für Unternehmen mit einer Größe ab 46 Arbeitnehmern greifen soll – ohne Einschränkungen sogar erst ab 201 Mitarbeitern. Wir brauchen aber gesetzliche Vorgaben, die alle Unternehmen darauf festlegen, Familien mehr Frei- und Schutzräume zu geben. Freiwillig funktioniert das offenbar nur bei wenigen Unternehmen.

**Geht der Gesetzentwurf für eine Brückenteilzeit in die richtige Richtung?**



◀ Eltern und Kinder brauchen finanzielle Unterstützung durch die Politik, fordert Stefan Becker. Sie soll aber auch gemeinsame Zeit ermöglichen.

Foto: gem

Das ist wieder eine halbherzige Initiative. Ich hätte es gut gefunden, dass Arbeitnehmer mit kleinen Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen Vorrang gehabt hätten. Da hätte man ein deutliches Signal in Richtung Familien setzen können. Das ist nicht erfolgt – leider. Deswegen ist das für mich keine familienpolitische Maßnahme. Ich hoffe nun, dass zumindest das geplante Gute-Kita-Gesetz keine Luftnummer wird, sondern wirklich eine spürbare Qualitätsverbesserung bringt.

**Das Familienministerium will bedürftigen Familien durch eine Reform des Kinderzuschlags helfen.**

Das finden wir gut, aber ich fürchte, dass auch das nicht reichen wird. Zwei Drittel der Bedarfberechtigten rufen diese Familienleistungen nicht ab, weil die Beantragung extrem kompliziert ist. Wenn man ernsthaft Familien helfen wollte, bräuchten wir dringend eine Vereinfachung. Deswegen tritt der Familienbund für eine Zusammenlegung von Kindergeld und Kinderzuschlag ein. Dadurch wäre gewährleistet, dass alle Familien die ihnen zustehenden Leistungen erhalten.

Weiter plädieren wir für mehr Unterstützung von Familien beim Wohnen. Es liegt doch nicht an den Flüchtlingen, dass es überall zu wenig Wohnraum gibt. Die Verantwortlichen haben schon seit Jahren versäumt, ausreichend günstigen Wohnungen zu schaffen.

**Im Koalitionsvertrag haben SPD und Union vereinbart, Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern. Was halten Sie davon?**

Wir finden das problematisch. Nach meiner Ansicht wird eine Gesetzeslücke suggeriert, die es nicht gibt. Das Grundgesetz gilt für alle, damit auch für Kinder. Eine Ver-

ankerung ist schöne Symbolpolitik, die aber real nichts ändert, sich aber möglicherweise zum Nachteil des Erziehungsrechts der Eltern auswirken könnte. Was wir brauchen, sind mehr konkrete Angebote für Familien, keine überflüssige Verfassungsdebatte.

**Ein ganz anderes familienpolitisches Thema ist der Paragraf 219a im Strafgesetzbuch, der ein Werbe-**

**verbot für Abtreibungen vorsieht. Einige Fraktionen wollen ihn streichen. Was halten Sie davon?**

Auch hier wird ein Handlungsbedarf suggeriert, den ich nicht sehe. Die gegenwärtige Rechtslage ist das Ergebnis eines ausgewogenen Schutzkonzeptes. Der gefundene Kompromiss bringt die Rechte der Frau und das Schutzbedürfnis des Kindes in Einklang. Jedem Schwangerschaftsabbruch muss eine seriöse und unabhängige Beratung über die Möglichkeiten, Folgen und Risiken des Schwangerschaftsabbruchs und mögliche Alternativen vorausgehen.

Die Information darüber, wer Schwangerschaftsabbrüche durchführt, sollte aber von einer unabhängigen Stelle kommen. Bei Informationen durch Ärzte, die mit Schwangerschaftsabbrüchen Geld verdienen, drohen Interessenkonflikte. Wir treten dafür ein, dass Frauen die Informationen bekommen, die sie brauchen. Eine Änderung des Strafrechts ist dafür aber nicht nötig. Interview: Birgit Wilke

## Die Sakramente

### Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

### Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

**So können Sie gewinnen:**

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung in das entsprechend nummerierte Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 26) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 19. Oktober 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,**  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg

### 4. Rätselfrage

Darf das Sakrament der Taufe auch von einem Laien gespendet werden?

**N** Ja, im Notfall darf jeder Mensch taufen

**E** Nein, auch die Nottaufe muss von einem Priester oder Diakon gespendet werden

**U** Ja, aber es muss ein christlicher Laie sein



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Juli

Priester, die sich durch ihre Arbeit erschöpft und allein gelassen fühlen, mögen durch Vertrautheit mit dem Herrn und durch Freundschaft untereinander Trost und Hilfe finden.



BERNHARD VON BADEN

## Vatikan stoppt Heiligsprechung

FREIBURG (KNA) – Der Vatikan hat das Heiligsprechungsverfahren für Bernhard von Baden (1428 bis 1458) gestoppt. Rom erkenne eine Krankenheilung, die auf Bernhard zurückgehen soll, nicht als „Wunder“ an, teilte die Erzdiözese Freiburg mit. Zwei unabhängige „gerichtsärztliche Gutachten“ hätten die Heilung einer Ordensfrau aus der Baden-Badener Abtei Lichtenthal nicht bestätigt. Das Verfahren ruht nun, bis Freiburg ein neues, Bernhard zugesprochenes Wunder zur Prüfung vorlegt. Ob und wann dies erfolgen wird, ist unklar.

Das Erzbistum hatte das Heiligsprechungsverfahren im Jahr 2011 wiedereröffnet. Ein erster Anlauf war bereits vor mehreren Jahrzehnten versandet. Historiker und Theologen befassten sich mit Leben und Nachwirken Bernhards und erarbeiteten Dokumente, die das vorbildhafte Leben des Adligen sowie seine Verehrung belegen sollen. Ein Kernpunkt war der Verweis auf die Heilung der Ordensschwester, die sich im Gebet an Bernhard wandte und daraufhin gesund wurde.

Nach seiner Seligsprechung im Jahr 1769 wurde Bernhard von Baden zum Schutzpatron der katholischen Markgrafschaft Baden-Baden. Im Südwesten gibt es mehrere katholische Kirchen, die nach ihm benannt sind.

## Erstmals ein Laie im Amt

Paolo Ruffini übernimmt Leitung des Dikasteriums für Kommunikation

ROM – Er ist der erste Laie, der einem päpstlichen Dikasterium vorstehen wird: Paolo Ruffini. Der 61-Jährige ist in Italien vor allem als „Fernsehmacher“ bekannt. Nun soll er die Medienreform von Papst Franziskus fortführen und dem Dikasterium für Kommunikation als Präfekt vorstehen.

Bereits seit Jahrhunderten sind es nur Männer – insbesondere Kardinäle –, die die Hauptbehörden der römischen Kurie leiten. Papst Franziskus will mit seiner Kurienreform bisherige „Vorgaben“ nicht mehr als festgelegte Regeln annehmen. Er setzt auf andere Kriterien, vor allem auf Professionalität. Darum war es ihm in diesem Fall wichtig, einen Kommunikationsspezialisten zu engagieren.

So wäre erstmals fast eine Frau Präfektin eines Dikasteriums gewor-

den. Doch diese lehnte das Angebot ab, bestätigte Franziskus in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Reuters. Dann sei ihm der Name eines Journalisten eingefallen, der seit 2014 den TV-Sender der Italienischen Bischofskonferenz leitet: Paolo Ruffini.

### Jede Rolle wahrnehmen

Als Experte für Kommunikation wolle er dem Papst und der Kirche helfen, sagt Ruffini. Gegenüber seinen neuen Mitarbeitern von Vatican News erklärte er: „Wir dürfen uns unserer Verantwortung, unserem Kirche-Sein nicht entziehen, müssen jede Rolle wahrnehmen, die uns die Kirche zuweist.“

Schwerpunkt der neuen Tätigkeit Ruffinis wird es sein, die Medienreform zu Ende zu bringen, die Papst Franziskus mit dem Motu proprio

vom 27. Juni 2015 eingeläutet hat. „Eine Reform wird nie von einer einzigen Person gemacht“, sagt Ruffini. Bisher war sie vor allem mit dem Namen Dario Edoardo Viganò verbunden. Dieser trat im vergangenen März wegen der unvollständigen Veröffentlichung eines Briefs des emeritierten Papstes Benedikt XVI. zurück.

Die Reform dürfe keine Angst machen, erklärt Ruffini. Ihm stehen rund 650 Mitarbeiter zur Verfügung. Vor allem die Eingliederung des vatikanischen Druckhauses LEV in das Kommunikationsdikasterium wird eine große Herausforderung für Ruffini sein. Noch komplizierter wird die Zusammenführung mit der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ sein. Die Druckerei ist zu klein, um selbsttragend betrieben zu werden. Ähnliches gilt für die Vatikanzeitung. *Mario Galgano*

## Neuer Dialog mit Piusbrüdern?

Traditionalistengemeinschaft wählte Davide Pagliarini zum Generaloberen

ROM (mg) – Der 47-jährige Italiener Davide Pagliarini wird die von Rom getrennte traditionalistische Piusbruderschaft als Generaloberer für die nächsten zwölf Jahre leiten. Dazu hat ihn das Generalkapitel vergangene Woche im schweizerischen Ecône gewählt. Viele befürchten nun, dass es vorerst keine weiteren Gespräche zwischen Vatikan und der Bruderschaft geben wird.

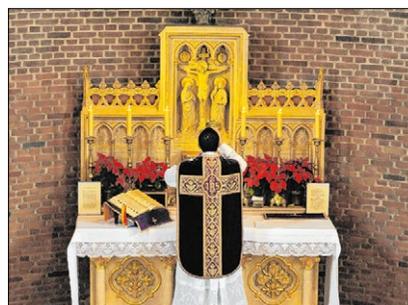
Bisher waren Bernard Fellay, voriger Generaloberer, und Alfonso De Gallareta die bekanntesten Vertreter der Traditionalisten. Die beiden stehen für zwei entgegengesetzte Positionen: Fellay galt im Vatikan als Vertreter einer dialogbereiten Haltung mit Rom, De Gallareta hingegen beharrt auf der Kritik, die der

Gründer der Piusbruderschaft, Marcel Lefebvre, gegenüber dem Zweiten Vatikanischen Konzil äußerte.

Wo genau Pagliarini einzuordnen ist, ist nicht ganz klar. Einerseits gilt er als Mitstreiter Gallaretas und somit der strikt traditionalistischen Linie. Andererseits gilt Pagliarini bei einigen als „gesprächswillig und

diplomatisch“. Nach seiner Priesterweihe 1996 und seiner Tätigkeit in Singapur wurde er Leiter eines Priesterseminars in Argentinien. Als der heutige Papst noch Erzbischof von Buenos Aires war, gab es etliche Gespräche auf lokaler Ebene. Franziskus ist bekannt dafür, dass er den Dialog sucht und es ihm ein Anliegen ist, Trennungen in der Kirche zu überwinden.

An die Seite Pagliarinis haben die 41 stimmberechtigten Mitglieder der Piusbruderschaft Bischof Gallareta und Christian Bouchacourt gewählt, die die beiden Flügel vertreten. Bouchacourt kennt Papst Franziskus persönlich, da er die Piusbruderschaft in Argentinien vertrat, als Jorge Mario Bergoglio Vorsitzender der Argentinischen Bischofskonferenz war.



▲ Die Piusbrüder feiern die Messe nach dem tridentinischen Ritus. Foto: KNA

# DIE WELT



BAMBINO GESÙ

## Für die Pflege kleiner Patienten

Vatikan-Kinderklinik entdeckt 16 unbekannte Krankheiten – Neues Palliativzentrum



▲ Zwischendurch schaut der Papst auch selbst mal nach den kleinen Patienten.

Fotos: KNA

**ROM – 16 bisher unbekannte seltene Kinderkrankheiten hat die Papst-Klinik Bambino Gesù entdeckt. Damit gehört die Vatikan-einrichtung zu den wichtigsten wissenschaftlichen Forschungszentren weltweit. Die Präsidentin der Kinderklinik, Mariella Enoc, stellte kürzlich die Jahresergebnisse 2017 vor.**

Fast zwei Millionen Mal wurden im vergangenen Jahr die Dienste des päpstlichen Kinderkrankenhauses in Anspruch genommen: von Kleinkindern, die zur routinemäßigen Kontrolle kamen, bis zu hochkomplexen Notoperationen. Am Hauptsitz auf dem Hügel Gianicolo in Rom und dem Nebensitz in Palidoro wurden mehr als 28 000 Patienten aufgenommen und 30 000 chirurgische Eingriffe durchgeführt – darunter 321 Organtransplantationen,

erläuterte die Klinikleiterin in ihrer Jahresbilanz.

Besonders stolz ist Enoc auf die wissenschaftlichen Leistungen der Klinik: 16 bisher unbekannte seltene Kinderkrankheiten wurden entdeckt und 663 wissenschaftliche Beiträge veröffentlicht. Doch auch in einem anderen Bereich setzte die vatikanische Kinderklinik in Zukunft einen Schwerpunkt: Mit der „Villa Luisa“ eröffnet im Januar „die erste Kinder-Palliativeinrichtung in Süditalien“, kündigte die Klinikleiterin an.

Außerdem solle in naher Zukunft am Zweitsitz des Krankenhauses in Palidoro ein Neubau entstehen, der Platz für 70 Patienten und ihre Familien bietet. In den nächsten Jahren sei zudem ein dritter großer Sitz in Rom geplant.

Ein wichtiger Bereich, der von Papst Franziskus gewünscht und

gefördert wird, betrifft die medizinische Betreuung von Roma-Kindern an der Peripherie Roms. 1500 Mal waren die Kinderärzte dort im

vergangenen Jahr im Einsatz. Dazu kommen noch Einsätze im Ausland. In neun Ländern führt die päpstliche Kinderklinik Solidaritätsprojekte durch: in der Zentralafrikanischen Republik, in Äthiopien, Jordanien, Syrien, Palästina, Russland, Georgien, Kambodscha und China.

### „Zentrum der Solidarität“

„Dem Papst liegt sein Kinderkrankenhaus sehr am Herzen“, versicherte der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in einer Mitteilung an die Verwaltung des Bambino Gesù. Er würdigte die Einrichtung als „Zentrum der Exzellenz und Solidarität in der Pflege kleiner Patienten“.

Das 1968 gegründete Bambino Gesù ist laut eigenen Angaben die größte Kinderklinik mit Forschungseinrichtung in Europa. Es behandelt Patienten aus der ganzen Welt. Die Zahl der Mitarbeiter – inklusive Ärzten, Krankenpflegern, Forschern sowie Mitarbeitern im Bereich Technik und Verwaltung – beträgt nach eigenen Angaben 2600.

Mario Galgano/KNA



▲ Die Klinik Bambino Gesù versorgt jedes Jahr fast zwei Millionen Kinder.

## Aus meiner Sicht ...



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

## Tolles Angebot der Kirche

Kein Sex vor der Ehe, keine Kondome, keine „Pille“ oder andersartigen künstlichen Verhütungsmittel: Das ist seit 50 Jahren, seit Veröffentlichung der Enzyklika „*Humanae vitae*“, Teil der kirchlichen Sexuallehre. Damals ging ein großer Aufschrei durch die katholische Bevölkerung. Tausende protestierten gegen die Reglementierungen der Kirche und deren Einmischung ins eigene Intimleben.

Heutzutage gilt dieselbe Lehre, gelten dieselben Verbote immer noch. Doch von Protest keine Spur. Viel zu normal scheint es, dass die Kirche in Sachen Sex sowieso „komplett rückschrittlich“ ist. Der Großteil der Gläubigen setzt sich über die Sexuallehre hinweg – ohne schlechtes Gewissen, ohne Bedenken.

Dabei ist es gerade die Kirche, die mit ihrer „Natürlichen Familienplanung“ ein modernes, gesundes und relativ sicheres Modell der Verhütung anbietet. Während Frauenärzte und gesetzliche Krankenkassen nun schon seit über 50 Jahren auf das „Wundermittel“ Anti-Baby-Pille setzen, hat die Kirche nach Alternativen gesucht. Anstatt Mädchen die „Pille“ bis zum 20. Geburtstag zu bezahlen, sollen die gesetzlichen Krankenkassen lieber dafür sorgen, dass Frauen überhaupt erst einmal von alternativen, natürlichen Wegen der Empfängniskontrolle erfahren.

Das Gegenteil ist der Fall: Geht eine junge Frau zum Arzt, um sich über Verhütungsmittel zu informieren, wird die Sprache unwei-

gerlich auf die „Pille“ kommen. Der Eingriff in den weiblichen Hormonhaushalt scheint für viele Frauenärzte das empfehlenswerteste Mittel zu sein. Von einer natürlichen Methode der Verhütung ist keine Rede. Selbst wenn das Mädchen die „Pille“ nicht verträgt: Dann wird einfach eine andere Marke ausprobiert.

Dabei wäre das Problem auch ohne hormonelle Mittelchen zu lösen. Die Mitarbeiter der kirchlichen Beratungsstellen leiten an, wie die natürliche Methode funktioniert. Gut möglich, dass diese Alternative den Pharmakonzernen nicht gefällt. Doch für die Gesundheit der Frauen ist sie – auch wenn sie nicht ganz einfach zu lernen ist und Disziplin erfordert – auf jeden Fall der bessere Weg.



Marian Offman ist Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde und Stadtrat in München.

Marian Offman

## NSU: Die Gefahr ist nicht gebannt

Der Prozess über die zunächst klischeehaft als „Döner-Morde“ bezeichneten Verbrechen ist beendet. Erst wurde das Umfeld der Opfer beschuldigt. Endlich, mit den Selbstmorden von Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt, entlarvten die Fahnder das braune Mördertrio des NSU mit Beate Zschäpe und einigen Helfern. Diese wollten eine „NS-Ordnung“ aufbauen und richteten in ihrem rassistischen Wahn neun Menschen mit ausländischen Wurzeln und eine Polizistin hin. Hinzu kamen zwei Sprengstoffanschläge mit Verletzten und 15 Raubüberfälle. Das Leid der Hinterbliebenen ist unendlich und ihr Schicksal unumkehrbar.

Beate Zschäpe wurde mit der Feststellung der besonderen Schwere der Schuld zu le-

benslanger Haft verurteilt. Für vier weitere Angeklagte lautete das Urteil auf zweieinhalb bis fünf Jahre. Fassungslos waren die Hinterbliebenen, dass der nur zu zweieinhalb Jahren Verurteilte sofort frei kam. Ein Nationalsozialist mit Haut und Haaren, wie er sich selbst nennt. Er trägt ein Tattoo: „Die, Jew, Die“ („Stirb, Jude, stirb“).

Seine Nazifreunde johlten im Gerichtssaal über die Freilassung. Darunter auch jene, welche im November 2003 einen Anschlag auf die Grundsteinlegung für das jüdische Zentrum planten. Die Morde des NSU in München wurden 2001 und 2005 verübt – zeitlich nahe an der Grundsteinlegung. Es gibt Vermutungen, dass der NSU nicht ohne

Helfer aus der lokalen Szene hätte agieren können. Auf einer Demo mit dem Neonazi Karl Richter an der Spitze wurde die Melodie des „Pink Panther“ gespielt, die Leitmelodie des damals gerade von Zschäpe veröffentlichten NSU-Bekennervideos. Heute agitieren dieselben Neonazis offen bei Pegida-Demos.

Während die AfD im Bundestag zum Urteil auffällig schweigt, nennt einer ihrer Abgeordneten das Verfahren einen Schauprozess. Die Abgründe des NSU sind noch lange nicht aufgeklärt. Ebenso wenig ist beantwortet, warum die Fahnder die Verbrechen über Jahre nicht verhindern konnten. Die braunen Netzwerke bestehen weiter und könnten jederzeit wieder losschlagen.



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

## Was Fußball und Kirche brauchen

Mit dem Sieg Frankreichs ging die Fußballweltmeisterschaft zu Ende. Anders als vor vier Jahren nahmen nach der Vorrunde viele das Großereignis nur noch am Rande wahr. Das frühe Ausscheiden der deutschen Mannschaft drückte auf die Fußballstimmung im Land. So zog die Fanmeile vor dem Brandenburger Tor nur noch wenige Interessierte an. Leidenschaft und Begeisterung waren verflogen.

Leidenschaft und Begeisterung vermisste auch Kölns Kardinal Rainer Maria Woelki bei der Nationalelf. Der bekennende Fußballfan resümiert auf domradio.de das Aus der Deutschen – „am guten Willen“ und den „Fähigkeiten“ habe es nicht gefehlt. Dafür habe die Mannschaft „viel zu behäbig, fast schon selbst-

verliebt“ gewirkt. Und dann zieht er einen Vergleich mit der Kirche. Auch in dieser seien zwar guter Wille und die von Gott geschenkten Talente vorhanden. Aber die Begeisterung fehle oftmals: „Nicht nur unsere Jugend findet unsere normalen Gottesdienste oft zu langweilig. Unser ganzer Laden wirkt ein wenig überaltert. Die nötige Strahlkraft scheint irgendwo auf der Strecke geblieben zu sein.“

Starker Tobak! Vor allem gegenüber treuen Messbesuchern, engagierten Ehrenamtlichen, jede Woche predigenden Priestern. Doch Kardinal Woelki nimmt sich von dieser Kritik nicht aus, weiß um seine Verantwortung als Bischof. Wie in Bezug auf die Nationalmannschaft oft gehört, fordert er einen Neuanfang

auch in der Kirche. Sie solle „wieder offensiver, mutiger und lebendiger unterwegs“ sein.

Ja, einen Neuanfang, der Begeisterung und Leidenschaft weckt! Eine geistliche Erneuerung, die bewegt und nach außen strahlt! Das wünschen sich viele. Aber wie den „Laden“ auf Vordermann bringen? Wie ihm jugendlichen Esprit einhauchen? Vielleicht erst einmal die eigene Selbstverliebtheit ablegen. Auf das Grundlegende, das Evangelium hören. Unvoreingenommen nach außen blicken und wahrnehmen, was sich verändert hat. Ruhig einmal Altes, auch lange Bewährtes in Frage stellen. Jungen und Unbeachteten eine Chance geben. Neues wagen. Und vor allem: auf Gott und sein Wirken in uns und durch uns vertrauen.

## Leserbriefe



◀ Sein Kind in eine Krippe zu geben, kann Eltern entlasten. Doch die staatlich geförderte Fremdbetreuung ist umstritten.

Fotos: gem, KNA

## Kinder brauchen Bindung

Zu „Webfehler der Familienpolitik bleibt“ in Nr. 27:

In Zeiten, in denen uns gebetsmühlenartig die Parolen von der „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ nur so um die Ohren fliegen, hebt sich der Kommentar von Pavel Jerabek wohl-tuend davon ab. Derzeit haben Familien ohne finanzielle Einbußen nur noch die Option Erwerbsarbeit für Eltern und Krippen für Kinder.

Wer sein Kind in Vollzeit selbst erziehen möchte, wird als rückwärts-gewandt diffamiert und finanziell bestraft. Zu Zeiten des Betreuungsgeldes wurde sogar unterstellt, die 150 Euro würden nur für Alkohol und Flachbildschirme ausgegeben. Offensichtlich ist Kindererziehung nur dann Arbeit, wenn sie nicht von den eigenen Eltern erbracht wird.

Solche Unterstellungen hört man beim Pflegegeld nicht. Im Gegenteil: Hier wird für die Pflegenden mehr Geld gefordert. Die alten Menschen sollen so lange wie möglich zu Hause in ihrem vertrauten Umfeld bleiben. Kinder brauchen das demnach nicht. Sie sollen so früh wie möglich in die Krippe gehen, damit sie dort die von Staat und Wirtschaft gewünschte Bildung erfahren.

Dass gerade Kinder unter drei Jahren erst einmal Bindung brauchen, wird weitgehend ignoriert. Was für ihre Kinder richtig ist, entscheiden nicht mehr die Eltern, sondern das entscheidet die staatliche geförderte Krippenpolitik. Wahlfreiheit? – Von wegen!

Wiltraud Beckenbach,  
67317 Altleiningen

## Schmorells Grab

Zu „Vergesst Gott nicht!“ in Nr. 27:

Vielen Dank für die Gedenkseite für den heiligen Alexander Schmorell. Es bleibt zu ergänzen, dass sich sein Grab im Friedhof am Perlacher Forst in München befindet.

Hans L. Müller, 97753 Karlstadt



▶ Ikonen des Widerstands: Der russisch-orthodoxen Kirche gilt „Weiße Rose“-Mitglied Alexander Schmorell als Heiliger.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Die Kirchenlehre beachten

Zu „Bischöfe diskutieren weiter“ in Nr. 27:

Der Streit unter den Kardinälen, Bischöfen und Papst Franziskus um den Kommunionempfang geht also weiter. Es kommt mir vor wie der politische Streit zwischen den Parteien über die Flüchtlingskrise in Deutschland und Europa. Auf der einen Seite ein politischer Streit zwischen Staaten, auf der anderen Seite ein Religionsstreit zwischen Evangelischen und Katholiken. Nur schweigen die Evangelischen dazu.

Das Volk fordert eine andere katholische Kirche. Dabei hat unsere Kirche halt 2000 Jahre alte Gesetze. Ihre Lehre hat sie von unserem Kirchenbauer Jesus Christus, dem Sohn Gottes, erhalten. Er hat seiner Kirche sieben Sakramente geschenkt und alles, was zum Gelingen des Lebens notwendig ist. Wenn das von allen Völkern und Nationen bedacht würde, gäbe es das Gezanke nicht.

Es sollten bei dem jetzigen Kommunionstreit die sieben Sakramente

bedacht werden, vor allem das heilige Beichtsakrament zum Empfang des „Corpus Christi“. Der Papst, die Kardinäle, Bischöfe und Priester sollten die Lehre Jesu beachten und nicht das, was die Menschen wollen und die Politiker mit ihren Gesetzen. Denken wir nur an die Gesetze, die Abtreibung ermöglichen. Wir zerstören uns ja selber! Gott bewahre uns davor.

Ich bin 85 Jahre alt, sitze im Rollstuhl und bin viel allein. Da frage ich mich oft, was aus unserer heiligen Kirche noch werden soll: eine ökumenisch-katholische Kirche oder gar ein neumodisches Menschenmachwerk?

Berta Schiffel,  
92242 Hirschau

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

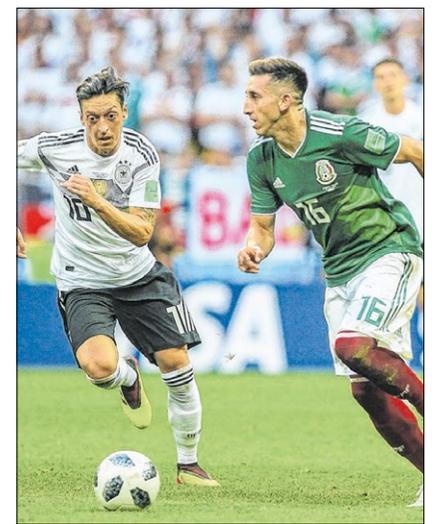
## Zum Frieden beitragen

Zu „Vor der größten Schmach bewahrt“ in Nr. 27:

Schon lange beziehe ich Ihre Zeitung und bin für die guten und aufschlussreichen Beiträge zum Zeitgeschehen dankbar. Aber jetzt brennt es mir auf der Seele, an Sie zu schreiben. Der Kommentar zur Fußball-WM hat mich entsetzt. Die Meinung über das Wohl und Wehe der deutschen Nationalmannschaft kann man stehen lassen. Letztlich ist doch bei jedem Spiel das Glück dabei oder eben nicht. Der letzte Absatz aber mit seiner Aussage – „Die größte Blamage bleibt der Mannschaft erspart“ – sprengt den Rahmen.

„Man stelle sich vor, Kapitän Manuel Neuer hätte aus den Händen Wladimir Putins den Pokal bekommen“, steht da. Und: „Gut, dass nun ein anderes Land dieses Problem hat.“ Wie kann eine christliche Zeitung solche Sätze veröffentlichen? Was sagte Jesus? – „Liebt eure Feinde.“ Doch wen kann man hier überhaupt als „Feind“ bezeichnen? Vielleicht können wir von unseren sogenannten Feinden mehr lernen als von scheinheiligen heuchlerischen Freunden?

Sicher darf jeder seine Meinung haben. Aber solche „Feindbilder“ zu



▶ Kein Erfolg war der deutschen Nationalmannschaft bei der Fußball-WM in Russland beschieden. Foto: soccer.ru/Dmitrij Sadownikow/CC-by-sa 3.0

veröffentlichen, trägt in keiner Weise zum Frieden, zur Nächstenliebe oder zur Achtung unter den Einzelnen oder Völkern bei. Wir müssen stets in Gedanken, Worten und Werken zur Schaffung des neuen Himmels und der neuen Erde beitragen.

Hannelore Dužević-Auer,  
86199 Augsburg

## Frohe Botschaft

## 16. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

## Erste Lesung

Jer 23,1–6

Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen – Spruch des Herrn.

Darum – so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt ziehe ich euch zur Rechenschaft wegen eurer bösen Taten – Spruch des Herrn.

Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe. Ich bringe sie zurück auf ihre Weide; sie sollen fruchtbar sein und sich vermehren. Ich werde für sie Hirten bestellen, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verlorengehen – Spruch des Herrn.

Seht, es kommen Tage – Spruch des Herrn –, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln, für Recht und Gerechtigkeit wird er sorgen im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen

geben: Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

## Zweite Lesung

Eph 2,13–18

Brüder und Schwestern! Jetzt seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile – Juden und Heiden – und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder.

Er hob das Gesetz samt seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in seiner Person zu dem einen neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet.

Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und uns, den Nahen. Durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

## Evangelium

Mk 6,30–34

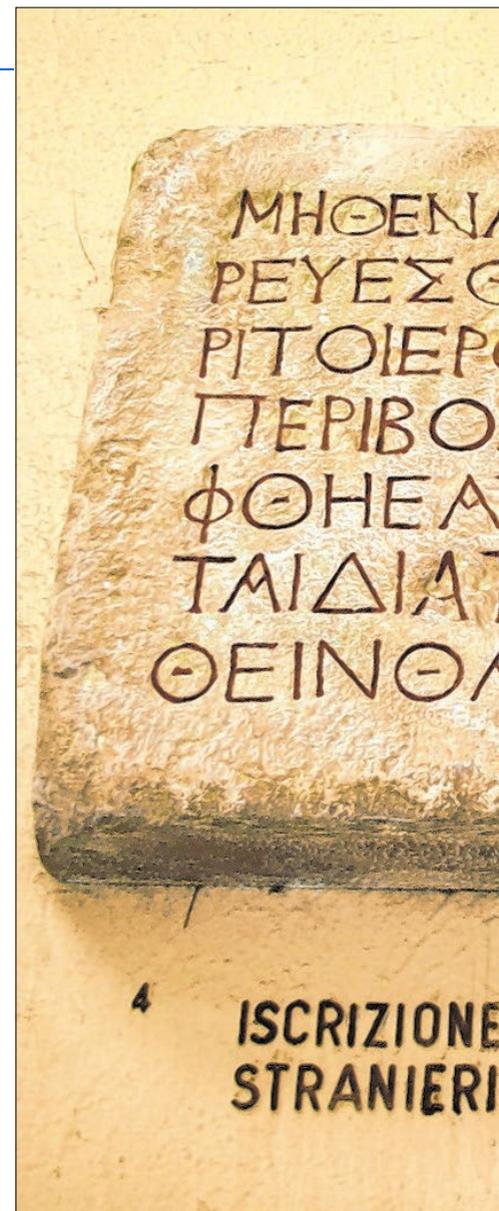
In jener Zeit versammelten sich die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, wieder bei ihm und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.

Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an.

Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

►  
Für die „Wand der Feindschaft“ aus dem Epheserbrief gibt es einen Beleg: eine Warn-Inschrift, die Nichtjuden unter Androhung der Todesstrafe vom Betreten des inneren Tempelbezirks in Jerusalem abhalten sollte.

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Ein Urlaub anderer Art

Zum Evangelium – von Dekan Stefan Anzinger, Ergoldsbach-Bayerbach



Jesus will, dass er mit den Jüngern Zeit hat, in Ruhe und abseits vom Wirbel einfach zusammen zu sein. Sie sollen in der Gemeinschaft mit ihm und untereinander „auftanken“ können. Jesus denkt an einen abgelegenen Ort am See. Dort wollten sie hinfahren: „Kommt, ruht ein wenig aus.“ Wie gut kann ich diesen Wunsch nachempfinden! Nach einem höchst intensiven Arbeitsjahr, nach all den vielen Begegnungen, Aufgaben, Terminen einfach ein wenig „abschalten“, ausspannen, damit der Bogen nicht überspannt wird und die Kräfte aufgezehrt sind. „Burn-out“

nennt man das heute. Ja, die Gefahr, ausgebrannt zu werden, bedroht heute viele von uns.

So ist das heutige Evangelium wirklich so etwas wie eine Einladung Jesu, Urlaub zu machen: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus.“ Doch es kam ganz anders. Die Menschen erfahren davon und eilen Jesus hinterher. Als er am ersehnten einsamen Uferplatz landet, ist eine unübersehbare Menschenmenge da. Jesus wird sicher nicht glücklich gewesen sein über die Verfolgung durch die Menschen. Vorbei ist es mit dem Urlaub. Ich versuche mir die Gesichter der Apostel vorzustellen. Wie hätte ich reagiert? Wie geht es mir, wenn meine Urlaubspläne plötzlich durchkreuzt werden?

Der Evangelist sagt nichts über die Gesichter der Apostel. Wohl aber über Jesus: „Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Jesus weicht den Menschen, die ihn suchen, nicht aus. Kein Wort der Klage, dass jemand seine Ruhe stört. Kein böses Wort über die Leute, die ihm mit ihren Nöten und Sorgen keine Pause gönnen. Er hat Mitleid mit ihnen. Er sieht in ihnen Schafe, die keinen Hirten haben.

Woher nimmt Jesus dazu die Kraft? Er holt sich diese immer wieder in der Einsamkeit, bevorzugt auf Bergen, fernab vom Treiben der Menschen. In der Stille und im Gebet hat er seine „Erholung“ gefunden. Das ist sein „Urlaub“. Die Apostel sind noch nicht so weit, und ich auch nicht.

Eine Zeit der Erholung tut einfach gut. Und sie ist notwendig. Aber was tun, wenn es anders kommt? Wenn die Urlaubszeit ausfällt? Die Jünger reagieren aggressiv. „Schick die Leute weg“, werden sie am Abend dieses Tages sagen. Ich kann sie gut verstehen. Jesus aber macht es anders. Ihm geht die Not der Menschen zu Herzen und er reagiert darauf auf ungewöhnlich Weise: „Er lehrte sie lange.“ Sein Mitleid gilt vor allem der Orientierungslosigkeit der Menschen, die ihm nachlaufen. Er will ihnen zuerst und vor allem den Weg zeigen, der zum Leben und zum Glück führt. Auch wir brauchen Orientierung in unserem Leben. Und die gibt Jesus auch heute mit seinem Evangelium, gratis und ausgiebig. Nur Zeit müssen wir uns dafür nehmen, sinnvolle „Urlaubszeit“.



## Gebet der Woche

Gott meiner Gerechtigkeit!  
 Du hast mir weiten Raum geschaffen in meiner Bedrängnis.  
 Sei mir gnädig und hör auf mein Flehen!  
 Du legst mir größere Freude ins Herz,  
 als andere haben bei Korn und Wein in Fülle.  
 In Frieden leg ich mich nieder und schlafe;  
 denn du allein, Herr, lässt mich sorglos wohnen.

*Psalm 4,2b.8-9*  
 (nach der neuen Einheitsübersetzung)

### Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



**G**eh aus, mein Herz, und suche Freud – das alte Volkslied gerät langsam in Vergessenheit, die Emotion dieser Zeile aber lebt weiter. Jeden Sommer lockt es uns in die Natur. Das schöne Wetter lädt zu einer Spritztour mit dem Fahrrad ein und zu einem kühlen Bad im See. Ein Cappuccino im Straßencafé schenkt eine Erholungspause, und im Biergarten klingt der Tag langsam aus. Und dann verheißt auch noch der Urlaub unbeschwerte Tage. Endlich. Der Sommer ist die Zeit der Erholung und der Sorglosigkeit. Im Sommer scheint das Leben leichter. Wenigstens für einen Moment, für eine kleine Zeit alle Mühen und Sorgen zu vergessen – das ist die Sehnsucht. All diese kleinen und großen Auszeiten helfen dabei.

Es ist wichtig, sich diese Pausen zu gönnen, zu rasten, zu entspannen und die Mühen und Sorgen mal hinter sich zu lassen. Urlaub schenkt nötige Regeneration. Doch so einfach ist das nicht, wie uns die inneren Stimmen zeigen. Da gibt es vielleicht die Pragmatische, die findet, dass die Balance zwischen Arbeit und Erholung, zwischen Sorgen und leichter Beschwingtheit stimmen muss. Und da gibt es den Luftikus, der einem weismachen will, dass man sich doch sowieso um nichts scheren und es sich immer so schön machen sollte. Die Aufrührerin beschwert sich, dass es anderen viel besser geht, die sich mehr leisten können und sich um nichts sorgen müssen, und der Antreiber sagt, dass man die Zeit sinnvoll nützen und doch wenigstens diese Stadt besuchen und jenes Buch lesen sollte.

Kaum neigt sich der Urlaub dem Ende zu, meldet sich die Sorgenvolle zurück oder der Ängstiger, und schon drehen sich die Gedanken wieder: „Was wird mich jetzt erwarten?“ „Bestimmt liegt ein dicker Berg Arbeit auf meinem Schreibtisch.“ „Mein Urlaub ist vorbei, jetzt muss ich die Kollegin ersetzen und doppelt schuften.“ „Zu Hause musst du wieder schauen, wie du mit dem Geld über die Runden kommst.“ Und von einem Moment auf den anderen sind die Sorgen wieder da, und die Last wird spürbar, die das Leben nun einmal mit sich bringt.

Leise meldet sich eine andere Stimme, die Stimme Jesu: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken“ (Mt 11,28). Das ist keine Einladung für einen Urlaub, der nach ein paar Tagen oder Wochen wieder vorbei ist. Das ist eine Einladung für den Alltag. Kann ich ihr trauen? Ich kenne viele Menschen, die erlebt haben, dass Jesus das ernst meint, und die ihre Ruhe bei Jesus gefunden haben. Auch der Autor des Psalms 55 hat Entlastung erfahren, wenn er einlädt: „Wirf deine Sorge auf den Herrn, er wird dich erhalten!“ (Vers 23). Und wer es probiert, dem kann zur Lebenserfahrung werden, was dem Dichter im letzten Vers des Psalms 4 in die Feder floss: „Du allein, Herr, lässt mich sorglos wohnen.“ Auch heute. Auch mir. Frohe Sommertage!

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
 Psalterium: 4. Woche

**Sonntag – 22. Juli,**  
**16. Sonntag im Jahreskreis**

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,**  
**in den Hg I-III Einschub vom Sonntag,**  
**feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen** (grün); 1. Les: Jer 23,1-6, APs: Ps 23,1-3.4.5.6, 2. Les: Eph 2,13-18, Ev: Mk 6,30-34

(weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 25. Juli,**  
**hl. Jakobus, Apostel**

**Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen** (rot); Les: 2 Kor 4,7-15, APs: Ps 126,1-2b.2c-3.4-5.6, Ev: Mt 20,20-28

**Montag – 23. Juli,**  
**hl. Birgitta von Schweden, Mutter, Ordensgründerin, Schutzpatronin Europas**

**Messe vom F, Gl, Prf Hl, feierlicher Schlusssegen** (weiß); Les: Gal 2,19-20, APs: Ps 34,2-3.4-5.6-7.8-9.10-11, Ev: Joh 15,1-8

**Donnerstag – 26. Juli,**  
**hl. Joachim und hl. Anna, Eltern der Gottesmutter Maria**

**Messe von den Heiligen Joachim und Anna** (weiß); Les: Jer 2,1-3.7-8.12-13, Ev: Mt 13,10-17 oder aus den AuswL

**Dienstag – 24. Juli,**  
**hl. Christophorus, Märtyrer in Kleinasien; hl. Scharbel Mahluf, Ordenspriester**

**Messe vom Tag** (grün); Les: Mi 7,14-15.18-20, Ev: Mt 12,46-50;  
**Messe vom hl. Christophorus** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Scharbel**

**Freitag – 27. Juli**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Jer 3,14-17, Ev: Mt 13,18-23

**Samstag – 28. Juli,**  
**Marien-Samstag**

**Messe vom Tag** (grün); Les: Jer 7,1-11, Ev: Mt 13,24-30; **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

WORTE DER HEILIGEN:  
JOHANNES CASSIAN

# Sicherer Kompass der Liebe



## Heiliger der Woche

### Johannes Cassian

geboren: um 360 in der heutigen Dobrukscha  
gestorben: nach 432  
als Heiliger schon von Papst Gregor I. verehrt  
Gedenktag: 23. Juli

Einer wohlhabenden Familie entstammend, trat Johannes mit seinem Freund Germanus in ein Bethlehemer Kloster ein. Zusammen mit ihm machte er eine Studienreise zu den ägyptischen Einsiedlern. 399 kamen sie nach Konstantinopel, wo ihn Johannes Chrysostomus zum Diakon weihte. 404 reisten beide nach Rom, um für den inzwischen verbannten Johannes Chrysostomus einzutreten. Dort wurde Johannes zum Priester geweiht. Nach dem Tod Germanus' zog er weiter nach Marseille, wo er zwei Klöster gründete sowie die „Institutiones“ und „Collationes“ verfasste: Schilderungen des monastischen Lebens in Palästina und Ägypten sowie Wiedergaben der geistlichen Lehren der Wüstenväter, die der heilige Benedikt seinen Mönchen zur Pflichtlektüre machte. *red*

Nach Cassian ist der Zielpunkt des christlichen Lebens die Liebe.

**D**arum schreibt er: „Mit aller Spannkraft seiner Seele muss der Mönch einen einzigen Punkt anpeilen und alle seine Gedanken, so wie sie in seinem Innern entstehen und kreisen, immer wieder auf diesen einen Punkt ausrichten und so auf das Gott-Gedenken konzentrieren.“

Er muss es ähnlich machen wie ein Mann, der das Gewölbe einer Kuppel hochziehen und in der Höhe schließen will, denn der muss die ganze Rundung auf dieses Zentrum hoch oben hin entwerfen und ausrichten. Dieses Zentrum ist nur ein Punkt, auf den es haargenau ankommt: Auf ihn hin muss alles berechnet werden, er muss genau angezielt werden. Wer ein solches Werk vollenden wollte, ohne sich

an diesen Zentralpunkt als Prüfstein zu halten, würde niemals eine völlig regelmäßige Rundung zuwege bringen; er würde auch nicht durch bloßen Augenschein feststellen können, in welchem Ausmaß sein Irrtum jene Schönheit beeinträchtigt, die das Ergebnis einer vollkommenen Rundung ist. Deshalb muss er sich beharrlich auf jenen Fixpunkt beziehen, nach dem er allein seine Maße berechnen und ihre Richtigkeit beurteilen kann. In dem Licht, das er von daher empfängt, muss er genau die innere und äußere Rundung seines Bauwerks bestimmen. Nur in einem einzigen Punkt wird eine so gewaltige Konstruktion ihren vollendenden Schluss-Punkt finden können.

Ähnlich ist es mit unserer Seele: Wenn der Mönch nicht die Liebe des Herrn zum unverrückbaren Zentrum werden lässt, von dem alle seine Werke wie Strahlen ausgehen; wenn er

nicht alle seine Gedanken nach diesem sicheren Kompass der Liebe ausrichtet – dann wird er niemals jenes geistliche Gebäude errichten können, das der Apostel Paulus entworfen hat; und er wird dann auch nichts von der Schönheit jenes inwendigen Tempels wissen, den der selige David dem Herrn in seinem Herzen anbieten wollte, da er sagt: ‚Herr, ich liebe die Schönheit deiner Wohnung und den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnt‘ (Ps 25, 8).

Er wird dann stattdessen in seinem Herzen ein Haus errichten, das jeder Schönheit bar ist und des Heiligen Geistes unwürdig, und das jeden Augenblick vom Einsturz bedroht ist. Weit entfernt von der Herrlichkeit, einen solchen Gast zum Mitbewohner zu haben, wird er von den Ruinen des zusammenbrechenden Baues elend erschlagen.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: oh*

## Johannes Cassian finde ich gut ...



„... ja, ich möchte dankbar sagen, sehr gut, denn sein Ruhegebet hat mein Leben innerhalb kurzer Zeit verändert. In seinen ‚Collationes – Unterredungen‘ beschreibt er das Ruhegebet und seine Anwendung. Dieses Ruhe- oder hesychastische Gebet hat Cassian bei seinem 14-jährigen Aufenthalt in der oberägyptischen Wüste erlernt. Diese einfache Gebetsweise, die aus der sanften Wiederholung eines geheiligten Gebetswortes besteht, das in ein Schweigen vor Gott führt, machte Cassian auch der westlichen Kirche zugänglich.“

**Pfarrer Peter Dyckhoff, geistlicher Autor und Experte für das christliche Ruhegebet**

## Zitat

von Johannes Cassian

„Man kann unsere Seele ihrer Natur nach sehr treffend mit einem ganz feinen und leichten Flaumfederchen vergleichen. Sofern es nicht durch Feuchtigkeit verklebt, von Nässe beschwert ist, steigt es durch die ihm eigene Beweglichkeit beim leisesten Lüftchen gleichsam von Natur aus zum höchsten Himmel auf. Wenn es dagegen, von Wasser benetzt, seine Leichtigkeit verloren hat, wird es nicht mehr, wie es ihm von Natur aus eigen wäre, von der Luft nach oben getragen. Im Gegenteil – dann wird es durch die Last der Nässe zu Boden gedrückt. So ist es auch mit unserem Geist. Nicht beschwert durch ihm anklebende Laster oder Sorgen dieser Welt, nicht verdorben durch die Nässe schädlicher Begier, wird er sich in der Lauterkeit seines natürlichen Wesens beim leichtesten Anhauch geistlicher Meditation nach oben erheben, von aller Erdschwere losgerissen und zum Himmlischen und Unsichtbaren erhoben. Möchten wir also, dass unser Gebet bis zum Himmel dringt, ja noch über die Himmel hinaus, so müssen wir uns von allen irdischen Lasten reinigen, von jeglicher Hefe der Leidenschaften befreien. Nur dann nämlich kann unser Geist die ihm an sich natürliche Schwerelosigkeit zurückgewinnen, und unser Gebet wird, wie von selbst, zu Gott emporsteigen.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Großer Andrang bei „Ministranten-WM“

Ein „volles Haus“ gab es in Dieterskirchen, denn die Pfarrei war heuer Gastgeber für den Ministranten-Tag des Dekanats Neunburg-Oberviechtach. Zahlreiche Ministrantinnen und Ministranten aus allen Pfarreien des großen Dekanats waren zum Treffen gekommen. **Seite III**

### Neuer Domführer in Leichter Sprache

In intensiver Zusammenarbeit mit dem Leiter des Infozentrums „Domplatz 5“, Hagen Horoba, hat das Büro für Leichte Sprache „sag's einfach!“ der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) einen reich bebilderten Domführer in Leichter Sprache erarbeitet. **Seite IV**

### KLJB veranstaltet erstmals „Petrusfeuer“

Es war eine rundum gelungene Premiere: Zum ersten Mal organisierte die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching in Barbing ein „Petrusfeuer“. Zum Start zelebrierte Pfarrer Stefan Wissel einen Open-Air-Gottesdienst, der auf beste Resonanz stieß. **Seite XI**

# Mit Gottvertrauen gegründet

Berufsbildungswerk (B.B.W.) St. Franziskus Abensberg besteht seit 40 Jahren

**ABENSBERG (ca/md) – Von Anfang an hat das Berufsbildungswerk (B.B.W.) St. Franziskus in Abensberg, eine der renommiertesten Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation in der Bundesrepublik, exklusive Rahmenbedingungen in der Ausbildung junger Menschen mit Beeinträchtigung geboten. 1978 weihte die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg (KJF) als Träger die Einrichtung ein, jetzt wurde dort das 40-jährige Jubiläum gefeiert.**

Exklusiv in der Arbeit der rund 490 Mitarbeiter ist bis heute der ganzheitliche Ansatz in der beruflichen Qualifizierung und Persönlichkeitsförderung der jungen Menschen. Exklusiv ist das B.B.W. auch darin, den Wandel des Arbeitsmarktes und der Arbeitswelt stetig mitzugehen. So hat sich die Einrichtung mit Ausbildungswerkstätten, Internat, Berufsschule und Fachdiensten in vier Jahrzehnten zu einer komplexen Einrichtung mit differenzierten Leistungen und ausgeprägter Personenorientierung weiterentwickelt.

### Reelle Chancen

40 Jahre Berufsbildungswerk St. Franziskus – das sind über 4000 erfolgreich ausgebildete junge Menschen. Das sind „reelle Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe“, stellte der Vorsitzende der KJF, Domkapitular Roland Batz, im Gottesdienst zu Beginn der Jubiläumsfeierlichkeiten heraus. Für „das großartige Engagement“ der im B.B.W. tätigen Fachkräfte bedankte sich der Direktor der KJF, Michael Eibl, ebenfalls besonders. Auch Bayerns Sozialministerin Kerstin Schreyer zollte deren Leistung ihren Respekt. In ihrem Grußwort stellte sie bei der

Jubiläumsfeier heraus: „Sie hatten in den vergangenen 40 Jahren immer das Ziel, jungen Leuten, die es schwerer haben als andere, eine Chance zu geben. Das heißt, sie dabei zu unterstützen, eine Arbeit zu finden oder eine Ausbildung zu machen, die ihren Fähigkeiten entspricht und die ihnen Spaß macht. Dieses Ziel unterstütze ich voll und ganz – nicht nur als Arbeitsministerin, sondern auch persönlich.“

KJF-Direktor Michael Eibl stellte heraus, wie es im B.B.W. in einmaliger Weise gelänge, Leistungen der Jugendhilfe, Teilhabeleistungen, U-Haft-Vermeidung sowie Leistungen für junge Flüchtlinge mit Ausbildung zu kombinieren und auch noch inklusiv auszurichten. „Ich bin immer wieder begeistert, wie es dem Gesamtleiter Walter Krug und unseren Mitarbeitern gelingt, das B.B.W. auf die Bedürfnisse der jungen Menschen auszurichten und ihnen Chancen für ihren Lebensweg zu ermöglichen“, so Eibl.

Das Jubiläum feierten Kooperationspartner und Freunde der Einrich-

tung aus der Kommunalpolitik, der öffentlichen Verwaltung und der Regierung, der Agentur für Arbeit, den Jugendämtern, sozialen Einrichtungen, der Handwerkskammer und der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg mit. Bei einer Gesprächsrunde befragten die Schulleiterin der zum B.B.W. gehörigen Berufsschule, Bettina Fuchs, und Abteilungsleiterin Gerlinde Dubb unter anderem auch Prälat Josef Schweiger, bis 2016 Vorsitzender der KJF. Er hatte das B.B.W. maßgeblich mit aus der Taufe gehoben. Er erinnerte sich noch gut an ein Gespräch in der Verhandlungsphase vor dem Aufbau der Einrichtung, in dem er sich sagen lassen musste, dass die KJF kein Grundstück und kein Geld habe. Worauf er konterte: „Aber Gottvertrauen!“

### B.B.W. der Zukunft

Auch an die Mithilfe der Stadt Abensberg erinnert sich der Prälat. Sie habe mit einem Grundstück im Wert von 4 Millionen DM mitgeholfen.

Dafür sei dem damaligen Bürgermeister Kistler und der Stadt Abensberg noch heute zu danken. Abensbergs Bürgermeister Uwe Brandl stellte die Bedeutung der KJF als größtem Arbeitgeber mit über 1300 Beschäftigten vor Ort heraus.

„Das BBW der Zukunft braucht weiterhin engagierte und fachlich besonders qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, sagte Gesamtleiter Walter Krug, „außerdem braucht es die Akzeptanz, dass besondere junge Menschen intensive und aufeinander abgestimmte Qualifizierungsprozesse in einem exklusiven Rahmen benötigen, um darüber ihren Platz in einer inklusiven Gesellschaft zu finden.“

### Umfangreiches Portfolio

Das B.B.W. St. Franziskus bildet in 14 Berufsfeldern und 36 Berufen aus. Die Integrationsquote (Integration in Arbeit beziehungsweise weiterführende Qualifikation) der Absolventen lag 2017 bei 66 Prozent. Aktuell gibt es 330 Auszubildende im B.B.W. Weitere 130 Jugendliche und junge Erwachsene absolvieren eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB), 60 Schülerinnen und Schüler sind im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ). In den Internatsgruppen wohnen und leben 360 der jungen Menschen, in den Heilpädagogischen, Therapeutischen und Sozialtherapeutischen Wohngruppen an unterschiedlichen Standorten insgesamt 99.

Seit 2014 fördert und begleitet das B.B.W. auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in unterschiedlichen Wohnformen, bildet einzelne aus oder fördert sie in einer eigenen beruflichen Qualifizierungsmaßnahme. Neben den klassischen Angeboten einer Rehabilitationseinrichtung umfasst das Portfolio des B.B.W. mittlerweile auch Leistungen aus der Erziehungshilfe. So beispielsweise die Flexiblen Dienste für derzeit 70 Familien und Inobhutnahmen für den Landkreis Kelheim.



▲ Beim Jubiläum (von links): Sozialministerin Kerstin Schreyer, KJF-Direktor Michael Eibl und B.B.W.-Gesamtleiter Walter Krug. Foto: Allgeyer



▲ Mit Bischof Rudolf Voderholzer zelebrierten unter anderen Pater Hans Langendörfer, Bischof em. Hubert Bucher und Weihbischof em. Gerhard Pieschl das Pontificalrequiem für Prälat Wilhelm Schätzler in der Basilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle. Foto: pdr

# Einsatz mit großer Wachheit

## Pontificalrequiem zum Abschied von Prälat Wilhelm Schätzler

**REGENSBURG (pdr/sm) – Für den am 9. Juli im Alter von 89 Jahren nach schwerer Krankheit verstorbenen Prälat Wilhelm Schätzler, von 1983 bis 1996 Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), hat Bischof Rudolf Voderholzer ein Pontificalrequiem zelebriert.**

In der Basilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, wo Schätzler dreizehn Jahre lang als Dekan des Stiftskapitels gewirkt hat, konzelebrierten mit dem Bischof der jetzige Sekretär der DBK, Pater Hans Langendörfer, so-

wie Bischof emeritus Hubert Bucher aus Regensburg und Weihbischof emeritus Gerhard Pieschl aus Limburg. Der Beisetzung auf dem Unteren Katholischen Friedhof in Regensburg stand der Stiftsdekan der Alten Kapelle, Prälat Robert Thummerer, vor.

### Erfrischend unkompliziert

Jesusitenpater Hans Langendörfer, der Wilhelm Schätzler im Amt des Sekretärs der Deutschen Bischofskonferenz nachgefolgt war, würdigte Schätzlers Dienst in der DBK in Bonn, den er mit „gro-

ßem Einsatz und Leidenschaft“, mit „großer Wachheit für die Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft“ getan habe. Mit seiner „erfrischenden Unkompliziertheit“ und seiner festen Verwurzelung in den „geistlichen und institutionellen Traditionen“ der Kirche sei er den Vorsitzenden der Bischofskonferenz Kardinal Joseph Höffner und Kardinal Karl Lehmann ein „präsender Ratgeber“ gewesen. War er bereits in den Jahren des geteilten Deutschlands Helfer für die Bischöfe der DDR, so habe er nach dem Fall der Berliner Mauer „immense Kraft in die Zusammen-

führung“ der Bischofskonferenzen investiert.

Seine Zeit als Stiftsdekan in Regensburg war für Prälat Schätzler ebenso von größter Bedeutung, berichtete Pater Langendörfer: „Ich weiß, dass er es als großes Geschenk und als Ehre empfunden hat, für die Basilika Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle und für das Stiftskapitel in Anspruch genommen zu sein.“

Bischof Rudolf Voderholzer stellte Schätzlers vielseitige Interessen heraus, die er für das Wirken der Kirche fruchtbar gemacht hat, darunter seine Liebe zum Theater und zur Literatur, seinen engagierten Umgang mit Medien und die Weisheit, sie für die Verkündigung des Glaubens zu nutzen.

### Engagierter Dekan

Zugleich erinnerte Bischof Voderholzer an Schätzlers Liebe zur Alten Kapelle mit ihrem Gnadenbild. In seiner Zeit als Dekan des Stiftskapitels habe er sich mit viel Engagement die Innenrenovierung der Basilika „zur Hauptaufgabe“ gemacht, stets im Bewusstsein, dass das Gnadenbild seit Jahrhunderten Wallfahrtsziel war und ist. Weiter dankte der Regensburger Bischof für Schätzlers priesterliches Wirken: „Aus einer Bäckerei stammend, wusste er um die Bedeutung des Brotes – aber er wusste auch, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt.“

Wilhelm Schätzler wurde 1929 in Weiden geboren. Er studierte in München Theologie, Philosophie sowie Theater- und Zeitungswissenschaften. 1957 wurde er durch Erzbischof Michael Buchberger zum Priester geweiht. Von 1983 bis 1996 war er Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz. Von 1991 bis 2004 stand er dem Stiftskapitel Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg als Dekan vor. 1996 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Protonotar.

## Ferienaktion auf der Spur von Wildtieren

**REGENSBURG-BURGWEINTING (sv) – Für Kinder im Alter zwischen fünf und acht Jahren findet am Montag, 30. Juli, von 10 bis 13 Uhr eine Ferienaktion ohne Eltern mit dem Motto „Den heimischen Wildtieren auf der Spur“ statt. Treffpunkt zur Aktion mit Branislav Selmair ist bei Herztöne e. V., Familienzentrum Burgweinting (Kirchfeldallee 2). Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, 10 Euro mit Geschwistern. Weitere Informationen und Anmeldung hierzu bei der „KEB-Familienbildung und M.E.H.R.“, Tel.: 09 41/597-2253.**

### Sonntag, 22. Juli

10 Uhr: Wallfahrtskirche Heilbrunnl (Pfarrei Roding): Pontificalamt anlässlich der 350-Jahr-Feier.

### Dienstag, 24. Juli

19 Uhr: Sulzbach-Rosenberg – St. Anna: Pontificalamt anlässlich der Bezirkswallfahrt des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Rahmen der St.-Anna-Festwoche.

### Mittwoch, 25. Juli

9.30 Uhr: Amberg – St. Martin: Pontificalamt anlässlich der 100-Jahr-Feier

des Caritas-Marienheims Amberg mit anschließendem Festakt.

19 Uhr: Bad Abbach – Kurhaus: Teilnahme am Festakt „Wir feiern Bayern“ des Bezirks Niederbayern und der Regierung von Niederbayern.

### Donnerstag, 26. Juli

9.30 Uhr: Regensburg – Schulkirche der St.-Marien-Schulen: Pontificalamt anlässlich der Verabschiedung der Schwestern der Congregatio Jesu und Segnung des sanierten Schulgebäudes der St.-Marien-Schulen.

### Sonntag, 29. Juli bis Mittwoch, 1. August

Teilnahme an der Internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom.



**Dem Bischof begegnen**

**DIETERSKIRCHEN/NEUNBURG (am/md) – Ein „volles Haus“ gab es in Dieterskirchen, denn die Pfarrei war heuer Gastgeber für den Ministranten-Tag des Dekanats Neunburg-Oberviechtach. Zahlreiche Ministrantinnen und Ministranten aus allen Pfarreien des großen Dekanats waren zum Treffen gekommen und versammelten sich auf dem Schulgelände.**

Die Blaskapelle Dieterskirchen führte dann den Kirchenzug an. Dabei marschierten Dekan Alfons Kaufmann, Prodekan Herbert Rösl, Pfarrer Markus Urban und der Jugendpfarrer Stefan Wagner mit. Nach dem festlichen Einzug in die voll besetzte Kirche begrüßte Pfarrer Urban als „Hausherr“ vor allem die „Minis“ und seine Amtsbrüder, die gemeinsam mit dem Hauptzelebranten, Pfarrer Stefan Wagner, den Gottesdienst feierten. Der Chor „Ganz und gar“ gestaltete die Messe musikalisch.

In seiner Predigt ging Pfarrer Wagner auf die Fußball-Weltmeisterschaft ein. Er stellte heraus, dass beim Fußball die Mannschaft das Wichtigste sei, bei den Ministranten die Gemeinschaft. Alle seien „Team-Player“, jeder habe seine eigenen Aufgaben zu erfüllen. Am Ende des Gottesdienstes dankte Pfarrer Urban allen, die irgendeinen Beitrag zu diesem Tag geleistet hatten.

Der Nachmittag war der „Mini-WM“ gewidmet. Zahllose fleißige

# Großer Andrang bei „Mini-WM“

## Ministranten-Tag des Dekanats Neunburg-Oberviechtach



▲ Bei der Siegerehrung erhielten alle Gruppen eine Urkunde.

Foto: privat

Hände waren im Vorfeld hier und auch in den anderen Pfarreien aktiv und hatten zahlreiche Stationen auf dem Schulspielplatz angefertigt und aufgebaut. Hier war alles auf überschaubarem Raum zusammen, es gab keine langen Wege durch das Dorf.

Es herrschte reges Treiben, denn 29 Mannschaften aller Altersklassen aus allen Pfarreien waren mit über zweihundert Aktiven angetreten; der Spaß an der Sache stand absolut im Vordergrund. Dekanats-Jugendseelsorger Stefan Wagner und der „Hausherr“, Pfarrer Markus Urban, waren

vor Ort und feuerten die Ministranten an. Das Dieterskirchener Organisationsteam wickelte nun, nach der Vorbereitung, die Spiele ab. Zahlreiche Stationen waren zu durchlaufen, Spiele mit und ohne Ball in vielen Variationen, aber auch Geschicklichkeitsübungen wie Stelzgehen oder Zielübungen wie Büchsenwurf standen auf dem Programm.

Pfarrer Wagner nahm dann zusammen mit Pfarrer Urban und dem Organisationsteam die Siegerehrung vor. Alle Gruppen erhielten eine Urkunde, ab Platz 20 auch ein Geschenk. Die Reihenfolge: 1. „Mou-

racher Rotzlöff“ (Niedermurach); 2. „Schlimmer geht's nimmer“ (Seebarn); 3. „Die Gottesfürchtigen“ (Muschenried); 4. „The fantastic 4“ (Thanstein); 5. „Leberkassemeln to go“ (Teunz); 6. „Hehna-Haxn“ (Gaisthal); 7. „Die einfalllosen 5“ (Schwarzhofen); 8. „Die Kesselschwenker“ (Oberviechtach); 9. „Die narrischn Fünf“ (Seebarn); 10. „Lausmoidla Gottes“ (Muschenried); 11. „Berzhofer Beach“ (Pertolzhofen); 12. „Die sieben Kirchenzwerge“ (Neunburg); 13. „Das Beste kommt zum Schluss“ (Seebarn); 14. „Five and a half Erpflsegg“ (Dieterskirchen); 15. „Kirchenführer“ (Oberviechtach); 16. „Schnitzelsemeln“ (Dieterskirchen); 17. „Bifi-Semeln“ (Gaisthal); 18. „Die coolen Minis“ (Niedermurach); 19. „Superteam“ (Dieterskirchen); 20. „Die mit dem gerissenen Zettel“ (Dieterskirchen); 21. „Bertzhofer Knedelfresser“ (Pertolzhofen); 22. „Die vier Mini-Minis“ (Thanstein-Dautersdorf); 23. „No name“ (Niedermurach); 24. „Die fünf Freunde“ (Neunburg); 25. „Wildeppenrieder Lausbuben“ (Wildeppenried); 26. „Die vier geilen sechs“ (Schwarzhofen); 27. „Neukirchner Frösch“ (Neukirchen-Balbini); 28. „Die wilden Minis“ (Teunz); 29. „Die Power-Minis“ (Thanstein-Dautersdorf).

## Kinder sind Geschenk Gottes

### 20-jähriges Weihejubiläum der Ganslmeier-Kapelle

**GRAFENHAUN (mg/md) – „Lasset die Kinder zu mir kommen“, das war die zentrale Botschaft aus dem Markusevangelium beim Jubiläumsgottesdienst zum 20-jährigen Weihejubiläum der Ganslmeier-Kapelle am Hopfengarten in Grafenhausen.**

Viele Kinder mit ihren Eltern, Freunde und Pfarrangehörige kamen zum Festgottesdienst, den Domkapitular Thomas Pinzer gemeinsam mit Pfarrer Michael Birner bei herrlichem Sonnenschein zelebrierte.

Musikalisch gestaltet wurde die Messfeier von Christl Halbinger an der Zither und von Elisabeth Bauer mit ihrem Gesang.

Zum Dank für die glückliche und gesunde Geburt ihrer vier Kinder hatten Georg und Brigitte Ganslmeier 1997 die Kapelle errichtet, die im Juli 1998 vom damaligen Pfarrer Thomas Pinzer der „Heiligen Familie“ geweiht wurde.

Das Bild von Sieger Köder „In Gottes Händen“, das Domkapitular Pinzer jetzt als Geburtstagsgeschenk für die Kapelle mitbrachte, stellte er in den Mittelpunkt seiner Predigt. Er verwies dabei auf Jesus, der sagte: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht in das Reich Gottes.“ Das bedeute, dass die Menschen zu Gott ein uneingeschränktes Vertrauen haben dürften, so wie Kinder ihren Eltern vertrauen würden.

Der Regenbogen mit den Händen Gottes, der das Bild von Sieger Köder umrahme, sei ein Symbol für die Zugewandtheit Gottes zu den Menschen. Die Menschen dürften sich in allen Lebenslagen von Gott geborgen, geschützt und angenommen wissen.

Die Buntheit des Lebens anzunehmen und zufrieden zu sein mit dem, was jedem Einzelnen eigen ist, das war sein Wunsch für die „Kleinen“ und die „Großen“.

Dem schloss sich die Kindersegnung an, was ein ganz besonderes Er-



▲ Pfarrer Michael Birner und Domkapitular Thomas Pinzer (von links) segneten beim Jubiläumsgottesdienst für die Kapelle auch die Kinder.

Foto: privat

gebnis für jedes einzelne Kind war. Das Lied „Ja, weil Gott deinen Namen kennt“ begleitete diese eindrucksvolle Zeremonie. Nach dem Segen und dem „Te Deum“ lud Familie Ganslmeier zu einer Brotzeit, Kaffee und Kuchen auf ihrem Hof ein.

Eine Spende von 1000 Euro konnte an die Caritas-Stiftung „Schwangere und Kinder in Not“ für den aktuellen Bau des Caritas-Mutter-Kind-Hauses an der Schönbrunnerstraße in Landshut übergeben werden.

**REGENSBURG (ca/md)** – Das Regensburger Domkapitel hat das Büro für Leichte Sprache „sag's einfach!“ der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) mit der Übersetzung eines Domführers in Leichte Sprache beauftragt. In intensiver Zusammenarbeit mit dem Leiter des Infozentrums „Domplatz 5“, Hagen Horoba, ist eine reich bebilderte Broschüre entstanden, die verständlich erklärt, welche Kunstschätze sich im Dom befinden und was das Bauwerk ausmacht.

Die Autoren des Ursprungstextes sind Hagen Horoba und Ines Amann, Mitarbeiterin in den Museen des Bistums. Domdekan Johannes Neumüller hat sich aktuell mit KJF-Direktor Michael Eibl und allen, die an der Entstehung des Domführers in Leichter Sprache mitgewirkt haben, getroffen, um diesen der Öffentlichkeit vorzustellen.

Bereits 2016 starteten Hagen Horoba, Ines Amann und Sebastian Müller, der Büroleiter von „sag's einfach“, das ambitionierte Vorhaben, einen Domführer in Leichter Sprache zu gestalten. Alle Kunstschätze des Doms sind darin beschrieben, wie dies auch im Domführer in Standardsprache der Fall ist. Wichtig war es den Autoren Hagen Horoba und Ines Amann außerdem, dass zentrale Begriffe der Kirchensprache wie zum Beispiel „Bischof“ oder „Bischofsstuhl“ verständlich erklärt werden. Sie haben bei ihrer Textvorlage viel Wert darauf gelegt, dass die Komplexität der Kathedrale sowohl baulich als auch inhaltlich durchdrungen und einfach dargestellt werden kann.

So folgt das inhaltliche Konzept des neuen Domführers der Idee eines barrierefreien Rundwegs, auf dem Menschen mit Mobilitätseinschränkungen den Dom selbst entdecken und erkunden können. Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Menschen, die die deutsche Sprache erst erlernen,

# Domführer in Leichter Sprache

Reich bebilderte Broschüre durch KJF, „Domplatz 5“ und Bistums-Museen erstellt



▲ Im Hof beim Eingang des Doms am Eselsturm trafen sich zur Vorstellung des Domführers in Leichter Sprache (von links): der Inklusionsbeauftragte der Stadt Regensburg, Frank Reinel, Hagen Horoba (Leiter des Infozentrums „Domplatz 5“), Ines Amann (Museen des Bistums), der Büroleiter von „sag's einfach!“, Sebastian Müller, Domdekan Johannes Neumüller, KJF-Direktor Michael Eibl, Abteilungsleiter Bertin Abbenhues und die Prüfgruppe „einfach g'macht“ aus den KJF-Werkstätten in Straubing. Foto: Allgeyer

profitieren von den leicht verständlichen und erklärenden Texten. Ihnen allen erschließen sich die Geschichte des Regensburger Doms St. Peter, seine Bauteile und seine Ausstattung.

„Der Domführer in Leichter Sprache beschreibt die Kathedrale so, dass jeder alles verstehen kann. Das war dem Regensburger Domkapitel ein großes Anliegen“, sagte Domdekan Prälat Johannes Neumüller. So haben die Verantwortlichen des Domkapitels bereits in den letzten Jahren dafür gesorgt, dass der Dom möglichst barrierefrei zugänglich ist. Eine Tasttafel des Doms im kleinen Hof beim Eselsturm bietet sehbehinderten Menschen die Möglichkeit, die bauliche Dimension des Doms zu erspüren. Domkapitel und Staatliches Bauamt Regensburg haben dort auch eine Rampe für Men-

schen im Rollstuhl errichtet. Mit der Bereitstellung des Domführers in Leichter Sprache ist nun umfänglich dafür gesorgt, dass wirklich jeder den Dom St. Peter verstehen kann.

Der Leiter des Büros für Leichte Sprache „sag's einfach!“ der KJF, Sebastian Müller, gibt zu diesem besonderen Auftrag etwas näher Auskunft: „Etwas Besonderes an diesem Auftrag war für uns die Prüfung. Eine Prüfgruppe aus den Straubinger Werkstätten St. Josef hat während einer Führung von Herrn Horoba in Leichter Sprache direkt vor Ort die Verständlichkeit geprüft.“ Wer erlebt habe, mit welcher Begeisterung, Genauigkeit und Ausdauer die Prüfgruppe am Werk gewesen sei, habe sich davon überzeugen können, dass jede Prüfung intensive und gewissenhafte Arbeit erfordere.

Der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge, Michael Eibl, stellt heraus: „Mit diesem herausfordernden Projekt für die Übersetzung in Leichte Sprache hat das Bistum Regensburg eine Vorreiterrolle übernommen. Ich danke unserem Bischof, dem Domkapitel und dem ‚Domplatz 5‘-Team für die intensive Auseinandersetzung mit der Lebenswelt von Menschen mit Behinderungen.“ Der zuständige Abteilungsleiter in der KJF, Bertin Abbenhues, setzt darauf, dass dieses Pilotprojekt Schule macht.

## Hinweis:

Der Domführer in Leichter Sprache ist im Infozentrum „Domplatz 5“, in der Dombuchhandlung, im Domschatzmuseum und in der Tourist-Information Regensburg gegen eine Schutzgebühr von 2 Euro erhältlich.

## Priester ist eine Seinsform

Weihejahrgang 1978 feiert Jubiläum mit Bischof Rudolf

**REGENSBURG (pdr/md)** – „In vierzig Jahren erlebt man einiges und hat Grund zu danken“, sprach Bischof Rudolf Vorderholzer den zehn Männern des Weihejahrgangs 1978 zu, die gemeinsam ihr Priesterjubiläum im Winterchor des Regensburger Doms feierten.

„Vor vierzig Jahren wurden Sie zum Priester geweiht. Den Regensburgern unter Ihnen hat damals Bischof Rudolf Graber die Hände aufgelegt – ein exzellenter Theologe“, wie Bischof Vorderholzer verdeutlichte. Er rief noch einmal die Predigt Bischof Grabers zur

damaligen Priesterweihe ins Gedächtnis, in der dieser über das Priestersein sprach: „Das Priestersein ist kein Beruf wie jeder andere, sondern eine Seinsform. Es kommt nicht nur darauf an, was ein Priester sagt und tut, sondern auch darauf, was er ist. Der Priester bringt während der Messfeier das Opfer dar. Zugleich ist sein ganzes Leben und Wirken Opfer.“

Bischof Vorderholzer dankte den Priesterjubilaren für all ihr pastorales Wirken und den Einsatz für Gott und die Menschen: „Der Herr möge das, was Sie ausgesät haben, zu reifer Frucht heranwachsen lassen.“



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer mit den Priesterjubilaren im Dom St. Peter. Foto: pdr



▲ Vor dem Eingang zur Außenstelle in Furth (von links): Der Leiter des Amtes für Jugend und Familie, Markus Biebl, Diplom-Psychologe Martin Kriekhaus, die Leiterin der Außenstelle Furth, Claudia Streit, die Leiterin der Beratungsstelle Cham, Britta Ortwein-Feiler, Landrat und Bezirkstagspräsident Franz Löffler, KJF-Direktor Michael Eibl, Bürgermeister Sandro Bauer und Silke Hierl, Leiterin des RehaZentrums. Foto: Allgeyer

## Hilfe und Unterstützung

### KJF eröffnet neue Außenstelle in Furth im Wald

**FURTH IM WALD (ca/md) – Furth im Wald ist nach Roding, Bad Kötzing und Waldmünchen der vierte Standort, an dem die Chamer Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern tätig wird. Damit stellt die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg, Träger der Einrichtung, ein bedarfsgerechtes Angebot für Kinder, Jugendliche und ihre Familien im Landkreis Cham zur Verfügung.**

„In einem der größten Landkreise in Bayern geht es darum, Familien flächendeckend zu versorgen“, machte der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge, Michael Eibl, bei der offiziellen Eröffnung deutlich. „Der Freistaat, der Landkreis und die KJF finanzieren dieses wichtige Angebot für die Familien“, so Eibl weiter. Er freute sich, dass die KJF im Landkreis Cham sowohl bildungspolitisch als auch in der Beratung und Begleitung junger Menschen und ihrer Familien in schwierigen Lebens- und Konfliktsituationen tätig sein dürfe.

„Wir brauchen stabile Familien.“ Das stellte Landrat und Bezirkstagspräsident Franz Löffler in seinem Grußwort bei der Eröffnungsfeier heraus. Familien seien das Rückgrat der Gesellschaft. Deshalb seien das Netzwerk und die Beratungsstelle mit bedarfsgerechten Angeboten für Familien, die sich vielen Herausforderungen stellen müssten, so wichtig. „Entscheidend ist, dass unsere Angebote auch Vertrauen erfahren“, so Löffler weiter. Furths Bürgermeister Sandro Bauer bekräftigte, dass ihm eine fachlich gute Beratung der Familien am Herzen liege.

Mit einer ganzen Fachstelle zusätzlich ist die Chamer Beratungsstelle gut aufgestellt und kann die Außenstelle Furth kompetent besetzen. Deren Leiterin Claudia Streit ist seit zwölf Jahren im sozialen Bereich tätig und kann ihre bisherigen Erfahrungen einbringen. Sie freut sich auf ihre neue Aufgabe.

Die Leiterin der Chamer Beratungsstelle, Britta Ortwein-Feiler, bedankte sich herzlich bei Landrat Franz Löffler und dem Leiter des Amtes für Jugend und Familie, Markus Biebl, für die Bewilligung der ganzen Fachstelle. Sie und ihr Kollege Martin Kriekhaus zeigten den Gästen bei der Eröffnungsfeier das Leistungsspektrum der Beratungsstelle im Allgemeinen und an einem Fallbeispiel auf. Die Leistungen der Beratungsstelle in Cham und ihrer Außenstellen sind unter anderem: frühe Entwicklungs- und Erziehungsberatung wie das Beratungsangebot für Eltern mit Schreibabys, Mediation für hochstrittige Eltern, der Elternkurs „Kinder im Blick“, erlebnispädagogische und spieltherapeutische Gruppenangebote für Kinder sowie auch Präventionsangebote wie beispielsweise Suizidprävention bei Jugendlichen.

#### So nehmen Familien Kontakt auf:

Die Räumlichkeiten der Außenstelle befinden sich im Gebäudekomplex des Bayerischen Roten Kreuzes in der Dr.-Adam-Voll-Straße 1 in Furth. Jeden Dienstag wird dort die Beratung angeboten. Anmeldung und Terminvergabe erfolgen über das Stammhaus der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Cham, Tel.: 0 99 71/7 99 74, E-Mail: info@eb-cham.de, Web: www.eb-cham.de.

## Im Bistum unterwegs

### Weithin sichtbare Kirche

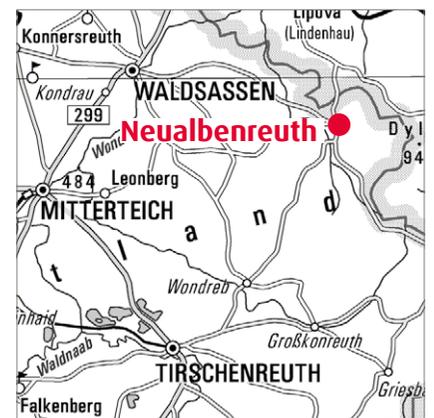
Die Pfarrkirche St. Laurentius in Neualbenreuth

Der Markt Neualbenreuth gehört zum Kreis Tirschenreuth. Der Ort liegt im Fraischgebiet am Fuße des Tillenbergs. Neualbenreuth unterstand seit 1591 in jährlichem Wechsel der Gerichtsbarkeit des Klosters Waldsassen und der Stadt Eger. 1862 erfolgte der endgültige Übergang an das Königreich Bayern. In leicht erhöhter Lage erhebt sich hier die katholische Pfarrkirche St. Laurentius. Mit seinem imposanten Turm bildet das Gotteshaus einen weithin sichtbaren Akzent. Die Pfarrei Neualbenreuth wurde 1286 erstmals genannt. Die heutige Kirche errichtete man nach der Zerstörung des Vorgängerbaus durch die Kosaken ab dem Jahre 1730 neu. 1733 erfolgte die Weihe. Mit dem Turmbau wurde erst 1780 begonnen. Die Deckengemälde im Innenraum von St. Laurentius sind teils auf das Jahr der Weihe, 1733, datiert: Die Abbildung im Chor zeigt das Martyrium des heiligen Laurentius. Über dem Chorbogen prangt das Wappen der Stadt Eger – die Pfarrei gehörte ursprünglich zum dortigen Dekanat. Auf den Deckenfresken im Langhaus ist im Zentrum Maria als Schutzherrin Neualbenreuths dargestellt. Diese Arbeit ist jünger als die im Chor. M. Füßl schuf sie 1921 nach Entwürfen von Leonhard Thoma. Der Hochaltar der Kirche stammt wiederum aus der Zeit um 1733. Es handelt sich um einen frei stehenden Tabernakelaufbau. Dahinter zeigt ein Gemälde die Apotheose des heiligen Laurentius. Die Seiten-



▲ Die Pfarrkirche St. Laurentius in Neualbenreuth wurde 1733 geweiht.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

altäre befanden sich ursprünglich in der 1971 abgerissenen Kirche in Wiesent. Es sind Aufbauten aus Stuckmarmor mit klassizistischen Veränderungen. S. W.

## Wandel in der Arbeitswelt

KAB diskutiert zu „Arbeit 4.0“ und Digitalisierung

**PARKSTEIN (ae/md) – Georg Schreglmann, Vorsitzender des Kreisverbandes Neustadt/Waldnaab (WN) der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), hat in Parkstein den CSU-Landtagskandidaten Stephan Oetzingler zu einem Gespräch mit den KAB-Kreisverbänden Neustadt/WN und Weiden begrüßt. Im Blickpunkt stand die Frage nach dessen Einschätzung zu Veränderungen durch die Digitalisierung und die sogenannte „Arbeit 4.0“.**

Hier sah Landtagskandidat Oetzingler große Chancen, aber auch Risiken durch den Rund-um-die-Uhr-Zugriff des Arbeitgebers auf den

Arbeitnehmer. Dies sah auch die KAB kritisch, da dies nicht den Arbeitgebern überlassen werden könne, sondern hier die Politik gefragt sei, die Rahmenbedingungen vorzugeben. Verlierer würden nach Ansicht der KAB die Geringverdiener und Mindestlohnbezieher sein. Das Thema „Grundeinkommen“ hielt Oetzingler für derzeit nicht realisierbar, zudem seien diesbezügliche Begrifflichkeiten nicht klar definiert. Die KAB favorisierte ein „sozial gerechtes Grundeinkommen“, das neben einem Einkommen die Grundbedürfnisse absichern und einkommensabhängig ohne Antrag gezahlt werden solle. Man war sich einig, dieses Thema weiter zu diskutieren.

**UNTERLAICHLING (rb/md)** – Die Marianische Männer-Congregation (MMC), Bezirk VI, St. Michael Paring, hat sich zum Bezirkskonvent zuerst in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Unterlaichling getroffen. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten stand ein Abendgottesdienst, der von Zentralpräses Thomas Schmid zusammen mit Pfarrer Joseph Vattathara zelebriert wurde. Die Lesung wurde vom Präfekten der MMC Regensburg, Peter Krikorka, vorgetragen. Beim anschließenden Bezirkskonvent wurden sechs Sodalitäten für jahrzehntelange Mitgliedschaft geehrt.

Zu Beginn des Gottesdienstes zogen neun MMC-Ortsgruppen mit ihren Bannern in das Unterlaichlinger Gotteshaus ein. Pfarrherr Joseph Vattathara zeigte sich erfreut, Monsignore Schmid und die Sodalitäten in der Pfarrkirche begrüßen zu können. Im Gegenzug dankte der Zentralpräses für die freundliche Aufnahme in Unterlaichling.

In seiner Festpredigt appellierte Monsignore Schmid an die Gottesdienstbesucher, das Vorbild der Gottesmutter in der Katholischen Kirche wieder „bodenständiger ernst zu nehmen“.

„So ist unsere Congregation entstanden, so ist unsere Congregation durch 450 Jahre gegangen und so soll sie weitergehen. Keine gleichgültigen Männer und Frauen, sondern Christen, die wissen, was sie glauben, und leben, was sie glauben. Das Marianische ist ein Lebenswohl unserer Kirche. Man

# Den Glauben bewusst leben

Bezirkskonvent der Marianischen Männer-Congregation in Unterlaichling



▲ Die für 40 und 25 Jahre Treue geehrten Sodalitäten mit Monsignore Thomas Schmid (Dritter von rechts), Pfarrer Joseph Vattathara (rechts), Präfekt Peter Krikorka (links) sowie den Bezirksobmännern Bernhard Dünzinger (Dritter von links) und Anton Frischholz (Zweiter von rechts). Foto: privat

kann nicht sagen, ich bin katholisch, aber mit Maria hab' ich es nicht so. Wer zur Kirche gehört und wer weiß, dass zur Mitte dieser Kirche Jesus Christus gehört, der kann die Mutter Gottes nicht verleugnen“, so der Prediger.

Zum Schluss des Abendgottesdienstes bedankte sich der Unterlaichlinger MMC-Ortsobmann Markus Hüttenkofer bei allen, die zum Gottesdienst gekommen waren, und der Geistlichkeit für die Zelebration. Weiteren Dank sagte er der Mesnerfamilie sowie dem Kirchenchor Unter-

laichling mit Leiterin und Organistin Veronika Friedl für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes.

Beim Bezirkskonvent begrüßte Bezirksobmann Bernhard Dünzinger aus Unterdeggenbach die Sodalitäten und Gäste und brachte seine Freude über den guten Besuch zum Ausdruck. Dank für die Aufnahme in Unterlaichling stattete er Ortsobmann Markus Hüttenkofer ab. Dem schloss sich auch Präfekt Peter Krikorka an. Bezirksobmann und Präfekt nahmen im Anschluss die Ehrung der Jubelsodalitäten vor.

Seit 40 Jahren gehören Erwin Brummer (MMC Ascholtshausen) und Willi Stempfhuber (MMC Semerskirchen) der Marianischen Männer-Congregation an. Für ihre 25-jährige Mitgliedschaft wurden Johann Blümel, Markus Hüttenkofer und Bernhard Mauerer aus Unterlaichling sowie Johann Lehner aus Herrnhahlthann geehrt.

Zentralpräses Thomas Schmid forderte in seinem Vortrag zum Jahresthema der MMC „Maria – Königin des Friedens“ die Sodalitäten auf, weiter für einen festen Glauben einzustehen.

## Um Auftrag Jesu zu erfüllen

Segnung der Caritas-Sozialstation und zweier neuer Autos

**TEUBLITZ (mh/md)** – Seit nunmehr zwei Jahren befindet sich die Caritas-Sozialstation im Städtedreieck Burglengenfeld/Teublitz/Maxhütte-Haidhof am alten Bahnhofsgelände in Teublitz. Nun wurde es Zeit, der Sozialstation den kirchlichen Segen zu geben. Anlass war die Neuanschaffung zweier Autos, mit der die Pflegekräfte im Städtedreieck und in Kallmünz zu den Menschen nach Hause fahren können.

Gespendet wurden die Fahrzeuge von örtlichen Krankenpflegevereinen, die gemeinsam mit den Pfarrgemeinden im Städtedreieck Träger der Sozialstation sind.

Neben dem Teublitzter Ortspfarrer Michael Hirmer nahmen auch Pfarrer Andreas Giehrl aus Kallmünz und Pfarrer Helmut Brügel aus Burglengenfeld an der Segnung teil.

Natürlich waren auch alle Mitarbeitenden der Caritas-Sozialstation zur Segensfeier eingeladen. Denn „Segen ist es, wenn die kranken Menschen zu Hause gepflegt werden können“, führte Pfarrer Hirmer in die Segensfeier ein. „Wenn wir jetzt ihre Autos und die Sozialstation segnen, dann gilt dieser Segen vor allem dem Pflegepersonal und den Menschen, um die sie sich zu Hause kümmern.“

Geschäftsführer Albert Krieger erklärte, dass jeden Tag 18 Patiententouren gefahren würden. „Im ganzen Städtedreieck und in Kallmünz pflegen wir Menschen zu Hause und unterstützen die Angehörigen.“ Die Kapazitäten der Sozialstation seien derzeit erschöpft, sodass nur noch Mitglieder der Krankenpflegevereine angenommen werden könnten.

Mit der Caritas-Sozialstation erfüllen die Pfarrgemeinden des Städ-



▲ Pfarrer Andreas Giehrl, Pfarrer Michael Hirmer und Pfarrer Helmut Brügel (von links) segneten die Caritas-Sozialstation. Foto: KNA

tedreiecks und die Pflegevereine einen urchristlichen Auftrag Jesu, nämlich Kranke zu heilen und den Schwachen beizustehen. Neben der Pflege sind deshalb auch das Gebet und die spirituelle Begleitung wichtig. Auf Wunsch besuchen Seelsor-

ger die kranken und alten Menschen zu Hause.

Immer wieder wird in den Gottesdiensten oder im persönlichen Gebet der Pfarrer für die durch die Caritas-Sozialstation gepflegten Menschen gebetet.

**SÜNCHING (ih/md)** – Mehr als ein halbes Jahr war die Pfarrkirche St. Johann in Sünching wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Nun wurde der feierliche Abschluss der Arbeiten mit einem Sonntagsgottesdienst mit Bischof Rudolf Vorderholzer gefeiert. „Es braucht nicht nur ein äußerlich geschmücktes Haus, sondern auch ein innerlich bereites Herz“, machte der Bischof den Gläubigen deutlich.

Schönstes Sonntagswetter herrschte, als Pfarrer Erwin Gietl, Bürgermeister Robert Spindler, Kirchenpfleger Hans Krottenthaler, Pfarrgemeinderatssprecher Timo Bauer, Architekt Michael Feil, die Blaskapelle Kulzer aus Wörth und zahlreiche Vereinsabordnungen mit ihren Fahnen im Pfarrgarten auf Bischof Rudolf warteten. Besonders Lucie und Vroni, von den diesjährigen Erstkommunionkindern und „angehende Ministrantinnen“, strahlten mit der Sonne um die Wette, als sie mit einem Gedicht und Blumen den diözesanen Oberhirten willkommen hießen.

Mit Musikbegleitung ging es im Kirchenzug zur Pfarrkirche. Hier entbot Pfarrer Erwin Gietl den Willkommensgruß an den Bischof und erinnerte an die Renovierung nach neuesten Standpunkten. Gleich zu Beginn der Pontifikalmesse dankte Bischof Rudolf allen, „die bei der grundlegenden Sanierung geplant, gearbeitet und finanziert haben“. Der ganzen Pfarrgemeinde gratulierte er zum schönen Gotteshaus, „das nun viel heller und freundlicher strahlt“ als bei seinem ersten Besuch im Rahmen der Dekanatsvisitation.

In seiner Predigt dankte Bischof Rudolf auch allen, „die in dieser Pfarrei das Evangelium verkünden und mithelfen, dass das pfarrliche Leben blüht“: Pfarrer Erwin Gietl, der seit 34 Jahren die Pfarrei leitet, Kirchenverwaltung, Pfarrgemeinderat, Lektoren, Ministranten, Mesner, Organist, Chor und weiteren Engagierten. Den musikalischen Teil der Liturgiefest gestalteten Manfred

# „Viel heller und freundlicher“

Abschluss der Innensanierung der Pfarrkirche St. Johann mit Bischof gefeiert



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer und Pfarrer Erwin Gietl feierten den Gottesdienst zum Abschluss der Innensanierung der Pfarrkirche in Sünching. Foto: Hilmer

Kieninger an der Orgel und Volks- gesang mit Unterstützung der Liedertafel Sünching.

Im Anschluss an den Festgottesdienst fand die weltliche Feier im Gasthaus Englberger statt. Hier wurde auf die Kirchenrenovierung zurückgeblickt. Die Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Johann erfolgte von Mai bis November 2017 unter der Leitung von Architekt Michael Feil. Das erarbeitete und mit den Vertretern der Denkmalpflege und der Diözese abgestimmte Instandsetzungskonzept wurde mit genauem Umfang und detaillierter Kostenberechnung in den Planungs- und Kostenunterlagen definiert. Nach Feststellung der Baukosten (rund 540 000 Euro) zeigte sich eine Unterschreitung der Kosten gegenüber den berechneten Gesamtkosten (rund 730 000 Euro). Die Kostenminderung ist auf die guten Angebotsergebnisse der beauftragten Restaurierungsfirmen zurückzuführen. Die Bischöfliche Finanzkammer bezu-

schusst das Projekt aus Kirchensteuermitteln mit rund 306 000 Euro.

In der Kirche wurden das Kirchengestühl und diverse Möbel renoviert,

es wurden Metallbau- und Schlosserarbeiten sowie Verglasungs-, Maler- und Lackierarbeiten durchgeführt. Die Elektroinstallation, Beleuchtung und elektroakustische Anlagen wurden erneuert. Orgel, Altäre, verschiedene Kunstobjekte, Natursteindenkmäler, Sakristei, Antoniuskapelle, Beichtstuhl und Verschiedenes mehr erfuhren eine Renovierung oder Umgestaltung. Das „Kreuz“ um die Apostelleuchter wurde neu aufgemalt, wie es früher einmal war und anhand alter Bilder entdeckt wurde.

Für die Sünchinger selbst ist augenfällig, dass beide Figuren im Altarraum (die Namenspatrone der Kirche, der heilige Johannes der Täufer und der heilige Johannes der Evangelist) ihren Platz getauscht haben und jetzt nicht mehr zu den Gottesdienstbesuchern, sondern zum Hochaltar schauen. Zudem wurde die gesamte Raumschale gereinigt und neu getüncht.



▶ Lucie und Vroni hießen Bischof Rudolf mit einem Gedicht und Blumen willkommen.

Foto: Hilmer

Räume gestalten



Kaiwimmer

Hagenau 22  
84152 Mengkofen  
Tel: 08774/486  
www.kaiwimmer.de

Wohl wohnen – Gesundheit pflegen  
Vertraut leben – in Leichtigkeit sein



Dekorationen, Bodenbeläge, Sonnenschutz,  
Polsterarbeiten, Geomantie & Feng Shui  
und dem Rundpaket für den gesunden Schlaf

Herzlichen Dank für die Aufträge Raumgerüst, Neufassung Raumschale und Restaurierung Kunstausstattung.

BAIER UND ORTHGIESS  
GMBH

KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR  
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG

DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (0941) 800 88

Küchen

Esszimmer

Wohnzimmer

Badmöbel

Schlafzimmer

Fenster

Treppen

Türen

Objektbau

Schreinerei Horst Guggenberger

Birket 8 · 84152 Mengkofen · Telefon (08774)1565 · www.schreinerei-guggenberger.de



Wir fertigten den Beichtstuhl, die Türen und die Möblierung für die Pfarrkirche St. Johann

Für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken wir uns sehr herzlich

Qualität aus Meisterhand

Ausflugsziele /  
Freilichtbühnen

Auf mehr als 200 Kilometern beschriebener Routen lassen sich im Regensburger Land mehr als 40 historische Burgen und Ruinen entdecken. Darüber hinaus spielt sich bei historischen Festspielen, in Freilichttheatern und auf Festivals die reiche Kulturgeschichte Ostbayerns wider.

Foto: TVO/Michael Körner

## Exkursionen ins Mittelalter

**REGENSBURG (obx)** – Sie sind Zeugen der Vergangenheit, die die Jahrhunderte überdauert haben: Die Oberpfalz gilt als burgenreichste Gegend Deutschlands. Im Regensburger Land ist eine Zeitreise zurück ins Mittelalter besonders eindrucksvoll: Über 80 Burgen unterschiedlicher Größe und Bedeutung prägten einst das Landschaftsbild rund um Regensburg, haben Historiker recherchiert. Einige von ihnen sind heute als gut restaurierte Ruinen, die Burg Wolfsegg sogar vollständig erhalten. Rund um diese Zeitzeugen entstanden in den letzten Jahren fünf Erlebnis-Routen, die als Burgensteige zu Genusswanderungen auf den Spuren großer Geschichte einladen. Die fünf Burgensteige vernetzen auf mehr als 200 Kilometern 44 Burgen miteinander. Die fünf Burgensteige führen durch das Tal der Schwarzen Laber (52 Kilometer), das Tal der Naab (36 Kilometer), das Tal des Regens (30 Kilometer) und rund um die geschichtsträchtigen Gemeinden Donaustauf (30 Kilometer) und Brennbreg (50 Kilometer). Das Beste: Der Einstieg ist überall möglich. Die Wege sind in beide Richtungen mit einem Rittersymbol markiert, Infotafeln erzählen Wissenswertes zu den ausgewählten Burgen, Ruinen und Burgstätten. Wer die Zeitrei-



▲ Das malerische Kallmünz an Vils und Naab mit seiner bedeutenden Burgruine.

Foto: obx-news/Anton Mirwald

se nicht auf eigene Faust unternehmen will, den begleiten speziell ausgebildete Burgenführer auf einer Tour durch die Jahrhunderte.

Einige der Burgen haben alle Wirren der Zeit überdauert und bieten Mittelalterstimmung pur: Die Burg Wolfsegg am Rande des idyllischen Naabtals gilt als eine der am besten erhaltenen Wehranlagen der Oberpfalz. Sie stammt aus dem 14. Jahrhundert und zeigt in einer Dauer Ausstellung, wie das Leben auf einer Oberpfälzer Burg einst aussah. Den Regensburger Bischöfen als Sommerresidenz diente einst das Schloss Wörth, das ebenfalls vollständig erhalten ist. Im Südflügel befinden sich das berühmte Rondellzimmer und die Schlosskapelle St. Martin.

In Sichtweite der berühmten Walhalla liegt die Burgruine Donaustauf. Sie erzählt eine fast 1000-jährige Geschichte. Die ältesten noch vorhandenen Mauern der mittelalterlichen Schlossruine datieren auf das Jahr 1060. Die Anlage war so wichtig, dass Kaiser Karl IV. 1355 selbst nach Donaustauf kam, um sie für die böhmische Krone in Besitz zu nehmen. Auf einem Felsen über dem Zentrum der

idyllischen Marktgemeinde Laaber im Tal der Schwarzen Laber thront die Ruine der vor mehr als 800 Jahren erbauten gleichnamigen Burg. Sie lässt bis heute erahnen, wie reich und mächtig die einstigen Besitzer, die Herren von Laaber, einmal gewesen sein müssen. Imposant ist auch die Burgruine Brennbreg, deren Geschichte sich bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Faszinierend vor allem die Aussicht vom Holzturm aus: Bei klarem Wetter sieht man im Süden bis zu den Alpen. Und für ihre traumhaften Ausblicke bis weit ins Vils- und Naabtal bekannt ist die Burgruine Kallmünz (13. Jahrhundert), eine der beeindruckendsten Burganlagen im Landkreis Regensburg.

Auf einer eigenen Internetseite bietet der Landkreis Regensburg umfassende Informationen, um eine Wanderung auf einem der Burgensteige optimal zu planen. Für ein entspanntes Wandererlebnis hält der Landkreis Regensburg auch zwei kostenlose Burgensteigkarten bereit. Bestellbar sind sie unter [www.landkreis-regensburg.de](http://www.landkreis-regensburg.de), Unterpunkt Freizeit und Tourismus – Prospekte. Mehr Informationen gibt es unter: [www.burgensteige.de](http://www.burgensteige.de).

## Die Nacht der langen Schatten

**SCHÖNSEE (sv)** – Es gibt kaum einen Ort, der so geschichtsträchtig ist wie die Grenzregion rund um Schönsee. Dort, wo sich um jeden Stein Geschichten ranken, wo jeder Fußbreit ganze Schicksale getragen hat, dort wird die Geschichte dieses Landstrichs lebendig. Es ist zum einen die Geschichte von Menschen, die ihre eigene Geschichte suchen – und zum anderen eine von jenen, die sie vergessen wollen. Ein Theaterstück erzählt von diesem Land, vom harten Überlebenskampf und natürlich von den Schmugglern, von den „Paschern“: „Die Nacht der langen Schatten“

von Autor Martin Winklbauer wird unter seiner Regie auf dem Freilichtgelände am Eulenberg in Schönsee-Friedrichshäng am 3. und 4. August gespielt. Beginn ist um 20 Uhr, Einlass ab 18 Uhr.

Infos und Karten gibt es in der Touristinfo im Centrum Bavaria Bohemia (CeBB) Schönsee, Tel.: 09674/317 und 09674/924877, im Internet unter: [www.schoenseer-land.de](http://www.schoenseer-land.de) und [www.am-eulenberg.de](http://www.am-eulenberg.de). Tickets zum Selbstaussuchen gibt es unter: [www.okticket.de](http://www.okticket.de) (Suchwort: Pascher). Preise: 1. Kategorie 12 Euro/Kinder 5 Euro. 2. Kategorie 10 Euro/Kinder 3 Euro.

Pascher – die Nacht  
der langen Schatten

3. und 4. August 2018

Freilichttheater am Eulenberg  
Autor und Regie: Martin Winklbauer



## Orgelmuseum Kelheim

## Öffnungszeiten:

1. April bis 31. Oktober  
tägl. 14-17 Uhr (außer montags)  
1. Mai mit 30. September jeden  
Donnerstag um 20 Uhr Konzertino  
mit Führung  
Kombi-Card mit dem Archäologischen  
Museum Kelheim

in der ehem. Franziskaner-Klosterkirche  
Am Kirchensteig 4 · 93309 Kelheim  
Telefon 09441/7750 · [www.orgelmuseum-kelheim.de](http://www.orgelmuseum-kelheim.de)

## Festspielsommer in Ostbayern Sommer im Felsenlabyrinth

**REGENSBURG (sv)** – Ob Kemnath oder Neunburg vorm Wald, Plattling oder Parsberg: Es ist wieder Festspielsommer in Ostbayern. Mit Lust und Leidenschaft schlüpfen die Laiendarsteller in ihre historischen Kostüme und verkörpern mit viel Witz und Fantasie Herzöge, Ritter, Räuber und finstere Mächte auf der Bühne. Bei historischen Festspielen, in Freilichttheatern und auf Festivals spiegelt sich die reiche Kulturgeschichte Ostbayerns wider. Aufwendige Inszenierungen voller Dramatik, Mystik und packender Bilder aus vergangenen Zeiten machen den Ostbayerischen Festspielsommer jedes Jahr zu einem Highlight.

Auf Burg Parsberg, auf der Bühne unter dem Magdalenendach in Plattling, vor den Stadtmauern von Waldmünchen, am Stadtplatz von Furth im Wald und an weiteren historischen Spielstätten erwar-

tet die Besucher noch bis August herrlich unterhaltendes Theater. Eindrucksvoll schildert etwa das Burgfestspiel „Vom Hussenkrieg“ den Sieg des Wittelsbacher Pfalzgrafen Johann von Neunburg gegen eine hussitische Streitmacht im Jahr 1433. Lodernde Feuer und geschichtsträchtige Szenen erfüllen noch bis zum 4. August den Burghof Neunburg vorm Wald. Zwischen 3. und 19. August beherrscht der Further Drache das Grenzstädtchen Furth im Wald. Das älteste Volksfestspiel Deutschlands weist eine 500-jährige Tradition auf. Hauptdarsteller ist zweifelsohne der Drache, der größte Schreitroboter der Welt, der dem historischen Spiel mit seinen Spezialeffekten einen Hauch von Hollywood verleiht.

Nähere Infos: [www.ostbayern-tourismus.de/Erlebnisse/Städte-und-Kultur/Festspiele-in-Ostbayern](http://www.ostbayern-tourismus.de/Erlebnisse/Städte-und-Kultur/Festspiele-in-Ostbayern).

**WUNSIEDEL (sv)** – Die Luisenburg-Festspiele Wunsiedel sind die erste Adresse für großes, spektakuläres Open-Air-Theater unter einem weiß-blauen Himmel. Mitten im Fichtelgebirge wird seit 128 Jahren in jedem Sommer Theater gespielt, das Menschen jeden Alters begeistert. Bis zu 140.000 Zuschauer verfolgen die vier großen eigenen Produktionen aus Schauspiel, Musical, Volksstück und Familienmusical, die ergänzt werden durch eine Oper und eine Operette.

Neben dem anspruchsvollen Schauspiel – in diesem Sommer unter anderem mit dem Klassiker „Jedermann“ als Gastspiel – steht das Musiktheater im Mittelpunkt der Saison. „Das Dschungelbuch“, exklusiv gespielt in einer neuen Musicalversion, und „My Fair Lady“, ein Evergreen des Musicals, stehen ganz in der musikalischen Tradition der Festspiele. Mit „La Traviata“ von Giuseppe Verdi und „Gräfin Mariza“ von Emme-

rich Kálmán erfüllen die Festspiele den Wunsch nach großen Inszenierungen des Musiktheaters auf der Felsenbühne.

Damit aber nicht genug: In der populären Reihe „Luisenburg Spezial“ kommen mit Jan Josef Liefers & Radio Doria und Laith Al-Deen zwei Stars der deutschen Popkultur auf die Luisenburg, die mit ihren Konzerten die Bühne „rocken“ werden. Zusätzlich wird Michael Mittermeier, der bekannte Comedian, mit seinem neuen Programm bei den Festspielen auftreten.



▲ Eingang zur Luisenburg.

Foto: Luisenburg-Festspiele

## Hundertwasser-Ausstellung

**AMBERG (sv)** – Wer leuchtende Farben liebt, sollte in diesem Sommer unbedingt einen Besuch in Amberg einplanen. Vom 23. Juli bis zum 19. September präsentiert das Amberger Congress Centrum die unverwechselbare, farbenprächtige Kunst Friedensreich Hundertwassers, der dieses Jahr seinen 90. Geburtstag gefeiert hätte. Gezeigt werden mehr als 70 Originalgrafiken, darunter auch die erste von ihm geschaffene Druckgrafik, zwei berühmte Rosenthal-Keramiken und das Gemälde „Satte Sonne“, welches passend zu seinem Titel im Zentrum der Ausstellung platziert wird.

Unbestritten ist sicherlich, dass es das grafische Werk war, durch welches Hundertwasser schon zu Lebzeiten großes Ansehen und weltweite Bekanntheit er-

langt hat. Auch für ihn selbst besaß es einen besonders hohen Stellenwert, so sein Zitat: „Mit der Druckgraphik betrete ich ein Paradies, das der Malerpinsel nicht mehr erreicht.“

Begleitend zur Ausstellung wird ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm angeboten mit kunstpädagogischen Führungen, Kinderateliers, Filmvorführung und Vorträgen und natürlich der traditionellen langen Kunstnacht (28. Juli, ab 18 Uhr) mit Live-Musik und Führungen bis Mitternacht.

Die Ausstellung ist täglich von 11 bis 19 Uhr geöffnet, Donnerstag und Freitag bis 20 Uhr. Alle Besucherinformationen unter [www.acc-amberg.de](http://www.acc-amberg.de). Kontakt: Amberger Congress Centrum, Schießstätteweg 8, 92224 Amberg, Tel.: 096 21/49 00-0.

## Spanischer Abend

**ALTMANNSTEIN (sv)** – Im Hofergarten in Altmannstein entführt am 28. Juli ab 17 Uhr ein „Spanischer Abend“ nach Andalusien – mit Flamenco, Rumba und spanischen Köstlichkeiten. Ricardo Volkert und sein Ensemble „Locos por la Rumba“ begeistern mit einer ganz eigenen Mischung spanischer und lateinamerikanischer Musik. Sie nehmen ihr Publikum mit in die heiße Nacht einer andalusischen Fiesta, in das maurische Granada und Sevilla, an die Strände der Karibik und an den Tresen einer Bodega. Ein Abend zum Träumen und Sich-Bewegen,

mit heißen Klängen für warme Herzen – fröhlich, unbeschwert und unendlich leicht.

Der Verein „Freunde der Naturparkpartnerschaft Sierra Maria und Altmühlal e.V.“ wird mit einem Informationsstand vertreten sein, an dem Besucher alles Wissenswerte über den andalusischen Partnernaturpark erfahren können.

### Information:

Infotelefon: 094 46/90 21-0.

Hinweis: Auch für Kinder bis 12 Jahre geeignet. Der Eintritt ist frei.

MAGISCHE FARBEN | ORIGINALGRAFIKEN

### HUNDERTWASSER

© 2018 Namita AG, Glarus, Schweiz

858 The city man, Fotolithographie und Siebdruck, 1984

**23.07. – 19.09.2018**  
Amberg · Congress Centrum

[acc-amberg.de](http://acc-amberg.de)

Spanischer Abend

**28. Juli 2018**  
Hofergarten  
Altmannstein  
ab 17 Uhr | Eintritt frei

\* Musik \* Tanz \* Sangria  
\* Vino \* Tapas

Mit spanischen Köstlichkeiten und dem Programm von „Locos Por La Rumba“

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

*SonntagsZeitung*

Kontakt: 0821/50242-22

**LUISENBURG FESTSPIELE WUNSIEDEL**

Aus unserer Spielzeit 2018

**JEDERMANN**  
**GRÄFIN MARIZA**  
**LA TRAVIATA**

**LAITH AL-DEEN**  
„BILDER VON DIR“  
KONZERT 7. August 2018

Infos, Preise und Karten: Tourist-Information der Festspielstadt Wunsiedel  
Tel. 09232/602 162 | [karten@luisenburg-aktuell.de](mailto:karten@luisenburg-aktuell.de)

[www.luisenburg-aktuell.de](http://www.luisenburg-aktuell.de)



## Landvolk probiert das Goldwaschen

SCHWANDORF (sb/md) – „Vielleicht fallen ja ein paar Nuggets für unser Bienen-Projekt im Senegal ab“, so die KLB-Kreisvorsitzende Monika Pürzer scherzhaft im Vorfeld. Dieser Wunsch wurde zwar nicht erfüllt, aber sonst lohnte sich die Familienwanderung der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) des Kreises Schwandorf allemal. Mit zwei Führungen im Oberviechtacher Land sowie Infos zum Goldabbau und interessanten Exponaten im Stadtmuseum war einiges an Erlebnissen geboten. Am idyllischen Goldlehrpfad wurde sehr viel Interessantes zur Gegend und dem Goldabbau erzählt und es gab zahlreiche Schürfgruben und Abraumhalden zu erkunden. Die vielen begeisterten Kinder konnten das Goldwaschen und das Goldschürfen selbst gleich ausprobieren. So gab es bei der abschließenden Einkehr viel zu erzählen.

Foto: Pürzer

## Mitmach-Religion

Jahresempfang des Diözesankomitees

REGENSBURG (pdr/sm) – Beim Jahresempfang des Diözesankomitees des Bistums Regensburg im Innenhof des Bischöflichen Ordinariats ist Bischof Rudolf Voderholzer vielen ehrenamtlich engagierten Weltchristen begegnet. Auch Weihbischof Josef Graf und Generalvikar Michael Fuchs nahmen an dem Empfang teil.

Der christliche Glaube könne nur von Geistlichen und Weltchristen gemeinsam den Menschen nähergebracht werden – darin waren sich Bischof Rudolf Voderholzer und Karin Schlecht, die Vorsitzende des Diözesankomitees der Diözese Regensburg, einig. Mit Blick auf die bevorstehende Landtagswahl am 14. Oktober in Bayern sei es außerdem umso notwendiger, dass sich Christen verstärkt in Politik und Gesellschaft engagierten – damit beginnend, dass diese das Wahlrecht auch als eine Wahlpflicht empfänden: „In einer Demokratie geht die Gewalt vom Volke aus. Ich kann deshalb nur empfehlen: Informieren Sie sich, engagieren Sie sich und gehen Sie am 14. Oktober wählen“, sagte Karin Schlecht in ihrer Ansprache. Sie betonte außerdem, dass das Christentum grundsätzlich als eine „Mitmach-Religion“ zu betrachten sei und deshalb die Reduktion auf

eine bloße Zuschauerrolle nicht dem Selbstverständnis eines Christen entsprechen könne.

Auch Bischof Rudolf betonte die Notwendigkeit, dass sich katholische Verbände und deren Vertreter in Politik, Medien, Wirtschaft und Kultur einbringen, um sowohl das Evangelium als auch die Katholische Soziallehre in die Gesellschaft hineinzutragen. „Es muss einen schon nachdenklich stimmen, wie sehr Kurzatmigkeit und das Schielen auf gute Umfragewerte das Handeln der Politik bestimmen. Dies kann auf Dauer unserem Land nicht guttun“, gab der Regensburger Oberhirte zu bedenken. Die beiden vom Diözesankomitee angekündigten Veranstaltungen zur Landtagswahl in Weiden und Regensburg lobte er ausdrücklich.

Bischof Voderholzer nahm vor den Verbändevertretern erneut Stellung zu einigen medienbestimmenden Themen der vergangenen Monate wie dem sogenannten „Eucharistiestreit“ und dem Kreuzerlass der Bayerischen Landesregierung. Und selbstverständlich dankte der Regensburger Oberhirte den anwesenden Weltchristen für deren vielfältigen und verschiedensten Aktivitäten des vergangenen Jahres: „Das Bistum Regensburg ist ein Verbändebistum – und darauf bin ich stolz!“

NACHGEFRAGT BEI KARIN SCHLECHT

## Wünschenswerte Grundlagen

Die Vorsitzende des Diözesankomitees im Interview

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Rande des Jahresempfangs des Regensburger Diözesankomitees hat sich dessen Vorsitzende Karin Schlecht im Interview über ihr kirchliches Engagement und über wünschenswerte Grundlagen der Politik geäußert.

*Frau Schlecht, warum engagieren Sie sich eigentlich so gerne in Kirche und Gesellschaft?*

Ich bin überzeugt, dass entschlossenes Handeln von vielen Ehrenamtlichen in Kirche und Gesellschaft etwas bewirkt. Veränderungen, die ich mir wünsche, kommen nicht von selbst. Deshalb setze ich meine Zeit, meine Kraft, meine Ideen ein. Ich war und bin bereit, verantwortliche Positionen zu übernehmen, weil sie mir die Möglichkeit geben, etwas zu gestalten und zu bewegen. Das Leben hat es bisher gut mit mir gemeint. Dafür bin ich dankbar und möchte der Gesellschaft etwas davon zurückgeben.

*Wofür lohnt es sich als Laie beziehungsweise Weltchrist gegenwärtig besonders zu engagieren?*

Mein Herzansliegen sind die Frauen und ihre vielfältigen Talente. Ich meine, dass es die Kirche reicher und stärker macht, wenn Frauen mitgestalten können. Papst Franziskus hat ja gesagt: „Die Räume für eine wirksamere weibliche Gegenwart in der Kirche müssen erweitert werden“ („Evangelii gaudium“, 103). Wir sind also gefragt; der Zeitpunkt ist günstig, etwas zu bewegen. Eine wichtige „Einsatzstelle“ für Weltchristen ist meiner Meinung nach auch die Sorge für die Schwa-

chen in der Gesellschaft. Es scheint, dass es bei vielen Entscheidungen in Politik und Wirtschaft nur um Geld und Macht geht. Christliche Menschen haben einen anderen Blickwinkel und sollten diesen mit Nachdruck deutlich machen.

*Verdrossenheit ist nicht nur mit Blick auf die Politik, sondern auch in Teilen der Kirche vernehmbar. Ihr Patentrezept dagegen?*

Verdrossenheit ändert nichts an der jeweiligen Situation. Verdrossenheit bedeutet für mich persönlich auch Stillstand. Deshalb ist mein Ansatz, die Dinge in Bewegung zu bringen, wie es die Frauen Anfang des 20. Jahrhunderts gegen alle Widerstände getan haben, zum Beispiel als sie um ihr Wahlrecht kämpften.

*In Bayern ist am 14. Oktober Landtagswahl. Mit welchen Ideen und Vorstellungen blickt das Diözesankomitee auf dieses Datum sowie auf die Politik im Allgemeinen?*

Das Diözesankomitee wünscht sich eine Politik, die geprägt ist von christlichen Werten und Haltungen. Das christliche Menschenbild und die Achtung der Würde jedes Menschen sollten die Grundlage der politischen Entscheidungen sein. Das kann nur gelingen, wenn Christinnen und Christen sich einbringen, ihre Meinung sagen und auch bereit sind, politische Ämter zu übernehmen. Unsere Veranstaltungen wollen dazu anregen und motivieren. Wir wollen uns zu Wort melden, damit in den öffentlichen Diskussionen die christliche Stimme deutlich zu hören ist.

Interview: Stefan Ahrens

## Neue Diener am Altar

Elf Ministranten in Bruck aufgenommen, fünf verabschiedet

BRUCK (ms/md) – Von den diesjährigen 29 Erstkommunionkindern in Bruck sind drei Buben und acht Mädchen in die Ministrantengruppe der Pfarrei St. Ägidius aufgenommen worden.

Damit wuchs die Gruppe der Messdiener auf die stattliche Zahl von 63 an. Pfarrer Andreas Weiß erwies den Kindern große Hochachtung für die Übernahme dieser Aufgabe. „Es ist keine Selbstverständlichkeit, wenn Kinder und Jugendliche sich zu diesem Dienst bereit erklären und damit ganz öffentlich zu ihrem Glauben stehen“, so der Seelsorger.

Aufgenommen wurden: Luisa Bräu, Maximilian Dobler, Julia Drexler, Jule Ehemann, Paula Erhardt, Milena Mühl, Antonia Nehmes, Kilian Reiß, Johannes Schuierer, Miriam Streletz sowie Annalena Weinfurter.

Fünf Ministranten wurden außerdem verabschiedet: Nina Prager, Johannes Birner, Marie Wenisch, Laura Schuhbauer und Tina Schwandner. Als Erinnerung an ihre Ministrantenzeit erhielten sie eine LED-Taschenlampe überreicht.

Den Gottesdienst gestaltete der Kinderchor der Pfarrei unter der Leitung von Daniela Lingl.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

sie waren beide noch sehr jung, als sie sich kennenlernten. Ein paar Jahre verloren sie sich aus den Augen. Zufällig trafen sie sich wieder und waren von da an unzertrennlich. Er machte ihr einen Heiratsantrag, aber sie fühlte sich zu jung. Sie wollte noch viel erleben, bevor sie sich eine Ehe vorstellen konnte. Nach ein paar Jahren verliebte sie sich in einen Mann und verfiel in einen Traum vom Glück mit ihm. Dieser Mann aber wollte nichts von ihr wissen. Sie jedoch vernannte sich weiter in ihre Illusionen.

Während der ganzen Zeit verlor sie aber nie den Kontakt zu ihrer Jugendliebe. Sie trafen sich häufig und halfen sich gegenseitig. Geheiratet hatte er nie. Groß Gedanken machte sie sich nicht über all das. Stattdessen träumte sie weiter von dem unerreichbaren Mann. Das ging über Jahrzehnte so. Nachts suchte sie ein immer wiederkehrender Traum heim. Sie träumte, dass sie heiraten wollte. Sie trug ein Brautkleid und wartete auf ihren Bräutigam. Der kam auch. Und da fiel ihr plötzlich ein, dass sie ja schon verheiratet war, aber es wollte ihr nicht einfallen, mit wem. Sie konnte sich nicht erinnern, weil diese Hochzeit in ihrem Traum schon sehr, sehr lange her war.

### Zu spät

Im Krankenhaus erfuhr sie vom Tod ihrer Jugendliebe. Er war plötzlich und unerwartet an einem Herzleiden gestorben. Sie wurde von einer so tiefen Trauer erfasst, wie sie es nie für möglich gehalten hätte. Schlagartig überfiel sie die Erkenntnis, dass sie diesen Mann ein Leben lang geliebt hatte. Nun dachte sie an all die verlorenen und verschwundenen Jahre. Sie bereute sie und beweinte sie. Der Schmerz wollte einfach nicht mehr aufhören. Fatalerweise konnte sie nicht einmal zur Beerdigung gehen, weil sie ja im Krankenhaus lag. Es war ihr, als hätte man ein großes Stück ihres Lebens herausgeschnitten. Und auf einmal konnte sie auch ihre Träume deuten. Dieser Mann war es gewesen, mit dem sie innerlich „verheiratet“ gewesen war.

Jeder von uns kennt dieses „Zu spät“. Wir sind so oft mit uns selber beschäftigt und mit Dingen, die wir für wichtiger halten als unsere wertvollen Beziehungen. Wir vernachlässigen sie und merken erst viel später, wie wichtig sie uns gewesen sind. In schlaflosen Nächten fallen sie uns manchmal ein. Wenn wir Glück haben, ist es dann noch nicht zu spät für eine Umkehr.

Ihre Sonja Bachl

## Premiere „Petrusfeuer“

### „Perfekte Veranstaltung“ der KLJB in Barbing

**BARBING (ps/md) – Es war eine rundum gelungene Premiere: Zum ersten Mal organisierte die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching in Barbing ein „Petrusfeuer“. KLJB-Vorsitzender Philipp Seitz sprach von einer „perfekten Veranstaltung“.**

Dabei hatten anfangs wegen des großen Andrangs sogar die Bänke nicht ausgereicht und wurden noch schnell zusätzliche Sitzgelegenheiten organisiert. Für gute Laune sorgte bei diesem „Petrusfeuer“ nicht nur das Rahmenprogramm, sondern auch eine spektakuläre Feuershow der „Regentaler Bergdeifln“, die vor dem Feuer tanzten und so symbolisch das Böse verjagten.

Start zum „Petrusfeuer“ war mit einem Open-Air-Gottesdienst am Parkplatz des dritten Sportplatzes, welchen Barbings Pfarrer Stefan Wissel zelebrierte und der auf beste Resonanz stieß.

Im Anschluss an den Freiluftgottesdienst eröffnete die Landjugend das Fest. Unterstützt von der Oberpfälzer Bierprinzessin Julia II. und Zweitem Bürgermeister Anton Schindlbeck zapfte KLJB-Vorstand Philipp Seitz das erste Fass Bier an. Pfarrer und Hobbybiersommelier Stefan Wissel testete das neue „Jacobusbier“ der Klosterbrauerei Weltenburg, der ältesten Klosterbrauerei der Welt, und stellte es den Besuchern vor.

Zwischen dem bisher in Barbing üblichen Johannis- und dem nun abgehaltenen Petrusfeuer bestehe „nur ein kleiner Unterschied“, erklärte Pfarrer Stefan Wissel, der das Organisationsteam der Landjugend tatkräftig unterstützt hatte: „Das Petrusfeuer ist eher in Oberbayern und dem österreichischen Raum angesiedelt.“ Es werde eine Woche später, zum christlichen Peter-und-Paul-Fest begangen.



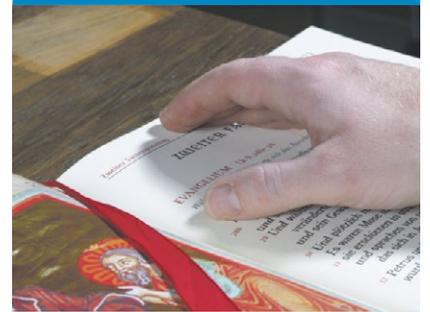
▲ Das „Petrusfeuer“ war eine gelungene Premiere. Darauf stießen Vertreter der Brauerei Bischofshof, Barbings Zweiter Bürgermeister Anton Schindlbeck, Bierprinzessin Julia II., Pfarrer Stefan Wissel und KLJB-Vorsitzender Philipp Seitz an. Foto: KLJB

Bislang hatten stets die Barbinger Ministranten ein Johannisfeuer organisiert, die Veranstaltung aber nun wegen des großen Aufwands an die Landjugend abgegeben. Neu war in diesem Jahr nicht nur der Zeitpunkt des Familienfestes: Die Landjugend versprach ein „Aposteltreffen“, bei welchem leckere „Pauluswürste“ der regionalen Metzgerei Reichl und Jacobusbier sowie alkoholfreie Getränke serviert wurden. Es sei dem Organisationsteam wichtig gewesen, auf regionale Produkte zu setzen, betonten die Verantwortlichen der Landjugend. Das lobte auch Bierprinzessin Julia II., die dem Organisationsteam in ihren Grußworten ein großes Kompliment „für die bestens geplante Veranstaltung“ aussprach.

Mit Fackeln entzündeten die Kinder und Jugendlichen den riesigen Holzstapel und Pfarrer Wissel segnete das Feuer. Bei Einbruch der Dunkelheit sorgten dann die „Regentaler Bergdeifln“ für ein „höllisches Vergnügen“. Für sie mit dem Zweiten Vorstand der KLJB, Markus Neumeier, war das Event ebenfalls eine Premiere: Im Sommer hatten sie bislang noch nie einen Auftritt – und kamen bei den warmen Temperaturen unter ihren dicken Fellkostümen auch ordentlich ins Schwitzen.

Hochzufrieden mit dem Ablauf und dem Besuch war das Organisationsteam, bestehend aus Philipp Seitz, Stefan und Christian Kiefner, Simon Stail und Stefan Wissel. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ sprachen sie den zahlreichen Helfern beim Aufbau des Holzstapels und des Events selbst, dem Team der Freiwilligen Feuerwehr Barbing für die Absicherung des Feuers und die Feuerwache sowie dem Sportverein Barbing für die Überlassung der Räumlichkeiten sowie den zahlreichen Besuchern aus.

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 22. bis zum 28. Juli 2018

<b>22.7., 16. So. i. Jk.:</b>	Ps 48
23.7., Montag:	Joh 6,28-40
24.7., Dienstag:	Joh 6,41-59
25.7., Mittwoch:	Joh 6,60-71
26.7., Donnerstag:	Joh 7,1-13
27.7., Freitag:	Joh 7,14-24
28.7., Samstag:	Joh 7,25-39

## Ausstellung: Flurkreuze in RötZ

RÖTZ (sv) – Im Laufe der letzten Jahre hat Karl Heinz Hofmann aus RötZ zahlreiche Flurkreuze im Stadtgebiet RötZ fotografisch dokumentiert. Eine Auswahl seiner Aufnahmen wird derzeit in einer Ausstellung im Oberpfälzer Handwerksmuseum RötZ-Hillstett großformatig präsentiert.

1988, vor 30 Jahren, wurden im Rahmen eines Projekts der Volksschule RötZ unter Leitung von Dietmar Görgner (1942-2000) in den Gemeinden RötZ und Schönthal 225 Flurkreuze erfasst. Görgner war zu der Zeit unter anderem Kreisheimatpfleger und Erster Vorsitzender des „Freundeskreises für das Oberpfälzer Handwerksmuseum e.V.“. Die beteiligten Schüler fertigten textliche Beschreibungen, Fotografien und technische Zeichnungen und erarbeiteten Typologien der Steinsäulen und Kreuzaufsätze. Die über 200 Seiten umfassende Dokumentation wurde 1989 herausgegeben. Es wäre interessant, nachzuprüfen, was aus den einzelnen Kreuzen geworden ist, ob heute noch alle vorhanden sind, ob welche fehlen oder restaurierungsbedürftig sind.

Die Ausstellung im Oberpfälzer Handwerksmuseum RötZ-Hillstett kann bis Ende September freitags bis sonntags jeweils von 14 bis 17 Uhr besichtigt werden.

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



## Exerziten / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Schweigeexerziten: „Siehe, ich mache alles neu‘ (Offb 21,5) – Innere Heilung und Versöhnung“**, Di., 4.9., 16 Uhr, bis Sa., 8.9., 16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der von Pater Thomas Bobby Emprayil begleiteten Exerziten mit dem Thema „Gib mir deine Verwundungen“ sind Lobpreis, Vorträge, heilige Messe, eucharistische Anbetung, Heilungsgebet und Beichtgelegenheit. Anmeldung bitte nur beim Evangelisationswerk Regensburg, Tel.: 0941/5841785, E-Mail: Ewerk.Rgbg@t-online.de. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

## Glaube

### Kösching,

**Bündnissonntag**, So., 22.7., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnissonntag beginnt um 14.10 Uhr mit einem Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Bei der Bündnismesse um 15 Uhr in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums wird des silbernen Priesterjubiläums von Pfarrer Stefan Müller aus Nürnberg und von Pfarrer Reinhard Förster aus Etting gedacht. Danach gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

### Mähring,

**Grenzüberschreitende Wallfahrt zur Wallfahrtskirche St. Anna in Plan (Tschechien)**, Fr., 27.7. Mit der 29. grenzüberschreitenden Wallfahrt wird weiter die Verbindung der Gläubigen zwischen Deutschland und Tschechien gepflegt. Die Fußpilger starten um 5.45 Uhr an der Grenze bei Mähring (Landkreis Tirschenreuth). Eine weitere Gruppe beginnt die Prozession um 9.15 Uhr am Marktplatz in Plan (Tschechien). Der Festgottesdienst beginnt um 10 Uhr mit dem Hauptzelebrenten Ralf Bertels aus Dresden. Mitfahrgelegenheiten bestehen um 5.20 Uhr beim Landratsamt in Tirschenreuth nach Mähring und um 8 Uhr vom Landratsamt über Mähring nach Plan zum Marktplatz und zur Wallfahrtskirche St. Anna. Rückfahrt nach Verköstigung in den Parkanlagen am Annaberg gegen 13.30 Uhr über Mähring nach Tirschenreuth. Anmeldungen sind nicht erforderlich. Nähere Infos bei Dr. Max Schön (Tel.: 09631/4455) oder Herbert Konrad (Tel.: 09631/4435).

### Nittenau,

**Bündnisfeier**, So., 22.7., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums

(Eichendorffstraße 100). Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

### Nittenau,

**Bündnismesse mit Lichterprozession**, Mo., 23.7., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

### Nittenau,

**Eucharistische Anbetung**, Mi., 25.7., 19-20 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres unter Tel.: 09436/902189.

### Rappenburg,

**Jakobus-Pilgergottesdienst mit Rauchfass-Schwingen wie in Santiago de Compostela**, Mi., 25.7., 18 Uhr, in der Pfarrei St. Josef in Rappenburg/Maxhütte-Haidhof. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09471/3670.

### Windberg,

**Traditionelle Wallfahrt zum seligen Hermann**, Do., 9.8., 4.30 Uhr, von Irensfelden über Scharzach, den Ulrichsberg und Greising nach Bischofsmas mit Übernachtung im dortigen Pfarrhof. Ziel der Pilger ist die Wallfahrtsstätte des seligen Hermann, um dort den Segen Gottes und die Fürsprache des Seligen für ihre Familien zu erbitten. Näheres und Anmeldung bei Pilgerführer Reinhard Kraus, Tel.: 09962/910315.

## Domspatzen

### Regensburg,

**Kapitelsamt im Dom St. Peter**, So., 22.7., 10 Uhr. Es singt der Männerchor der ehemaligen Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl die „Messe in B“ von Josef Gabriel Rheinberger. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Kösching,

**Gig-Festival (Gig=God is good)**, Di., 24.7., 16-23 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Beim Gig-Festival handelt es sich um ein internationales katholisches Musikfestival. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104, oder im Internet unter: [www.gigfestival.de](http://www.gigfestival.de).

### Regensburg,

**Matinée – Streicherklassen**, Sa., 21.7., 11 Uhr, an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik

(HfKM) im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Nähere Informationen beim Sekretariat der HfKM (Andreasstraße 9), Tel.: 0941/83009-12. Weitere Infos auch im Internet unter [www.hfkm-regensburg.de](http://www.hfkm-regensburg.de).

### Regensburg,

**Domorgelkonzert: „Faszination Orgel-improvisation – die Kunst des Stegreifspiels“**, Mi., 25.7., 20 Uhr (Einlass ab 19 Uhr), im Regensburger Dom St. Peter (Domplatz 1). Der Regensburger Domorganist Professor Franz Josef Stoiber verwöhnt das Publikum mit einem abwechslungsreichen Improvisationskonzert. Der Preis pro Eintrittskarte beträgt 5 Euro, Kinder und Jugendliche bis zu 16 Jahren haben freien Eintritt. Karten sind erhältlich im Informationszentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, in der Tourist-Information im Alten Rathaus und an der Abendkasse. Es gibt keine nummerierten Plätze. Während des Konzerts ist der Dom geschlossen.

### Regensburg,

**Sommerkonzert der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM)**, Do., 26.7., ab 19.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Wie auch in den vergangenen Jahren lädt die HfKM zu einem besonderen Konzert zum Semesterabschluss ein, in dem die ganze Vielfalt der renommierten Regensburger Musikausbildungsstätte zum Klingen kommt. Es musizieren Dozenten und Studierende der Kirchenmusik, Schulmusik und der künstlerischen und pädagogischen Bachelor- und Masterstudiengänge. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Studienkirche St. Andreas, anschließend wird es fortgesetzt im Konzertsaal und findet seinen Ausklang im Innenhof der HfKM. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

### Regensburg,

**Sonntägliche Matinee unter dem Titel „Virtuose Trompetenkonzerne des Barock – Chormusik von der Renaissance bis zur Neuzeit“**, So., 29.7., 11 Uhr, in der Minoritenkirche des Historischen Museums (Dachauplatz 2-4) in Regensburg. Die Matinee mit dem Titel „Virtuose Trompetenkonzerne des Barock – Chormusik von der Renaissance bis zur Neuzeit“ gestalten der Chor „Novacappella“ aus Regensburg und Hans Jürgen Huber (Trompete). Die Leitung hat Rudolf Kobler. An den Orgeln der Minoritenkirche: Professor Norbert Düchtel. Der Eintritt beträgt 10 Euro, ermäßigt 7,50 Euro. Näheres bei Professor Norbert Düchtel,

Tel.: 09404/2760, Internet: [www.matinee-minoritenkirche.de](http://www.matinee-minoritenkirche.de).

## Für junge Leute

### Cham,

**Miteinander wallfahren – Kloster auf Zeit für junge Christen**, Mo., 13.8., 18 Uhr, bis Mo., 20.8., 13 Uhr, im Redemptoristenkloster in Cham (Ludwigstraße 16). In der Region des Bayerischen Waldes gibt es eine Reihe von interessanten Wallfahrtsstätten – kleine und größere. Gemeinsam können die Teilnehmer der von Frater Anton Wölfl, Philipp Öchsner und Pater Peter Renju geleiteten Woche diese Wallfahrtsstätten, die zu Fuß oder mit dem Auto angesteuert werden, entdecken. Die Intention dieser Woche für junge Christen ist es, gemeinsam auf dem Weg zu sein und ein Ziel vor Augen zu haben. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

### Kösching,

**Mutter-Kind-Freizeit**, Fr., 10.8., 16 Uhr, bis So., 12.8., 16 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Mütter mit Kindern im Alter von etwa zwei bis zu zwölf Jahren sind unter dem Motto „Farbtopf Leben – malen musst DU“ zu Ferientagen im Schönstattzentrum eingeladen, die ein buntes Programm bereithalten. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Fr., 27.7.) bei Schwester Aenn Fischer, Josef-Kentenich-Weg 12, 85092 Kösching, Tel.: 08404/922-111, E-Mail: [sr.m.aenn@schoenstatt.at](mailto:sr.m.aenn@schoenstatt.at). Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

### Kösching,

**Ferienwoche für Mädchen**, So., 19.8. bis Do., 23.8., im Schönstattzentrum beim Canisiushof. „Gipfelstürmer. Gehst du mit?“ – so heißt es für Mädchen im Alter von neun bis zu zwölf Jahren und von 13 bis zu 15 Jahren, die zur Ferienwoche ins Schönstattzentrum beim Canisiushof nach Kösching kommen. Die abwechslungsreichen, aufregenden, spannenden und spaßigen Tage enden am Donnerstagnachmittag. Zum Abschluss sind die Familien zu einem Gottesdienst um 13.30 Uhr eingeladen. Anschließend präsentieren die Mädchen, was sie erlebt haben. Mit Kaffee und Kuchen klingt die Woche aus. Anmeldung bitte an Franziska Prüller, Spielgartenweg 11, 85088 Vohburg, E-Mail: [mjf-eichstaett@gmx.de](mailto:mjf-eichstaett@gmx.de). Näheres auch beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104.

### Nittenau,

**Zeltlager für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren**, Sa., 28.7. bis Sa., 4.8., beim Schönstattzentrum Nittenau. Zu ih-



rem Zeltlager lädt die männliche Schönstattjugend ein. Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren können sich auf eine garantiert spannende Woche freuen. Das Team der SMJ Regensburg (eine Gemeinschaft junger Männer, welche sich als Teil der internationalen Schönstattbewegung in der Jugendarbeit engagiert und als junge Christen bewusst den Alltag lebt) schlägt sein Lager in der Wildnis auf, um eine Woche Natur pur zu genießen. Die Teilnehmer werden gemeinsam am Lagerfeuer sitzen, einen Hajk (eine Art Wettkampf mit verschiedenen Herausforderungen) bewältigen, um den Lagerpokal kämpfen, einfach Spaß haben und sich von der Lagerküche verwöhnen lassen. Der Preis für Übernachtung, Vollpension und Eintritte beträgt 110 Euro, für Brüder je 100 Euro. Anmeldung an: Benedikt Traidl, Falkenthal 2, 93179 Brennbach. Nähere Informationen bei Josef Hetzenecker, Tel.: 0151/26517916, oder bei Pfarrer Adolf Schöls, Tel.: 09436/903279.

#### Nittenau,

**Ferienwoche für Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren**, Mo., 30.7., 17 Uhr, bis Fr., 3.8., 13 Uhr, im Schönstattzentrum in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Das Thema der Ferienwoche für Mädchen von acht bis zu zwölf Jahren im Schönstattzentrum lautet „Glücklich steht dir gut“. Die Mädchen erfahren, wie man dem Glück so richtig auf die Spur kommt und was die kleine „Heidi aus den Bergen“ damit zu tun hat. Der Teilnahmebeitrag beträgt 95 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung (bis spätestens Mo., 23.7.) bei Franziska Sporer (Tel.: 0170/9716205) oder beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

### Vorträge

#### Wunsiedel,

**„Der Wein in der Bibel“**, Mi., 25.7., 19 Uhr, im Pfarrheim St. Wolfgang (Senestreyplatz 3) in Wunsiedel. Referent des Vortragsabends ist Martin Schwemmer. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Kurse / Seminare

#### Cham,

**Enneagramm-Aufbaukurs (Grundkurs ist vorausgesetzt): „Enneagramm und Beziehungen“**, Fr., 7.9., 18 Uhr, bis So., 9.9., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Wochenende mit dem Thema „Enneagramm und Beziehungen“ zeigt auf, dass zwischenmenschliche Be-

ziehungen in Freundschaft, Partnerschaft und Familie das eigene Leben wesentlich mitbestimmen. Jeder Enneagrammtyp bringt dabei etwas Charakteristisches in die Beziehung ein, was nicht selten zu Konflikten führt, jedoch immer auch Entwicklungschancen beinhaltet. Das Enneagramm will helfen, unterschiedliche Verhaltensmuster in Beziehungen zu erkennen, zu respektieren und anzunehmen. Auf dieser Grundlage können persönliche Entwicklungswege entdeckt und so die eigenen Beziehungen erfüllender gestaltet werden. Das Wochenende leitet Wally Kutscher. Der Kurs ist auf 15 Teilnehmer begrenzt. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

#### Ensdorf,

**Musik-Workshop: „NGL-Total-Wochenende“**, Fr., 14.9. bis So., 16.9., im Bildungshaus im Kloster Ensdorf bei Amberg in der Oberpfalz. Der Verein Musica e Vita lädt zu seinem traditionellen Workshop ein, dem „NGL-Total-Wochenende“. Hauptreferenten sind dieses Jahr die Hamburger Pop-Kantorin Miriam Buthmann und ihr Bandkollege und Schlagzeuger Malte Müller. Bei einem Mitmachkonzert am Freitagabend und im großen Chorworkshop Samstag und Sonntag bringen die beiden den Teilnehmern ihre Songs näher. Buthmann hat jede Menge neue Geistliche Lieder (NGL) im Gepäck, die sie den Teilnehmern näherbringen will. Darüber hinaus bietet das NGL-Total-Wochenende eine ganze Reihe weiterer Workshop-Angebote. Nicht fehlen dürfen die Offene Bühne mit Jam-Session am Samstagabend und der gemeinsame Abschlussgottesdienst mit Diözesan-Jugendpfarrer Christian Kalis am Sonntagvormittag. Der Wochenend-Workshop richtet sich an Sänger, Musiker, Band- und Chorleiter sowie an alle, die Lust haben, neue Lieder zu lernen und ihre musikalische Praxis zu verbessern – egal auf welchem Niveau. Bei Anmeldung bis spätestens zum Dienstag, 31. Juli, kostet die Teilnahme 79 Euro inklusive Notenmappe, Übernachtung und Vollpension, eine Teilnahme nur am Samstag 69 Euro. Ab 1. August steigen alle Preise um jeweils 10 Euro. Mitglieder von Musica e Vita erhalten 5 Euro Rabatt. Weitere Informationen und Anmeldung im Internet unter: [www.musica-e-vita.de/ngl-total](http://www.musica-e-vita.de/ngl-total), Tel.: 0941/92008-21.

#### Johannisthal,

**Kurs: „Die Gedankenspirale verlassen – hin zu innerer Ruhe“: MBSR (englisch: Mindfulness based stress reduction) – Stressbewältigung durch Achtsamkeit**, Fr., 14.9., 18 Uhr, bis So., 16.9., 13 Uhr, im

Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Herausforderungen und Turbulenzen im Privaten wie in der Arbeitswelt sind enorm. Daher sind wirksame Gegenpole umso wertvoller. Hierzu gehören Innehalten, Entschleunigung und Achtsamkeit, um mit Termindruck, Unruhe und schwierigen Emotionen umzugehen. Elemente des Kurses mit Bernadette Pöllath sind Body-Scan, achtsame Körperübungen, angeleitete Sitz- und Gehmeditation, Stille, ein Vortrag und das Erkennen von Stressmustern. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

### Vermischtes

#### Hofstetten,

**„Stille Urlaubstage“**, in den Sommerwochen von So., 12.8. bis So., 26.8., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Das Angebot lädt bei im angegebenen Zeitraum freiwählbaren Zeiten ein, in klösterlicher Atmosphäre Urlaub einfach einmal anders zu genießen und sich eine Auszeit vom Alltag zu nehmen. Auf Wunsch und nach Vereinbarung stehen Pater Norbert Lauinger und Schwester Ecclesia Gruber, die die Urlaubstage begleiten werden, auch zu persönlichen Gesprächen zur Verfügung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

#### Mallersdorf,

**Verlängertes Familien-Kreativ-Wochenende mit dem Thema „Familienbaum – Verurzelt mit Gott“**, Do., 2.8., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis So., 5.8., 13 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. Das von Schwester Pietro Prechtel und dem Mallersdorfer Team begleitete Kreativ-Wochenende lädt Familien und Alleinerziehende ein, die miteinander und mit anderen die Freude des Glaubens erleben und teilen wollen sowie beten, singen, tanzen, lachen, nachdenken und kreativ sein möchten, sich gegenseitig ermutigen und stärken und Zeugnis für ihren Glauben geben wollen. Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stuibler oder Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder per E-Mail an: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de).

#### Regensburg,

**Montags im Domschatzmuseum**, Mo., 30.7., 17 Uhr, Treffpunkt beim Domschatzmuseum in Regensburg (Zugang über Bischofshof). Das Domschatzmuseum befindet sich in den historischen Räumen

der ehemaligen bischöflichen Residenz mit Fresken der Renaissance. Neben hochwertigen Goldschmiedearbeiten wie dem reich geschmückten Prager Ottokarkreuz aus dem 13. Jahrhundert und dem berühmten Emaillkästchen mit etwa 11000 Goldsternen und gemalten fantastischen Fabeltieren werden Gewänder in feinsten Goldstickerei und das Schmetterlingsreliquiar aus dem 14. Jahrhundert gezeigt. Die Führung leitet Ines Amann. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro. Ticketverkauf bei der Kasse des Domschatzmuseums, Tel.: 0941/597-2575; nähere Informationen beim Infozentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

#### Regensburg,

**Führung: „Die Stiftspfarrkirche St. Kassian – Maria und Kassian in Bildern“**, Fr., 3.8., 14.30 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal der Kirche St. Kassian (Eingang Malergasse). Der heutige Bau der erstmals 885 urkundlich erwähnten Kirche St. Kassian stammt aus dem 13. beziehungsweise 15. Jahrhundert. Mit der Übertragung der „Schönen Maria“ von Hans Leinberger 1747 kam es in der darauffolgenden Zeit zu einer völligen Neugestaltung des mittelalterlichen Raums. Dabei erhielt die Kirche eine festliche Rokokoraumschale und -ausstattung, die sie bis heute prägt. Nahezu einmalig ist das durchkomponierte Bildprogramm der Fresken mit drei verschiedenen Bildzyklen zum heiligen Kassian, zur Geschichte der „Schönen Maria“ und einem Zyklus mit Szenen aus dem Alten Testament, die sich typologisch auf Maria beziehen. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro (Ticketverkauf vor Ort). Nähere Informationen beim Infozentrum „Domplatz 5“ unter der Tel.-Nr.: 0941/597-1662.

#### Werdenfels,

**Werdenfelser Seniorenwoche mit dem Thema „Beten in guten und in schlechten Tagen – meine Gebetsschätze“**, Mo., 17.9., 15.30 Uhr, bis Fr., 21.9., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Seniorenwoche leitet Pfarrer Johann Schächtl mit einem Team. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

#### Werdenfels,

**Meditation und Wandern**, Mo., 17.9., 15.30 Uhr, bis Fr., 21.9., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Teilnehmer dieses Angebots begleitet Schwester Adelind Schächtl. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.



▲ Nach der Pontifikalmesse stellten sich Bischof Rudolf Voderholzer, die Priester und die Vertreter der Donauschwaben zum Gruppenbild auf – Ausdruck des Reichtums und der Vielfalt der Volksgruppe. Foto: pdr

## Sonntag – Kreuz – Maria

Bischof Rudolf Voderholzer bei Gelöbniswallfahrt: Bei der christlichen Prägung Europas haben die Donauschwaben eine besondere Aufgabe

**ALTÖTTING (pdr/sm) – Anlässlich der 59. Gelöbniswallfahrt der Donauschwaben hat Bischof Rudolf Voderholzer in der Basilika St. Anna in Altötting eine Pontifikalmesse gefeiert. In der Predigt bat der Regensburger Bischof die zahlreich Anwesenden, die Sonntagskultur stark zu halten, das Kreuz im öffentlichen Raum wertzuschätzen und die Marienverehrung zu pflegen. Er erinnerte an die große Bedeutung der Donauschwaben sowie überhaupt an die Lebensleistung der vertriebenen Gläubigen innerhalb Europas – bis heute und gerade angesichts der Lage des Kontinents in dieser Zeit.**

Die Donauschwaben sind eine Gemeinschaft mit einer besonderen gemeinsamen Geschichte: Aus deutschen Ländern kamen sie ab dem Ende des 17. Jahrhunderts aufgrund von gewährten Privilegien in Gegenden an der Donau, die heute in den Staaten Ungarn, Rumänien und Serbien liegen. Neben anderen war es die österreichische Kaiserin Maria Theresia, die sie gerufen hatte, um das Land zu kultivieren, das im Zuge der Türkenkriege verwüstet worden war. Bald brachten sie die Gegenden durch handwerkliches wie auch landwirtschaftliches Geschick zur Blüte. Am Ende des Zweiten Weltkriegs sowie nach Kriegsende flohen sie zum Teil. In

großer Zahl wurden Donauschwaben, die geblieben waren, aber auch interniert, vertrieben oder zu vielen Tausenden in fürchterlichen Massakern ermordet. Schon immer spielte der katholische Glaube bei den Donauschwaben eine große Rolle, auch und gerade bei den Überlebenden, die diesen ihren Glauben bei ihrer Flucht und Vertreibung nach Österreich, Deutschland, in weitere Länder Europas sowie überhaupt in die ganze Welt mitnahmen.

An diese große Glaubensgeschichte erinnerte Bischof Voderholzer, als er in der vollbesetzten Basilika am Sonntag predigte. Der Bischof, der durch die Herkunft seiner Mutter aus dem Sudetenland sehr geprägt wurde, sagte: „Es bewegt mich tief, zu erleben, mit welcher Hingabe Sie die geerbten Traditionen pflegen.“

Angesichts des zunehmenden Einflusses des Islam in Europa betonte der Regensburger Bischof die Notwendigkeit, den christlichen Glauben zu leben und zu bekennen. Er forderte dazu auf, die Sonntagskultur zu leben, denn mit dem staatlichen Schutz sei es nicht getan. Zu den Formen einer zeitgemäßen Sonntagskultur gehöre nicht zuletzt die Tracht, sagte der Bischof. Zahlreiche Donauschwaben waren in ihrer traditionellen Tracht zu diesem Gottesdienst erschienen.

Außerdem erklärte Bischof Voderholzer, dass zu den Grundlagen

des christlichen Europas das Kreuz gehöre. „Das Kreuz gehört in den öffentlichen Raum: Ich verstehe es nicht, wenn der bayerische Ministerpräsident sogar aus kirchlichen Reihen heraus kritisiert wird, weil er das Anbringen von Kreuzen in öffentlichen staatlichen Räumen angeordnet hat.“ Das Kreuz stehe für die vorstaatlich religiösen Wurzeln der Gesellschaft hierzulande und für ein Fundament, das sich der Staat nicht geben und das er nicht garantieren könne. Allerdings werde auf die Dauer auch ein Erlass nicht helfen, wenn es nicht Menschen gebe, die die Religion des Kreuzes von innen her lebten und liebten, erklärte der Bischof.

Schließlich erinnerte Voderholzer auch an die große Bedeutung der Marienverehrung. Wallfahrtswege seien die Pulsadern des christlichen Europas und die Marienwallfahrtsorte seien Knotenpunkte der christlichen Vernetzung. Bischof Voderholzer würdigte die Tatsache, dass die Wallfahrt die Donauschwaben nach Altötting führte. Abschließend stellte er fest: „Die Vertriebenenverbände und Volksgruppen sind prädestiniert, Förderer eines vereinten Europas auf der Basis des christlichen Glaubens zu sein. Niemand weiß mehr um die Bedeutung und die Notwendigkeit eines vereinten Europas auf der Basis des Christentums als sie.“

## Ein Sommertag im Heimatmuseum

SÜNCHING (cn/md) – 200 Gäste, darunter Bewohner von sechs Pflegeheimen, Angehörige und Betreuer, haben einen Sonntag im Sünchinger Heimatmuseum verbracht. Es war bereits der sechste Ausflug in dieses Heimatmuseum, idyllisch gelegen im ehemaligen Munitionsdepot. Idee und Organisation kommen vom Caritas-Alten- und Pflegeheim Sünching. Fünf weitere Seniorenheime aus der Region nahmen die Einladung der Sünchinger an und kamen mit ihren Bewohnern dazu.

„Unsere Senioren erinnern sich gerne an ihre Zeit zurück. Und gerade Demenzerkrankten zaubert die Erinnerung an altbekannte Möbel oder Gegenstände aus der Jugendzeit ein Lächeln ins Gesicht“, sagte Manfred Lichtl, Leiter des Sünchinger Caritas-Heims. Die Gäste konnten die verschiedenen Räume des Heimatmuseums besichtigen. Museumsleiter Willi Zölch gab bei Bedarf persönlich zahlreiche Erläuterungen. Viele Bewohner waren im Rollstuhl oder mit Rollator unterwegs. Deshalb packten zusätzlich zu den Betreuern aus den Heimen auch noch Mitglieder des Katholischen Frauenbundes Sünching vor Ort mit an.

## Wieder zurück in der Heimat mit Herz

NEUSTADT AN DER WALDNAAB (cn/md) – Fünf Monate nach einem Brand sind nun die ersten 33 Bewohner in das Caritas-Alten- und Pflegeheim St. Martin in Neustadt an der Waldnaab zurückgekehrt. Bereits wenige Tage nach ihrem Wiedereinzug trafen sich die zurückgekehrten Bewohner zu einer Willkommensrunde mit den Mitarbeitern und der Heimleiterin Stefanie Schrickler. „Ich bin aus tiefstem Herzen dankbar, dass alles ein so gutes Ende genommen hat“, sagte Schrickler. Das Team sei noch enger zusammengewachsen und gehe gestärkt aus den vergangenen Krisenzeiten hervor.

Auch Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann ist froh, dass nach schwierigen Zeiten der Betrieb in Neustadt wieder angelaufen ist. Er bedankte sich bei allen, die im vergangenen halben Jahr vollen Einsatz gezeigt und große Geduld aufgebracht haben: bei der Heimleiterin, den Mitarbeitenden, den Bewohnern und ihren Angehörigen. Ebenso bedankte er sich bei den an den Sanierungsarbeiten beteiligten Firmen: „Sie haben oft Aufträge geschoben oder sind am Wochenende ins Caritashaus zum Arbeiten gekommen.“



▲ Die Jubilarin Schwester Maria Caritas Zimmermann (vorne, Dritte von links) inmitten ihrer Mitschwester und der Geistlichen (hinten, von links), Professor Konrad Czech, Prälat Hermann Hierold, Ortspfarrer Helmut Brunner und Pfarrer Franz Ferstl. Foto: Matok

## Diamantene Profess

Schwester Maria Caritas seit 60 Jahren Ordensfrau

**OBERTRAUBLING (km/md) – Im Bruder-Konrad-Haus in Obertraubling, das die einzigen zwei Mällersdorfer Ordensschwester im Landkreis Regensburg beherbergt, hat Festtagsstimmung geherrscht. Der Grund: Ordensschwester Maria Caritas Zimmermann feierte ein denkwürdiges Jubiläum – vor 60 Jahren hat sie ihre ewige Ordensprofess in Mällersdorf abgelegt. Viele Angehörige der Pfarrei, Verwandte und fünf Mitschwester feierten den großen Jubeltag der diamantenen Profess bei einem Gottesdienst in der Obertraublinger Pfarrkirche mit.**

Pfarrer Helmut Brunner zog zusammen mit den Konzelebranten, Professor Konrad Czech sowie den früheren Obertraublinger Pfarrern Prälat Hermann Hierold und Stadtpfarrer Franz Ferstl, mit 14 Ministranten und den Ordensfrauen Schwester Cordulina, Oberin Schwester Reinlindis, Jubilarin Schwester Caritas, Gebietsoberin Schwester Antonia aus Fockenfeld, Schwester Maurita und Schwester Hildelit zum Festgottesdienst in die Pfarrkirche St. Georg ein.

Der Kirchenchor mit Leiter Marcus Weigl und Organist Florian Schuster verliehen der Festmesse mit Chor- und Volksgesang eine feierliche Note. Die Mädchen Helene Friebe und Marie Dannhauser hießen mit einem Gedicht die Jubilarin willkommen.

Wie Pfarrer Helmut Brunner betonte, habe Schwester Caritas in den vergangenen 60 Jahren durch ihr Leben, ihren Dienst in der Kirche und die Erziehung der Kinder im Kindergarten Zeugnis abgelegt für Gott, der die Liebe sei und der die Menschen zur christlichen Nächstenliebe befähige. Schwester Caritas habe als Erzieherin und Kindergartenschwester von 1958

ab 41 Jahre lang mit großem Engagement Kindergärten in Landshut und München geleitet, bevor sie am 3. Mai 1973 als Erzieherin und Oberin nach Obertraubling berufen wurde.

Bis zum 31. Juli 1999 erfuhren weit über 2300 Obertraublinger Kinder, die heute selber wieder Familien haben, durch Schwester Caritas' 26-jährige Erziehungstätigkeit im Kindergarten St. Konrad eine christliche Weltanschauung. Im „Unruhestand“ widmet sich die Jubilarin heute noch über 30 Kindern in der musikalischen Früherziehung der Pfarrei. Ebenso gestaltet Schwester Caritas seit Jahren Wortgottesdienste im Obertraublinger Lebenszentrum und bringt den Kranken die Kommunion. Für all ihre Mühen und Sorgen um die ihr anvertrauten Menschen dankte Pfarrer Brunner der Jubilarin mit einem herzlichen Vergelt's Gott „für ihren unbezahlbaren Dienst der Nächstenliebe“.

Dankesworte richtete auch Pfarrgemeinderatssprecher Daniel Moder an die beliebte Schwester Caritas, die immer ein Lächeln der Zufriedenheit im Gesicht habe, und wünschte ihr noch viele gesunde Jahre. Vor dem Schlusssegen sangen die Nichten Monika Zeitler und Maria Ahlemeyer mit Gitarrenbegleitung zu Ehren der Jubilarin. Den Dank der politischen Gemeinde überbrachte Bürgermeister Rudi Graß der Ordensfrau, die seit 1973 in Obertraubling eine zweite Heimat gefunden und diese mitgeprägt habe. Vor kurzem war Schwester Caritas für ihre überaus großen Verdienste als erste Frau in der Gemeinde zur Ehrenbürgerin ernannt worden.

Viele Pfarrangehörige und ehemalige Kindergartenkinder gratulierten am Ende des Festgottesdienstes ihrer früheren Erzieherin zum diamantenen Jubiläum mit Geschenken.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

### Zum Geburtstag

**Margit Beck** (Pittersberg) am 25.7. zum 72., **Josef Boßle** (Pittersberg) am 27.7. zum 79., **Sophie Heinrich** (Pfeffenhausen) am 25.7. zum 89., **Michael Landshammer** (Hausen) am 24.7. zum 92., **Monika Martin** (Hausen) am 26.7. zum 71., **Anna Maria Pernpeintner** (Großmuß) am 24.7. zum 74., **Otto Pröls** (Leuchtenberg) am 28.7. zum 81., **Theresia Raß** (Pittersberg) am 23.7. zum 93., **Georg Schuller** (Hausen) am 25.7. zum 74., **Josef Wein** (Kallmünz) am 25.7. zum 92.

85.

**Adelgunde Braun** (Mendorferbuch) am 25.7., **Anna Holland** (Pfeffenhausen) am 24.7., **Anneliese Scheuerer** (Kallmünz) am 27.7.

80.

**Simon Bachmaier** (Pfeffenhausen) am 23.7., **Maria Würdinger** (Kallmünz) am 27.7.

75.

**Ursula Brandl** (Hausen) am 27.7., **Helga Heinrich** (Eining) am 22.7., **Waltraud Pöringer** (Kallmünz) am 28.7.

70.

**Brigitte Heß** (Pfeffenhausen) am 25.7., **Hedwig Hölzl** (Pfeffenhausen) am 28.7., **Ingeborg Prem** (Moosbach/Opf.) am 25.7., **Christine Tölzer** (Geisenfeld) am 23.7., **Otto Weig** (Kallmünz) am 27.7.

65.

**Robert Götz** (Pittersberg) am 23.7., **Margot Stiegler** (Hohenkernnath) am 28.7.

60.

**Bruno Voit** (Gebhardsreuth) am 28.7.

### Hochzeitsjubiläum

25.

**Regina und Johann Braun** (Gebhardsreuth) am 23.7., **Sonja und Hans Völkl** (Moosbach/Opf.) am 23.7.

40.

**Dora und Johann Schneider** (Holzheim am Forst) am 22.7.

55.

**Sophie und Oskar Grundner** (Sünching) am 23.7.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

### Neue Messdiener am Altar des Herrn

REGENSBURG (ca/md) – Neun Mädchen und Jungen der Pfarreiengemeinschaft St. Cäcilia und Mater Dolorosa in Regensburg sind im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes von Stadtpfarrer Thomas Kohlhepp und Pastoralreferentin Sandra Mirwald feierlich in die Ministrantenschar aufgenommen worden. Pfarrer Kohlhepp fragte die neuen Ministranten nach ihrer Bereitschaft zum Dienst, was alle deutlich und gut hörbar bejahten sowie mit einem gemeinsamen Gebet bekräftigten. Nachdem ihnen das Ministrantenkreuz sowie der Ministrantenausweis überreicht worden waren, nahmen sie ihre Plätze im Altarraum ein. Für die Pfarreiengemeinschaft sind jetzt 25 Ministranten tätig.

#### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter  
Buchhandlung**  
Tel.: 09631 / 7200

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## ► Feuerstelle „Gracewood“ inkl. Schürhaken

Feuerschale in Antik-Rost-Optik  
Integrierter Funkenschutz, 2 Tragegriffe,  
4 lackierte Standbeine. Inklusive  
Schürhaken. Maße: Ø42 cm x H53 cm,  
Gewicht: ca. 6,6 kg.

## ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



## ► Hochdruckreiniger „K2 Basic“

Integrierter Wasserfeinfilter, Garten schlauchanschluss A3/4“, Hochdruck pistole mit 3 m Hochdruckschlauch, Reinigungsmittelschlauch, Dreckfräser. Druck: max. 110 bar, Fördermenge: max. 360 l/h.

## ► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Feuerstelle 9142840       Zalando-Gutschein 6646417       Hochdruckreiniger 6779352

Vorname / Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

### Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

**X** Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

- Ja**, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail \_\_\_\_\_



## Abschied Mallersdorfer Schwestern

TIRSCHENREUTH (wr/md) – Gelebte Nächstenliebe, geprägt von der Nähe zum Schöpfer: Die Mallersdorfer Schwestern haben diese Werte viele Jahre in der Kreisstadt Tirschenreuth vorgelebt. Nun ist die Ära vorbei. Der Orden gab aufgrund von Nachwuchsmangel den Standort Tirschenreuth auf, die Pfarrgemeinde verabschiedete die Schwestern. „Es bedarf keiner prophetischen Befähigung, um vorauszusagen, dass die Pfarrgemeinde und die Stadt die Schwestern vermissen werden“, bedauerte Stadtpfarrer Georg Flierl den Weggang der Schwestern Adelgund, Loreta, Simona, Clarena und Helmtraud. Mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt und einem im großen Pfarrsaal anberaumten Abschiedstreffen fand die segensreiche Zeit ein Ende. Regionaldekan Flierl stand beim Gottesdienst mit Kaplan Paul Gebendorfer, Pater Paul Chummar und Pater Helmut Stadermann von Sankt Peter am Altar. Das Bild zeigt die bis jetzt in Tirschenreuth verbliebenen und frühere Schwestern beim Abschiedsgottesdienst.

Foto: Robl



## Christus-Darstellung für Firmlinge

EGGENFELDEN (hpk/md) – Erfreut hat sich Weihbischof Josef Graf (rechts) von einer Fotomontage gezeigt, die Fotograf Hans-Peter Kökeny (links) für die Firmlinge angefertigt hatte. Sie zeigt eine Christus-Darstellung aus der Pfarrkirche St. Nikolaus in Eggenfelden, in der die Porträts aller Firmlinge eingearbeitet wurden. „Dieses Bild zeigt doch“, so der Weihbischof, „dass ihr als mündige Christen leben und die Kirche mittragen wollt“. Das hermeneutische Gesetz „Der Teil steht für das Ganze – das Ganze steht für den Teil“ inspirierte Hans-Peter Kökeny zu diesem Mosaikbild. Aus diesem Prinzip entwickelt der Foto- und Grafikdesigner aus Eggenfelden im Rottal themenbezogene Bildstrukturen, aus denen er ein Fotomotiv zusammensetzt. Seine Intention ist die Identifikation des Einzelnen mit der Gruppe und die soziale Sensibilisierung der mit dem Bild fusionierten Personen. Seine Arbeiten stellt er für Schulen und Kindergärten her sowie in der Business- und Kunstobjektphotografie.

Foto: Eder

## STÜTZPFEILER DER JAKOBSPILGER

## „Wir sind die Seele des Camino“

Zu Besuch in der „Casa Paderborn“: Herbergsleiter geben Einblicke in ihre Arbeit

Sie sind Krankenpfleger, Seelsorger, Psychologen, Hausmeister, Wasserservierer, Abfallentsorger und Ansprechpartner in Dauerbereitschaft. Sie sind die Nähte, die das Gesamtgewebe des Pilgerwesens auf dem Jakobsweg still zusammenhalten. Oder, wie es Andreas Fischli, 66, Pensionär aus Basel, ausdrückt: „Wir sind die Seele des Camino.“

Gemeint sind Hospitaleros und Hospitaleras, die Pilgerherbergsleiter und -leiterinnen, die in Spanien auf dem Camino de Santiago, wie der Jakobsweg in der Landessprache heißt, den Dienst am Nächsten tun. Wobei es zu unterscheiden gilt zwischen Hauptberuflern und Freiwilligen. Zur zweiten Gruppe zählt Andreas, der sich zusammen mit Gleichgesinnten in einer Kombination aus Spanischkurs und Austausch untereinander gewissenhaft auf seinen Einsatz vorbereitet hat.

Getan hat er das am Ort des Geschehens: in der Pilgerherberge „Casa Paderborn“ in Pamplona, am Hauptweg durch Spaniens Norden – dem Klassiker, der von den Pyrenäen ins etwa 750 Kilometer entfernte Sehnsuchtsziel Santiago de Compostela führt. Die Herberge wird unterhalten vom „Freundeskreis der Jakobspilger“ in Pamplonas deutscher Partnerstadt Paderborn.

Zwischen Anfang März und Ende Oktober steht das 26-Betten-Haus Ankömmlingen offen. Die Ehrenamtler arbeiten jeweils drei Wochen lang in Zweierteams, bis die Ablösung folgt. Die Nachfrage, sich einzubringen, ist groß. Es gibt sogar Wartelisten.

## Ein offenes Ohr

Fragt man Hospitaleros und Hospitaleras nach ihren Motiven, lautet der allgemeine Tenor: um etwas zurückzugeben als Dank für all das, was man auf der eigenen Pilgerschaft erfahren hat. Hilfe, Zuwendung, Ratschläge, Beistand in Notsituationen. Etwas zurückgeben bedeutet, sich selbst zurückzunehmen.

„Die wichtigste Eigenschaft ist, dass du zuhören kannst“, sagt Manfred Holthoff, 74, ein ehemaliger Kaufmann aus dem norddeutschen Stadland, der mit seiner Frau Birgit schon gemeinsam durch Portugal gepilgert ist. Dort seien beide derart „euphorisch und glücklich“ unter-



▲ Hospitaleras und Hospitaleros vor der Pilgerherberge „Casa Paderborn“ in Pamplona.

Foto: Drouve

wegs gewesen, dass sie keine weitergehende Hilfe benötigten.

Allerdings, räumt Manfred ein, hätten sie sich immer aneinander stützen können. Das ist keine Selbstverständlichkeit, denn viele Pilger machen sich allein auf den Weg – mit dem Rucksack auf den Schultern, aber auch anderen Lasten im Gepäck. Sie in den Herbergen aufzunehmen, aufzufangen, die richtigen Worte zu finden, mit Fingerspitzengefühl Unterstützung anzubieten, ist essenziell.

Andreas Fischli weiß aus eigener Erfahrung, wie es ist, nach langen, anstrengenden Pilgertagen in Herbergen einzutreffen. Es sei diese „unschätzbare Hilfe“, die einem dort zuteil werde. Das könnten „kleine Sachen“ sein: etwas zu trinken zu bekommen oder einen Tipp für eine weitere Unterkunft, sollte schon alles belegt sein.

„Hospitaleros leisten für mich den entscheidenden Beitrag, dass es mir gut geht auf dem Weg“, bekräftigt Erika Sürth-Keller, 65, Ruheständlerin aus Pulheim. Und Manfred aus Stadland unterstreicht die Rolle des Herbergsgastgebers, der „Menschen so behandeln soll, wie man selbst behandelt werden will“. Dem Pilger, sagt Manfred, sollte man das Gefühl geben: „Hier ist er heute zu Hause.“

Unterwegs, erzählt Martin Gottschweski, 55, Kaufmann aus Bremen mit 18000 Pilgerkilometern in den Beinen, habe er sich immer am wohlsten gefühlt, „wenn es Atmosphäre gab“. Wobei ihm aus eigener Hospitalero-Warte klar ist: „Ich kann nur den Rahmen schaffen, den Rest bringt der Pilger mit.“ Arno F. Kehrer, 56, aus Frankfurt und bei der Diakonie in der Öffentlichkeitsarbeit tätig, sieht im Hospitalero-Sein „ein großes Lehrstück“ in Sachen Toleranz. Es sei unverzichtbar, Voreingenommenheiten abzulegen und damit auch sich selbst die Chance zu geben, „den anderen richtig wahrzunehmen“.

Fürs Weiterkommen gibt die in Frankreich lebende Österreicherin Veronika Nobile, 60, vormals Geschäftsführerin einer großen Lebensmittelfirma, den Ratschlag weiter, der ihr selbst immer wieder geholfen hat: „Geh mit offenen Augen durch das Leben, nimm alles bewusst wahr, dann wirst du dich nicht verlaufen.“

Sich intensiv um Pilger zu kümmern, bringt harte Arbeitstage mit sich. In der „Casa Paderborn“ sind die Herbergsleiter gewöhnlich von 5 bis 23 Uhr auf den Beinen. Detlef Brinkmann, 60, Rentner aus Paderborn, und Rita Wittenbreder, 63, aus Bielefeld, verbindet, dass beide

bereits auf diverse Einsätze zurückblicken. Der Schlafmangel habe ihr immer am meisten zu schaffen gemacht, im Ruhestand sei es nun etwas einfacher, befindet die einstige Lehrerin Rita. Sie genieße es, vielen Menschen zu begegnen, abends mal ein Glas Wein zusammen zu trinken.

## Auf alles vorbereitet

Ebenso weiß sie, dass man gefestigt sein muss, darauf vorbereitet, Trost zu spenden und „auch mal über Tod und Sterben zu reden“. Dabei erinnert sie sich an einen Ankömmling, der vor vielen Jahren in der „Casa Paderborn“ mit dem Pilgerausweis seiner Frau einchecken wollte, was eigentlich nicht geht. Darauf angesprochen, klärte er auf, seine Frau sei drei Monate zuvor gestorben. Er mache nun den Weg für sie.

Eine fassbare Erinnerung hat Rita von einem Pilger aus Holland aufbewahrt, der ihr eine künstliche Blume schenkte. „Eigentlich eine kitschige Plastikblume“, sagt Rita, „aber für mich bedeutet sie ganz viel.“ Sie hat noch heute bei ihr daheim einen Ehrenplatz auf dem Camino-Regal.

Pilger, heißt es oft, kommen vom Jakobsweg nicht als jene zurück, als die sie aufgebrochen sind. Das gilt auch für Hospitaleros und Hospitaleras. *Andreas Drouve*

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Für Maria brechen gleich zwei Welten zusammen: Die Nachricht vom Tod ihrer Mutter erschüttert das Mädchen schwer. Zudem muss sie ihre geliebten Studien abbrechen, um sich daheim um ihre sieben jüngeren Schwestern und den neugeborenen Bruder zu kümmern. Schweren Herzens eilt sie zum elterlichen Hof.**

**3** Diese Aufgabe überstieg schier Marias Kräfte, zumal ein Neugeborenes zu versorgen war. Nicht nur, dass sie den gesamten Haushalt führen musste und an den kleinen Geschwistern Mutterstelle vertrat, sie musste auch in Feld und Stall mitarbeiten wie eine Erwachsene.

Ihr Glück war, dass die Mutter ihre nächste Tochter, die zwölfjährige Anna, schon so weit zu den Arbeiten herangezogen hatte, dass sie mit allem bereits einigermaßen vertraut war. Anna wurde für ihre Schwester eine unentbehrliche Hilfe. Maria war schlau genug, diese Schwester so einzuweisen, dass sie nach einem Jahr, wenn sie ihre Schulzeit beendet hätte, in der Lage sein würde, sie im väterlichen Haushalt abzulösen. Sie hatte sich nämlich in den Kopf gesetzt, ihre Studien in Vorarlberg sobald wie möglich fortzusetzen.

Es galt nur noch, den Vater davon zu überzeugen, dass Anna ihre Sache ebenso gut machte wie die große Schwester. Der Blasi zeigte sich mit dieser Lösung einverstanden. Für Anna, die Zweitgeborene, war die Sache schon ein wenig leichter. Es gab ein Kind weniger zu versorgen, und alle waren mittlerweile ein Jahr älter und verständiger geworden. Natürlich hatte es Maria nicht versäumt, Hanna, die Nächstgeborene, auch schon anzulernen, damit Anna in ihr eine Hilfe habe. Blasius stand also dem Glück seiner Ältesten nicht im Wege. Abgesehen davon, war er stolz darauf, dass er eine „studierte“ Tochter haben würde. Damit konnte sie gewissermaßen eine Familientradition fortsetzen, denn schon sein Schwiegervater war Lehrer gewesen.

Mit großer Begeisterung kehrte Maria in die Lehrerinnen-Bildungsanstalt zurück, vollendete ihr Studium und legte ein glänzendes Examen ab. Zu ihrer großen Freude wurde sie umgehend als Schulfräulein eingesetzt und verdiente endlich Geld. Ihre erste Stelle war aber nicht in ihrer Heimatgemeinde Lichtenberg, sondern im Nachbarort Berg Lichtenberg. Diese kleine Gemeinde lag, wie der Name schon sagt, hoch oben auf dem Berg. Sie zählte zwar nur 17 oder 18 Häuser, aber jede Familie hatte um die zehn Kinder. Diesen wollte man den weiten Schulweg von über einer Stunde nach unten ins Dorf nicht zumuten. Deshalb hatte man schon vor Jahren eine eigene Schule für sie errichtet, in der sich auch eine kleine Wohnung für die Lehrperson befand. In dieser kleinen Schule unterrichtete Maria mit Leib und Seele. Sie liebte ihre Schüler, und diese liebten sie.

Zu jener Zeit zählte die kleine Berggemeinde knapp 200 Seelen und wurde vom Lichtenberger Pfar-

rer mitverwaltet. Dieser Seelsorger, der Maria zum Studium verholfen hatte, schätzte ihren wachen Verstand sehr, und immer, wenn er eine wichtige Entscheidung zu treffen hatte, stieg er hinauf nach Berg Lichtenberg und holte den Rat der jungen Lehrerin ein.

Sie hatte bereits ein paar Jahre mit Begeisterung und Erfolg in ihrer einklassigen Schule gewirkt, da begegnete sie dem Asper-Josef. Der Sepp, ein Zimmermann aus der kleinen Gemeinde, der einige Jahre in der Schweiz gearbeitet hatte, war nach Hause zurückgekehrt. Als er Maria das erste Mal auf dem Pausenhof erblickte, entbrannte er sofort in heißer Liebe zu ihr. Doch schüchtern, wie er war, wagte er es lange Zeit nicht, sie anzusprechen.

Er wusste es aber immer wieder so einzurichten, dass er „zufällig“ am Schulhaus vorbeikam, wenn die Kinder Pause hatten und das Fräulein sie beaufsichtigte. Da es öfter einmal vorkam, dass Leute am Schulhof vorbeigingen, nahm sie von ihm keinerlei Notiz. Nachdem er sie ein ganzes Jahr lang still beobachtet hatte, fasste er sich endlich ein Herz und sprach sie an. Über etwas Belangloses muss er mit ihr geredet haben, vermutlich übers Wetter. Sie sprach so freundlich und unbefangen mit ihm, dass seine Gefühle für sie immer stärker wurden.

In der Folgezeit verwickelte er sie jedes Mal in ein Gespräch, wenn er sie auf dem Pausenhof erblickte. Ihr machte es ebenfalls Freude, mit dem feschen jungen Mann zu plaudern.

Doch ihr Herz hielt sie fest in der Hand. Sie kannte nämlich die Bestimmungen genau. Diese besagten, dass eine Lehrerin nicht verheiratet sein durfte. Am Tag der Hochzeit hätte sie aus dem Schuldienst ausscheiden müssen.

Ihren Beruf liebte sie aber so sehr, dass sie ihn nicht wegen eines Mannes aufzugeben gedachte. Wenn sie also als Lehrerin nicht verheiratet sein durfte, lohnte es sich erst gar nicht, sich zu verlieben. Doch Sepp ließ nicht locker. Er machte ihr immer öfter den Hof. Und schließlich, wie das Leben so spielt, verliebte sie sich doch in den Burschen. Sie erkannte es daran, dass ihr etwas fehlte, wenn er sich mal einige Tage nicht blicken ließ.

Wenn er endlich wieder erschien, strahlte sie ihn an, und ihr Herz begann heftig zu klopfen. Da dem jungen Asper das Strahlen in ihren Augen nicht entging, wagte er endlich, sich ihr zu erklären: „Ich hab dich so viel gern! Willst du mich heiraten?“

Obwohl sie über sein Geständnis mehr als erfreut war und ein solches längst erwartet hatte, blieb sie kühl und sachlich: „Sepp, dein Antrag ehrt mich, doch als Lehrerin darf ich nicht verheiratet sein.“ „Das weiß ich. Aber keine Angst, wenn du Frau Asper bist, werde ich dich ernähren.“ „Das ist nicht meine Sorge. Nach dem mühsam erkämpften Studium hänge ich so sehr an meinem Beruf, dass ich ihn nicht aufgeben möchte.“

„Bedeutet das vielleicht, dass ich als Zimmermann dir nicht gut ge-

nug bin?“, fragte er gekränkt. „Aber geh, Sepp, red keinen Schmarren! Dass du ein Zimmerer bist, stört mich nicht im Geringsten. Wie du weißt, bin ich selbst eine Bauerntochter, deshalb kenn ich keine Ständesdünkel.“ In diesem Zusammenhang erfuhr sie, dass ihr Verehrer als Bub viel Zeit auf dem Bauernhof seines Großvaters verbracht hatte und daher der Landwirtschaft sehr zugetan war. Zu seinem Bedauern hatte aber nicht sein Vater dieses Anwesen geerbt, sondern dessen Bruder.

Als Sepp ihr gestand, dass er liebend gern Bauer geworden wäre, meinte das Schulfräulein: „Darüber könnte man reden. Wenn du etwas Geeignetes findest, wäre ich durchaus bereit, mit dir einen Hof zu bewirtschaften.“ Diese Aussage freute den jungen Zimmerer sehr. „Das bedeutet also, du willst mich heiraten?“ „Das ist damit noch nicht gesagt, ich meine nur, man kann den Gedanken ja mal durchspielen.“

Also spielte der Zimmerer weiter: „Wenn wir uns einen Bauernhof leisten, kann das aber nur ein sehr kleiner sein.“ „Das macht nichts“, entgegnete sie. „Unser Sachl daheim ist auch sehr klein und hat zeitweilig neun Kinder ernährt.“ „Das hört sich gut an“, antwortete der Sepp erfreut. „So viele müssen es bei uns ja nicht gleich werden, mit einem halben Dutzend tät ich mich durchaus zufriedengeben“, wobei er spitzbübisch lachte. „Also, sag schon Ja!“ Doch dazu konnte sich Maria immer noch nicht durchringen. Deshalb fuhr er andere Geschütze auf: „Gell, du magst mich net? Ich gefall dir net?“

„Doch, doch. Du gefällst mir sogar sehr“, gestand sie ihm, wobei sie sanft errötete. „Und wenn ich schon heirate, dann wüsst’ ich keinen, der mir lieber wäre als du.“ „Gut, dann kann ich also das Aufgebot bestellen?“ „So eilig hast du’s?“ „Sie lachte. „Dann muss deine Lieb’ ja wirklich groß sein.“ „Die ist so groß, dass ich’s dir gar nicht beschreiben kann“, versicherte er ihr. „Also gut“, ließ sie sich schließlich erweichen. „Ich werde dich heiraten. Das Aufgebot brauchst aber nicht gleich zu bestellen. Ein Jahr möchte ich schon noch im Schuldienst bleiben.“

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber ©  
Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH  
& Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4





▲ Marienkäfer fressen Blattläuse. Die roten Glücksbringer sind nicht die einzigen Insekten, die sich über die lästigen Schädlinge hermachen. Foto: gem

## Unterschlupf und Nahrung

So können auch Hobbygärtner zum Insektenschutz beitragen

**Vor allem über den Insektenschutz in der Landwirtschaft wird viel diskutiert. Aber auch im Garten ist hier noch viel zu tun, allem voran der Verzicht auf synthetische Pflanzenschutzmittel. Auch die Auswahl der Pflanzen ist meist alles andere als insektenfreundlich. Drei Tipps zu einem tierfreundlichen und friedvollen Zusammenleben:**

• **Das Gleichgewicht halten:** Schädlinge ärgern Hobbygärtner, denn sie zerstören wertvolle Pflanzen. Doch der Kampf mit chemischen Mitteln schadet der Umwelt, da diese auch andere Tiere töten oder sich im Erdreich und Grundwasser anreichern. Oftmals können Schädlinge aber durch das natürliche Gleichgewicht in Schranken gehalten werden: mit Nützlingen, also den guten Insekten, die die schadhafte fressen.

Zum Beispiel vertilgt ein Siebenpunkt-Marienkäfer laut Naturschutzbund Deutschland zwischen 100 und 150 Blattläuse pro Tag. Aber auch Schweb- und Florfliegen, Ohrwürmer, Laufkäfer und Spinnen machen sich über Blattläuse her. Wer also diesen Tieren gute Lebensmöglichkeiten bietet, kann die Zahl der Blattläuse auf den Pflanzen dezimieren. Das gelingt etwa, indem man Insektenhotels anbietet. Für Ohrwürmer tut es ein mit Stroh oder Holzwolle gefüllter Tontopf, der umgedreht aufgestellt wird.

• **Respektvolles Zusammenleben:** So manches schwirrende Insekt nervt auf Balkon und Terrasse, etwa Wespen auf Nahrungssuche. Aber man kann die Konfrontation vermeiden, indem man sich auf die Verhaltensweisen der Tiere einlässt.

Parfüm etwa lockt die Tiere an, auch offen herumstehendes Essen. Einen besonderen Tipp, Wespen schnell loszuwerden, ohne sie zu töten, hat der Landesbund für Vogelschutz in Bayern: Wespen mit zerstäubtem Wasser ansprühen. Das simuliert Regen, bei dem sich die Insekten in ihr Nest zurückziehen.

• **Ein Zuhause und Futter bieten:** Insekten brauchen im Garten, aber auch auf dem Balkon Unterschlupf und Nahrung. Ersteres bieten etwa die schon erwähnten Insektenhotels. Aber auch auf die richtigen Pflanzen kommt es an. Was vielen nicht klar ist: Nicht die schönsten Blüten sind die besten für die Tiere. Denn oftmals können die Insekten die prächtig gefüllten Blüten nicht nutzen, da sie hier nicht an den Nektar tief im Inneren herankommen, erklärt das Kompetenzteam Ökologie und Garten des Verbandes Wohneigentum. Besser sind ungefüllte Pflanzen – sie erkennt man daran, dass sie viel weniger Blütenblätter haben und oftmals Staubblätter mit Pollen zu sehen sind.

Auch sollte man auf sterile Blüten verzichten. Das sind etwa Forsythien, Hortensien und Geranien. All diese hochgezüchteten Pflanzenformen produzieren keine oder weniger Pollen und Nektar. Bei manchen Pflanzen muss man auch genau hinschauen: So gibt es von den Sonnenblumen immer öfter Schnittsorten ohne Pollen. Das steht im Kleingedruckten des Samentütchens.

Insekten brauchen bei Hitze Wasser, etwa aus einer Vogeltränke oder einem Teich. Auch ein flacher Wasserspiegel mit Lehm und Sand tut es schon. Hier finden Insekten auch Baumaterial. dpa



## Cappuccino-Sahnetorte

### Zutaten für den Teig:

6 Eier  
150 g Zucker  
150 g gemahlene Mandeln  
3 EL Paniermehl  
1 Pck. Backpulver  
50 g Schokostreusel

### Zutaten für den Belag:

750 g Schlagsahne  
2 Pck. Vanillezucker  
3 Pck. Sahnesteif  
8 gehäufte EL Cappuccinopulver

### Zubereitung:

Die Eier schaumig schlagen, nach und nach Zucker, Mandeln, Paniermehl, Backpulver und Schokostreusel dazugeben. Den Teig in eine mit Backpapier ausgelegte oder eingefettete runde Form geben und bei 170 ° C etwa 40 Minuten backen. Den Tortenboden auskühlen lassen. Dann einen etwa ein bis zwei Zentimeter dicken Deckel abschneiden und diesen zerbröseln.

Die Sahne mit Vanillezucker, Sahnesteif und Cappuccinopulver sehr steif schlagen und auf dem Tortenboden verteilen. Die Kuchenbrösel darüber streuen. Die Torte kann mit Mandelblättchen, Schokostreuseln und Puderzucker verziert werden.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin: Marianne Jell, 84494 Neumarkt-Sankt Veit*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.



## Das Sonntagsrezept

## Zum Schutz vor Stechmücken

Die Brut von Stechmücken braucht stehendes Wasser. Zum Schutz vor den Plagegeistern sollten die Wasserreste aus der Gießkanne und dem Planschbecken daher jeden Abend in die Beete verteilt werden, rät der Eigentümerverband Haus & Grund. Auch die Vogeltränke sollte regelmäßig trockengelegt werden. Larven im Teich lassen sich mit dem Kescher abschöpfen. dpa

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf vom Förderkreis für die Schwestern Maria, Ettlingen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.



▲ Nur etwa 35 Prozent der Menschen, die unter Depressionen leiden, suchen Hilfe. Die Caritas klärt an Schulen über die Krankheit auf, sensibilisiert Jugendliche für das Thema und zeigt Hilfsmöglichkeiten für Betroffene auf. Foto: gem

# „Das Leben wird stressiger“

## Volkskrankheit Depression: Caritas spricht in Schulen über seelische Gesundheit

**5,2 Millionen Deutsche leiden an Depressionen. Die Caritas will mit dem Verein „Irrsinnig menschlich“ junge Menschen für das Thema sensibilisieren. Dort erzählen Betroffene von ihren Leiden.**

Folgt man den Zahlen der Weltgesundheitsorganisation (WHO), ist Depression eine Volkskrankheit. 4,4 Prozent der Weltbevölkerung und sogar 8,2 Prozent der Bundesbürger leiden darunter. Weltweit sind das 322 Millionen und bundesweit 5,2 Millionen Menschen. „Wir haben auch in der Beratungsarbeit festgestellt, dass dieses Thema immer wichtiger wird“, erklärt die Mühlheimer Caritas-Mitarbeiterin Nicole Meyer. Deshalb hat ihr Verband vor zwei Jahren zusammen mit dem Verein „Irrsinnig menschlich“ ein Aufklärungsprojekt rund um das Thema seelische Gesundheit gestartet.

Inzwischen gibt es in rund 50 deutschen Kommunen Nachahmer. Jugendliche sollen dabei für psychische Erkrankungen sensibilisiert werden. Sie treffen auf Betroffene, die in weiterführenden Schulen über ihre Erfahrungen berichten.

Anfangs könnten viele Schüler mit dem Thema seelische Gesundheit nicht viel anfangen. „Aber wenn ich sie dann frage: ‚Wie fühlt ihr euch vor wichtigen Klassenarbeiten und was stresst euch?‘, sind wir schon mitten im Thema“, sagt Corinna Eickmann. Die fünffache Mutter ist eine von zehn ehrenamtlichen „Expertinnen“, die den Jugendlichen

von ihrer eigenen Depressionsgeschichte berichten. Sie erzählt ihnen nicht nur von ihrer belastenden Kindheit mit einer alkoholkranken Mutter und von Gewalterfahrungen in ihrer Ehe, sondern auch darüber, wie und wo sie sich Hilfe holte und wie sie ihr Leben veränderte und so aus dem tiefen Loch der Depression wieder herauskam.

### Es kann jeden treffen

„Man sieht dir das gar nicht an. Du stehst doch mit beiden Beinen im Leben“, bekommt Eickmann immer wieder von den 14- und 15-Jährigen zu hören. Und genau diese Erfahrung will Eickmann als Botschafterin mit ihrer persönlichen Geschichte transportieren. „Unser Leben wird immer stressiger, nicht nur am Arbeitsplatz und in der Schule, sondern auch in den Familien, die unter Leistungsdruck, Existenzängsten, aber auch unter Zeitnot leiden und daran oft zu zerbrechen drohen. Deshalb kann die Depression jeden treffen.“ Die Zahlen der WHO sprechen eine eindeutige Sprache. In den vergangenen zehn Jahren hat die Zahl der depressionskranken Menschen weltweit um 18 Prozent zugenommen.

„Deshalb ist unsere vorbeugende Aufklärungsarbeit mit den Schülern, die kurz vor dem Übergang von der Schule in den Beruf stehen, auch so wichtig“, erklärt Nicole Meyer. „In Rollenspielen, Gesprächen und Arbeitsgruppen finden wir mit ihnen

heraus, was ihnen im Alltag guttut und was nicht, und wie und wo sie sich Hilfe holen können, wenn sie sich selbst seelisch belastet fühlen oder mit seelisch kranken Familienangehörigen konfrontiert sind“, sagt die für Familienhilfen zuständige Sozialpädagogin bei der Caritas.

Die Jugendlichen öffneten sich nicht unbedingt in der Klassenrunde, aber in den Vier-Augen-Gesprächen, in denen persönliche Fragen beantwortet und schon mancher ärztliche oder psychologische Beratungstermin vermittelt wurde. Diese Erfahrung hat Corinna Eickmann an den 30 Unterrichtstagen in den letzten beiden Schuljahren gemacht.

### Hilfsprojekt läuft aus

Angesichts der positiven Resonanz, den die Aufklärungsarbeit zur seelischen Gesundheit nicht nur in Mühlheim, sondern in bundesweit 50 Regionalgruppen gefunden hat, bedauert die zuständige Fachdienstleiterin der Caritas, Katja Arens, dass die Projektfinanzierung zum Schuljahresende ausläuft und dass sie bisher noch keinen Ersatz gefunden hat. „Wir könnten noch viel mehr Aufklärungsarbeit leisten und vielleicht neben den weiterführenden Schulen auch Grundschulen in das Projekt einbeziehen, wenn wir jemanden fänden, dem diese Arbeit je nach Umfang 25 000 bis 40 000 Euro pro Schuljahr wert wäre“, so Arens. Angebote nimmt sie gerne telefonisch entgegen. *Thomas Emons*

## Depression

### Zahlen und Fakten

- Obwohl Depressionen gut therapierbar sind, werden etwa 50 Prozent aller schweren Depressionen nicht behandelt.
- Von 100 erkrankten Menschen suchen derzeit etwa 35 Betroffene professionelle Hilfe.
- Durchschnittlich vergehen 11 Monate, bevor Menschen mit Depressionen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.
- Jeder dritte Notarzteinsatz hat mit psychischen Krisen zu tun.
- Frauen erkranken zweimal häufiger an Depressionen als Männer.
- Junge Erwachsene zwischen 15 und 34 sind zunehmend von psychischen Gesundheitsproblemen wie Angststörungen und Depressionen betroffen.
- Bei den 15- bis 35-Jährigen ist der Suizid als Folge einer Depression die zweithäufigste Todesursache.
- Als Risikofaktoren zählen genetische Faktoren, aktuelle psychische Belastungen oder auch Trennungen. Trotz intensiver Forschung sind noch nicht alle Ursachen einer Depression geklärt.
- Die durch Stimmungsstörungen und Angstzustände in der EU verursachten Kosten werden mit 170 Milliarden Euro pro Jahr veranschlagt. *red*

# Die Experimente mit der Maus

## 3R-Forschung: Rechtfertigt der Erkenntnisgewinn das Leid der Versuchstiere?

**Tierversuche sind heftig umstritten. Ein Zentrum an der Uni Gießen will ihre Zahl verringern und das Leid der Tiere so gering wie möglich halten. Tierschützern geht die so genannte 3R-Forschung zum verantwortungsvolleren Umgang mit Versuchstieren aber nicht weit genug.**

Mutig klettert die Maus am runden Käfig hoch, schnuppert, reckt sich neugierig nach oben. Stephanie Krämer greift sie vorsichtig am Schwanz und setzt sie zurück auf den Boden. „Jetzt putzt sie sich schon, das ist auch ein gutes Zeichen“, sagt die Tiermedizinerin. Die kleine weiße Albinomaus ist ein Versuchstier: Mit ihr lernen Wissenschaftler, wie sie bei Tierversuchen mit Mäusen umgehen müssen.

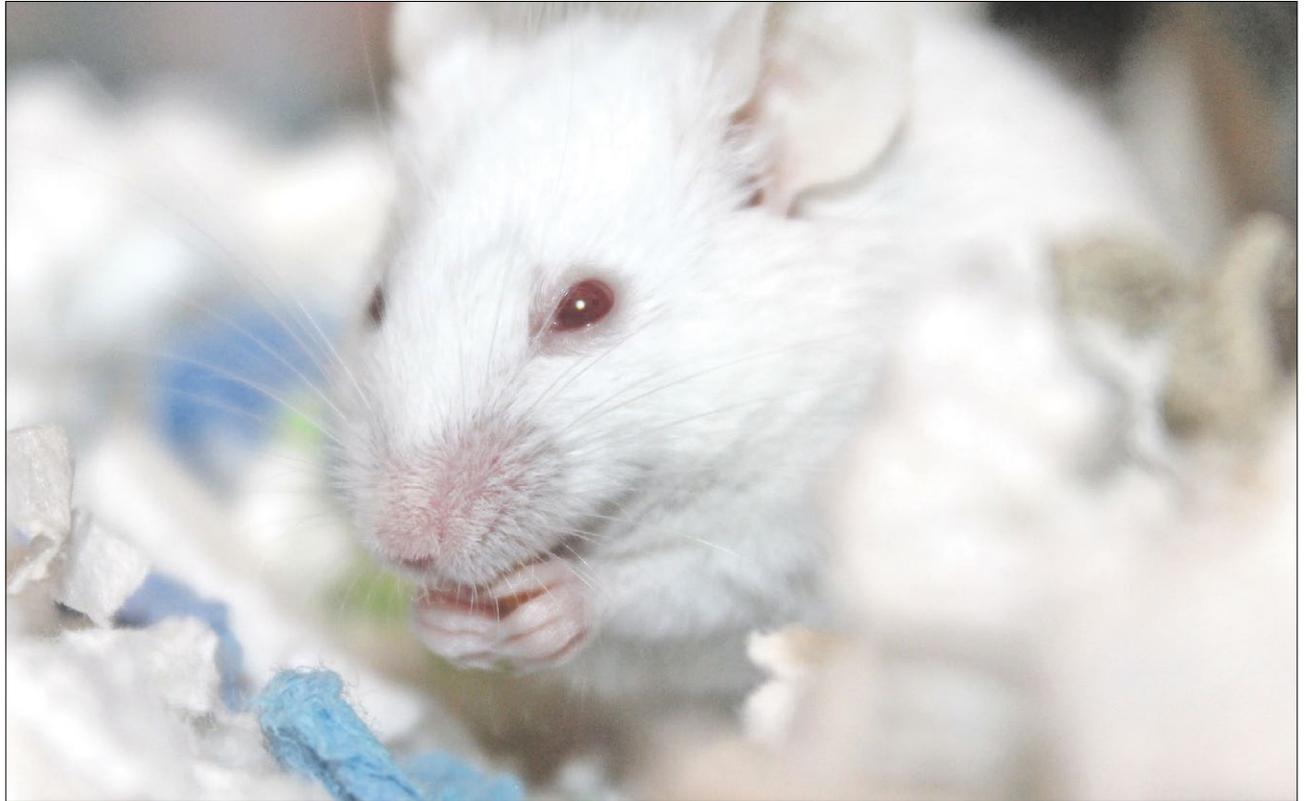
Krämer ist an der Universität Gießen Professorin für Versuchstierkunde und Tierschutz mit dem Schwerpunkt 3R-Forschung: Das „3R“ steht für Replace (Vermeiden), Reduce (Verringern) und Refine (Verbessern). Ziel: Die Zahl der Versuchstiere soll begrenzt, das Leid der Tiere so gering wie möglich gehalten werden. Seit verganginem Oktober gibt es diese Forschung in Gießen.

Krämer hockt nun vor dem Tisch, auf Augenhöhe mit der Maus. „Man muss sich die Achtung vor dem Tier bewahren. Es ist ein Lebewesen, das unglaublich feine Sinne hat“, sagt sie. „Sind Versuchstiere gestresst und stimmen die Haltungsbedingungen nicht, kommen bei den Versuchen auch keine vernünftigen Ergebnisse heraus.“ Ein Ansatz der neuen Professur ist daher, Wissenschaftler im Umgang mit den Tieren zu schulen. Jeder, der an der Uni Gießen einen Tierversuch machen will, kann bei Krämer einen Kurs absolvieren.

3R-Forschung betreiben inzwischen mehrere deutsche Universitäten, etwa in Berlin und Hannover. In Gießen entstand ein eigenes 3R-Zentrum, vom Land Hessen mit 2,4 Millionen Euro finanziert.

### „Moralisch verwerflich“

Das 3R-System sei „Augenwischerei“, kritisiert hingegen der Verein „Ärzte gegen Tierversuche“: Das Prinzip, mit Tierversuchen zu forschen, werde dadurch nur zementiert. Die Organisation hält die Experimente mit Tieren generell für moralisch verwerflich. Die Ergebnisse seien zudem nicht auf den Menschen übertragbar.



▲ An rund 2,8 Millionen Tieren wurden 2016 von deutschen Forschern Versuche durchgeführt. Viele Forscher halten Tierversuche für unersetzlich. Sie setzen auf 3R-Forschung, die das Leid der Tiere begrenzen soll. Andere halten die Ergebnisse von solchen Experimenten an Tieren für nicht auf den Menschen übertragbar – und die Versuche generell für moralisch verwerflich. Foto: gem

„Schmerzhafteste Versuche mit Wirbeltieren insgesamt sind in Deutschland tausendfach Alltag“, schreibt der Philosoph Richard David Precht in seinem Buch „Tiere denken“. Im Dienst der Wissenschaft „fauchen und quieken, stöhnen und schreien, heulen und wimmern Tiere unter menschlicher Folter“. Precht weiter: „Man hindert Tiere am Schlafen, bis sie sterben, näht ihnen After und Harnröhre zu, bricht oder verrenkt ihnen die Glieder und vieles mehr.“

An rund 2,8 Millionen Tieren machten deutsche Forscher im Jahr 2016 Versuche. Etwa die Hälfte waren Mäuse, es folgten Fische, Ratten, Kaninchen und Vögel.

### „Nicht zu ersetzen“

Der Gießener Neurowissenschaftler Peter Jedlicka ist der Meinung: „Tierversuche kann man nicht völlig ersetzen.“ Auf dem Gelände der Uniklinik sitzt er in seinem noch provisorisch eingerichteten Büro. Wie Krämer hat auch er eine 3R-Professur und will mittels Computermodellen die Zahl der Versuche reduzieren.

Doch vor allem wenn es um die Entwicklung neuer Medikamente geht, sagt er, helfe keine Computersimulation. Auch gebe es Fragen auf

der Ebene des gesamten Organismus, komplexe Zusammenhänge, „die man nicht einfach im Computermodell lösen kann“. Und: Man brauche zunächst einmal Daten, um den Computer zu füttern. Die werden in Tierversuchen oder aus Zellkulturen gewonnen.

„Mit den Computermodellen, die in allen Bereichen schon verwendet werden, lässt sich vor allem die Anzahl der Tierversuche verringern“, sagt Jedlicka. Es gebe erfolgreiche Beispiele, etwa beim Einsatz von Insulin: Hierfür wurde ein Modell entwickelt, das vorhersage, wie Insulin den Zuckerspiegel im Blut beeinflusst.

Krämer setzt die weiße Maus zurück in ihre Plastikbox. Aus Papierflusen hat sie sich dort ein Nest gebaut. Sie kann Unterschlupf in einem roten Häuschen suchen, Futter steht ihr jederzeit zur Verfügung. Im Gegensatz zu anderen Versuchsmäusen wird diese Maus nicht im Tierversuch sterben.

Wissenschaftler, die für ihre Forschung Tierexperimente machen wollen, müssen bei den Behörden 30-seitige Anträge stellen, erzählt Krämer. Es dürfe sich nicht um eine Wiederholung handeln, die Methode müsse die am geringsten belastende sein. Eine Kommission, der auch Vertreter der Tierschutzverbände

angehören, müsse zustimmen. Die Frage hinter jedem Versuch laute: „Rechtfertigt der Erkenntnisgewinn das Leid der Tiere?“

### Kosten-Nutzen-Abwägung

Aus einem Pappkarton zieht Stephanie Krämer eine graue Stoffmaus heraus. Sie legt sie rücklings in die linke Hand, mit der rechten greift sie eine Spritze und setzt sie am Bauch an. Die Wissenschaftler sollen zunächst am Stofftier üben.

Spätestens während des Kurses bei Krämer, wenn sie die agilen, aufgeweckten Tierchen sehen, dürften die meisten Forscher ins Grübeln geraten. Am Ende des Seminars fragt Krämer die Teilnehmer: „Können Sie Ihr Vorhaben wirklich, unter aller Kosten-Nutzen-Abwägung, zu 110 Prozent vertreten?“

Auf die Frage, ob Tierversuche eines Tages überflüssig werden, antwortet Krämer: „Ich hoffe ja.“ Philosoph Precht schlägt vor, zumindest die gängige Rechtsprechung umzukehren: Tierversuche grundsätzlich zu verbieten und nur unter allerstrengsten Auflagen zu genehmigen. Und konsequent abzuwägen, ob sie für das Überleben des Menschen unerlässlich sind. Vielleicht sind 3R-Professuren ein Schritt in diese Richtung. *Stefanie Walter*



▲ Mit Gitarre und Schirmmütze: So kennen viele Fans Otto Waalkes. Foto: imago

## Vor 70 Jahren

### Wandelnder Ostfriesenwitz

Der beliebte Komiker Otto Waalkes kam 1948 zur Welt

**Sein Lebensmotto könnte lauten: gekommen, um zu blödeln. Seit den 1970er Jahren lieben Generationen von kleinen und großen Kindern die Sketche und Witze von Otto Waalkes. Das Erfolgsgeheimnis des Großmeisters des respektlosen, aber niemals verletzenden Humors? Er ist auf der Bühne einfach nur er selbst: der ewig junggebliebene Humor-Anarchist vom Dienst. Sogar ein eigenes „Wappentier“ hat Otto kreiert: den Ottifanten.**

Der wohl prominenteste Ostfrieser wurde als Otto Gerhard Waalkes am 22. Juli 1948 in Emden im Stadtteil Transvaal geboren, als zweiter Sohn des Malermeisters Karl Waalkes und seiner Frau Adele. Otto verlebte seine Jugend in einem harmonischen Elternhaus. Sein humoristisches Naturtalent zeigte sich erstmals beim Kasperletheater im Hinterhof. Mit zwölf Jahren organisierte er sich eine Gitarre, mit 15 tourte er mit seiner eigenen Band und einem ausgemusterten Krankenwagen durch Ostfriesland.

Nach dem Abitur tingelte der Kunststudent und angehende Lehrer Otto durch Hamburger Szenebars, um sich etwas dazuzuverdienen. Dabei kamen seine Blödeleien beim Publikum besser an als seine Musik. In Hamburg wurde er Teil einer Künstler-WG. Auch einige seiner Mitbewohner wurden berühmt, etwa Udo Lindenberg oder Marius Müller-Westernhagen.

1973 bekam Otto seine erste TV-Show. Die deutsche Fernsehnation erblickte verwundert einen schwächlichen, blässlichen Jüngling mit Gitar-

re. Doch dieser entpuppte sich als ein Energiebündel und brannte abendfüllend ein Gagfeuerwerk ab.

Wie seine Vorbilder Heinz Erhardt und Peter Frankenfeld setzte Otto auf Wortakrobatik. Neu war die Respektlosigkeit hinter der absurden Komik: Er veräppelte das deutsche Kulturgut nach Lust und Laune und kannte keine Tabus. Vor seinen Parodien war nicht einmal das „Wort zum Sonntag“ sicher. Er nahm es durch seine „theologische“ Interpretation des Schlager-titels „Theo, wir fahr'n nach Lodz“ auf die Schippe.

Zu Ottos Lieblingsrollen gehörte der rasende Reporter Harry Hirsch, der das Publikum als Fußballkommentator darüber aufklärte, dass der Libero (vom lateinischen „liber“ für Buch) der einzige Spieler sei, der lesen kann. Bei Ottos Sprachkursen lernten seine Fans ostfriesisches Englisch, und in seinen Anatomiestunden hieß es schon mal: „Leber an Großhirn.“ Sein cineastisches Erstlingswerk „Otto – Der Film“ (1985) wurde zum bis dahin erfolgreichsten Streifen des deutschen Nachkriegskinos, nicht zuletzt wegen der Heino-Grusel-Parodie.

Zu Ottos Stärken zählen seine extrem wandelbare Stimme und sein Gespür für Situationskomik und Timing. Kinder von heute kennen ihn als Synchronstimme des Faultiers Sid aus den Ice-Age-Filmen. Privat ist Otto ein talentierter Maler, er besitzt den Hub-schrauber-Pilotenschein und ist Vater eines Sohnes. Seine Fans werden hoffen, dass sein legendärer Spruch „Einen hab' ich noch“ auch für die Jahre jenseits der 70er-Marke gilt.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 22. Juli

#### Maria Magdalena

Die Geschichten vom Dorfpfarrer Don Camillo und dem kommunistischen Bürgermeister Peppone sind Kult. Ihr Erfinder, der italienische Schriftsteller Giovannino Guareschi (\* 1. Mai 1908), starb vor 50 Jahren. Guareschi arbeitete hauptberuflich als Journalist und Karikaturist, was ihm mehrfach Ärger mit der italienischen Politik und Justiz einbrachte.

### 23. Juli

#### Birgitta von Schweden

Der Schauspieler Götz George (Foto: imago) hätte heute seinen 80. Geburtstag gefeiert. Populär wurde er vor allem durch seine Rolle als „Tatort“-Kommissar Horst Schimanski. Sein Vater Heinrich George war während der Weimarer Republik und der NS-Zeit ein berühmter Schauspieler. Götz George starb am 19. Juni 2016.



### 24. Juli

#### Christophorus

Deckname „Operation Gomorrha“: Vor 75 Jahren starteten die Briten eine Reihe von Bombenangriffen auf Hamburg. Bis 3. August kamen dabei rund 35 000 Menschen ums Leben. Eine wochenlange Hitzewelle trug dazu bei, dass die Bomben-Feuerstürme auslösten.

### 25. Juli

#### Jakobus

Louise Joy Brown kam am 25. Juli 1978 in Manchester zur Welt. So-

mit wird sie heute 40 Jahre alt. Das Besondere an ihr: Sie war weltweit das erste Baby, das durch In-vitro-Befruchtung gezeugt wurde.

### 26. Juli

#### Joachim und Anna

In einem Alter, in dem andere längst ihren Ruhestand genießen, flitzt er noch über die Bühnen der Welt: Mick Jagger (Foto unten), Urgestein der Rockmusik, feiert 75. Geburtstag. Seit 1962 ist er mit den Rolling Stones unterwegs. Diverse Skandale konnten Jagger wenig anhaben: 2003 wurde er zum Ritter geschlagen.

### 27. Juli

#### Natalia, Pantaleon

Vor 20 Jahren starb der Fußballtrainer Zlatko „Tschik“ Čajkovski (\* 24. November 1923). In den 1960er Jahren war er eine der schillerndsten Figuren der Bundesliga. Unter der Ägide des Kroaten wurde der FC Bayern erstklassig und gewann zweimal den DFB-Pokal sowie einmal den Europapokal der Pokalsieger. Unvergessen sind Čajkovskis Sprüche: Torjäger Gerd Müller nannte er etwa „kleines dickes Müller“.

### 28. Juli

#### Beatus und Bantus

Was für frühere Generationen die Wildwest-Abenteuer von Karl May waren, ist für jüngere Leseratten Joanne K. Rowlings „Harry Potter“. Vor 20 Jahren erschien der erste Band über den Zauberschüler in deutscher Übersetzung. „Harry Potter und der Stein der Weisen“ wurde auf Deutsch über 30 Millionen Mal verkauft.

Zusammengestellt von M. Altmann



▲ Mick Jagger (links) und Keith Richards sind die Frontmänner der dienstältesten Rockband der Welt. Kürzlich waren die Rolling Stones wieder einmal in Deutschland zu sehen: In Berlin und Stuttgart gaben sie Konzerte. Foto: imago/Jan Huebner

## SAMSTAG 21.7.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Dorschhausen.  
**17.25 RBB: Mit dem Fahrrad zu 100 Orgeln.** Martin Schulze legt im Sommer 15 000 Kilometer mit dem Fahrrad zurück und orgelt in über 100 Kirchen.

## ▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Generalvikar Gerhard Stanke, Fulda.

## SONNTAG 22.7.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Autobahnkirche bei Baden-Baden mit Pfarrer Michael Zimmer.  
**16.55 3sat: Belle & Sebastian.** Waisenjunge Sebastian findet in Pyrenäen-hündin Belle eine treue Gefährtin. Die Bauern halten sie für eine wilde Bestie, die ihre Schafe reißt. Als sich einige Juden auf der Flucht vor den Nazis über den verschneiten Hochgebirgspass retten wollen, können nur Belle und Sebastian ihnen helfen. Drama, F 2013.

## ▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Leben schützen und bewahren. Das Agape-Haus in Lübeck. Von Klaus Böllert (kath.).  
**8.05 BR2: Katholische Welt.** Fluchtburg und Ruhepol. Über das Phänomen des Schweigens. Von Lisa Laurenz.  
**10.05 Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Frieden Christi in München. Predigt: Pfarrer Björn Wagner.  
**10.35 BR1: Katholische Morgenfeier.** Rainer Dvorak, Würzburg.

## MONTAG 23.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: Frühstück bei Monsieur Henri.** Der mürrische Senior Henri vermietet widerwillig ein Zimmer an Studentin Constance. Komödie, F 2015.  
**22.45 ARD: Das verrohte Land.** Wenn das Mitgefühl schwindet. Szenen von Aggressionen im alltäglichen Leben in Deutschland. Doku, D 2018.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Peter Kottlorz, Stuttgart (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 28. Juli.

## DIENSTAG 24.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: Supermächte – America first?** Teil zwei der Dokureihe, D 2018.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Kissenfüllung, Küstenschutz, Kartoffeldünger. Seegrass und Treibsel – angespülter Abfall oder wertvolle Ressource? Von Christina Ertl-Shirley.

## MITTWOCH 25.7.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: Stationen.** 1968 – ein stürmisches Jahr mit Folgen.  
**20.15 ARD: Zivilcourage.** Antiquar Peter Jordan lebt seit fast 30 Jahren in einem Berliner Problemviertel. Als er eines Tages einen Obdachlosen vor einer Jugendbande schützt, muss er mit schweren Folgen rechnen. Da findet sich eine überraschende Verbündete. Drama mit Götz George.

## ▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Böse sind immer die anderen. Heldenbilder. Von Mechthild Klein.

## DONNERSTAG 26.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Vox: Die Croods.** Als ihre Höhle zerstört wird, macht sich die Neander-talerfamilie Crood auf die Suche nach einem neuen Heim. Trickfilm.  
**20.15 Arte: Gladbeck.** Zweiter Teil des Dramas über die Geiselnahme.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Ein Dorf auf dem Mond? Forscher träumen von Großprojekten auf dem Erdtrabanten.

## FREITAG 27.7.

## ▼ Fernsehen

- 21.45 ZDFneo: Art of Crime.** Krimiserie über Verbrechen in der Kunstszene.  
**22.05 Bibel TV: Das Erbe des heiligen Experimentes.** Vor 400 Jahren missionierten Jesuiten indigene Völker in Südamerika. Doku.

## ▼ Radio

- 14.00 Radio Horeb: Grundkurs des Glaubens.** Das entfesselte Evangelium. Von Johannes Hartl.  
**15.00 Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Wenn Winde wehen. Vom Lufthauch bis zum Orkan. Von Julia Schölzel.

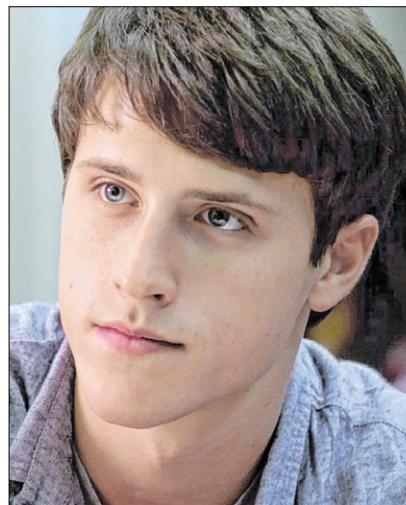
☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Klinikserie im historischen Berlin

Mit letzter Kraft schleppt sich die mittellose Ida Lenze 1888 mit einer akuten Blinddarmentzündung in die Berliner Charité, wo ihr Emil Behring in einer Notoperation das Leben rettet. Der junge Stabsarzt bewirbt sich um die Mitarbeit beim berühmten Institutsleiter Robert Koch, der an einem Heilmittel gegen Tuberkulose arbeitet. Nach ihrer Genesung arbeitet Ida als Hilfswärterin an der „Charité“ (ARD, 24.7., 20.15 Uhr), um ihre Behandlungskosten abzubezahlen. Nach und nach entdeckt sie ihr Interesse für die Medizin. Doch Frauen ist das Medizinstudium im Deutschen Reich untersagt. Unterstützung erhält sie von Emil Behring (Foto: MDR/Nik Komietzny). Die weiteren Folgen der sechsteiligen Serie kommen immer dienstags.



## Kann er Gottes Existenz beweisen?

Erstsemester Josh schreibt sich im Philosophie-Kurs von Professor Radisson ein. Dieser fordert seine Studenten gleich in der ersten Stunde auf, „Gott ist tot“ auf ein Blatt Papier zu schreiben. Tun sie es nicht, fallen sie durch. Als gläubiger Christ befindet sich Josh (Foto: Bibel TV) in einem Dilemma: Soll er seinen Glauben verleugnen, um den Kurs zu bestehen? Er entscheidet sich, für seinen Glauben einzustehen. Daraufhin fordert Professor Radisson ihn heraus. Im Laufe des Semesters soll er ihm beweisen: „Gott ist nicht tot“ (Bibel TV, 27.7., 20.15 Uhr). Die Fortsetzung kommt am Samstag, 28. Juli, ebenfalls um 20.15 Uhr.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“  
 werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis  
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
 8 – 10 Uhr.  
 „Worte zum Tag“, Montag bis  
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

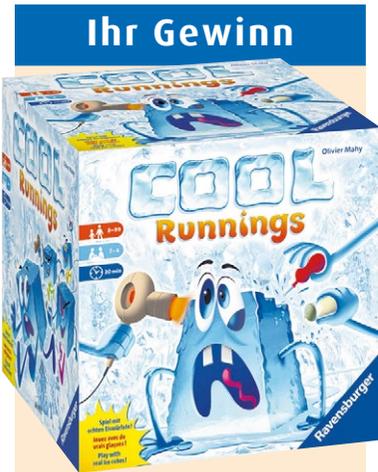
## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
 Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Ihr Gewinn

## Wer schmilzt, verliert!

Für das neue Wettlaufspiel „Cool Runnings“ braucht man einen Gefrierschrank – und eine Portion Coolness. Die Spielfiguren bestehen nämlich aus echten Eiswürfeln. Gewonnen hat der Spieler, der seinen Eiswürfel über den wasserfesten Spielplan als Erster ins Ziel bringt oder als Letzter übrigbleibt, während die anderen weggetaut sind.

Das Motto lautet: Mach' den Eisberg zum Eiszweig! Witzige Attacken wie eine Prise Salz, ein Wasserbad oder Rubbeln mit dem Daumen lassen Spieler und Eiswürfel schwitzen! Aber Vorsicht: Eine Attacke kann natürlich auch zurückprallen und derjenige, der gut lachen hatte, wird schnell Letzter. Nur der coolste Würfel kann das heiße Rennen gewinnen.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

### Einsendeschluss: 25. Juli

Über das Buch „Hühnerg Glück in meinem Garten“ aus Heft Nr. 27 freuen sich:  
**Wilma Koller,**  
86316 Friedberg,  
**Elisabeth Schreiber,**  
37359 Großbartloff.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 28 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

niederl. Provinzhauptstadt	▽	unverhoffte Einnahmen	▽	▽	Angelegenheit	▽	folglich (latein.)	afrikanische Kuhantilope	dt. Komponist † 1983	Strom durch Grenoble	Pflichtarbeit	▽	Rasenbildende Pflanze
österreichischer Hauptstädter	▷				2		knauerig	▷	▽	▽			▽
	▷				Schwerverbrecher	▷							
dt. Schriftsteller † 1985		Urzeitechse (Kw.)	▷				Verteidiger beim Judo	▷		1	Gatte und Bruder der Isis		
Trauben-ernte	▷								edles Pferd	▷			
	▷				4				französisch: Osten	▷			kleine Erhebung
Beweis	Schmerz-laut	von geringer Wassertiefe							Dresch-abfall	öffentlicher Aushang		deutsche Vorsilbe	▽
nordisches Göttergeschlecht	▷	▽	▽							▽			▽
	▷				spitz-züngig reden						ehem. ital. Währung (Mz.)		3
poetisch: flache Wiesen-gelände			männlicher franz. Artikel	▷	▽	niederländisch: eins	▽	hoch-hieven	chem. Zeichen für Arsen	▷		US-Show-star † (Frank)	▽
Kopf-knochen	▷								römisches Über-gewand		chem. Zeichen für Selen	▷	
	▷					Frucht-bonbons		südost-asiatische Sprache	▷				
gut aus-sehend			isländ. Prosaer-zählung des MA.		Lager-stätte	▷					besitz-anzeigendes Fürwort		deut-scher Motoren-erfinder
antike griech. Kolonie in Italien	Chrono-meter	Teil des Vorder-kopfes	▷					Tier-höhle		chinesischer Politi-ker †	▷		▽
	▷	▽			Faultier		schirm-lose Mütze	▷				6	
leben-der Körper		ital. Trester-brannt-wein	▷						Gast-stätten-besitzer	▷			
	▷									Kap bei Valencia (Spanien)	▷		

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:  
**Experte für Benimmregeln**  
Auflösung aus Heft 28: **MALTESER**



## Reliasan® – Balsam für die Seele

Natürliche Hilfe bei depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

**NEU**

Bei leichter depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe  
Diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (ergänzendes bilanziertes Diät)

120 Kapseln

Erhältlich in allen Apotheken · [www.reliasan.de](http://www.reliasan.de)

**Kurz und witzig**



Illustration: Pietrzak/Deike

**Witz der Woche**

Ein Pfarrer kommt mit zwei Flaschen Kräuterschnaps aus dem Urlaub zurück. Bei der Zollkontrolle packt ihn deshalb das schlechte Gewissen. Kurzerhand klemmt er sich je eine Flasche unter die Achselhöhlen. Prompt erkundigt sich der Zöllner: „Haben Sie etwas zu verzollen, Hochwürden?“ „Ja, aber ich habe alles ganz gerecht unter den Armen verteilt.“

Eingesendet von Adelheid Watzl, Regensburg.

**Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.**

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Redaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: redaktion@suv.de

# Erzählung

## Ein Heiliger in allen Lagen

Unser Auto tut seit gut einem Dutzend Jahren seinen Dienst. Von Anfang an ist Christophorus unser treuer Mitfahrer in Form einer metallenen Plakette. Sie zeigt den Heiligen, wie er mit dem Jesuskind auf der Schulter durch ein Flüsschen stapft. Die Darstellung hat durch einen Magneten ihren Halt auf dem Armaturenbrett.

Eines Tages bin ich mit meiner Tochter Kathrin mit dem Auto auf dem Heimweg. Gelangweilt dreht der Teenager neben mir den Christusträger um 180 Grad, sodass der heilige Christophorus mit dem Kopf nach unten steht. Kathrin lacht, ich werfe einen Blick auf sie und ihr Tun und ermahne sie: „Mach das nicht! Das bringt Unglück!“

Daraufhin dreht Kathrin den heiligen Mann um 90 Grad zurück, sodass er in die Rückenlage kommt. Ihre schelmische Frage: „Recht so?“ „Nein, keineswegs!“ Wie zur Bestätigung meiner Worte kracht im selben Moment ein nachfolgendes Auto in die hintere Stoßstange unseres Fahrzeugs.

Ich halte an und steige aus. Der junge Unfallverursacher ebenfalls. Noch ehe ich zu Wort komme, höre ich seine Entschuldigung: „Ich konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen.“ Was soll ich darauf sagen? Ich begutachte die Stoßstange



seines Vehikels – noch heruntergekommener als meine. Der Schaden ist gering: eine weitere Delle, sonst nichts.

Dann meine kurze Erklärung: „Keine Sorge! Sie können nichts dafür. Meine Tochter hat am Christophorus gedreht.“ Der Mann ist verblüfft, kapiert offensichtlich nicht, wovon ich rede. Seinem gestammelten „Aber, aber ...“ setze ich den raschen Vorschlag entgegen: „Wir tun so, als ob nichts gewesen wäre.“ Er

nickt, weiß aber sichtlich nicht, wie ihm geschehen ist.

Egal. Ich steige wieder in mein Auto ein. Kathrin, die nach dem Minicrash auf dem Beifahrersitz geblieben ist, sieht mich fragend an. Ich sage zu ihr: „Es ist nicht viel passiert. Wir sollten froh sein, dass wir einen so nachsichtigen Heiligen bei uns haben.“ Dann lege ich den Gang ein und fahre weiter.

Text: Harro Georg Raster  
Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

**Sudoku**

5	6	7	1	9				
6	7	3	8	7	5			
1	4	7	9	8				
5		2		4	8	6		
7		8		4	5	3		
8		4	3	6		1		
2	1	9		4	3	5		
6	7			2	8	9	3	
			5	6	9	2	1	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 28.

			6		8	2		
8			9			5	7	
9	4	3						
2	6			9				5
	3	9		5			2	4
	7			1				8
		2			9		5	6
			4		5	9		
9	5	3					1	7





## Hingesehen

Die Caritas im Erzbistum Köln hält den Einsatz von Robotern in Pflegeheimen für denkbar. Tatsächlich gebe es im Raum Siegen bereits ein Altenheim, das einen solchen Roboter einsetzt, hieß es bei einer Fachveranstaltung in Köln.

Angesichts einer alternierenden Gesellschaft und eines Mangels an Pflegepersonal forschen die Caritas, die Universität Siegen und die Fachhochschule Kiel an Einsatzmöglichkeiten von Robotern in der Pflege. Gemeinsam stellten sie Pflegeschülern den Roboter „Pepper“ vor. Er könne zur Unterhaltung für Bewohner beitragen, etwa mit Gedächtnisübungen oder dem Vorspielen bekannter Lieder. Jedoch könne er nicht pflegen und auch keinen menschlichen Kontakt ersetzen.

Text und Foto: KNA

## Wirklich wahr

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) hat mit der diesjährigen „Solibrot“-Spendenaktion ein Rekordergebnis erzielt. Bundesweit wurden von 260 Zweigvereinen aus 17 KDFB-Diözesanverbänden in Zusammenarbeit mit Bäckereien über 95 000 Euro bei der Aktion im Rahmen der Fastenaktion des Hilfswerkes Misereor erreicht, teilte der KDFB mit. „Aus den Anfängen der ‚Solibrot‘-Aktion



hat sich eine große Solidaritätsbewegung entwickelt, die Jahr für Jahr von engagierten Frauenbun d f r a u e n mitgestaltet und getragen wird“, sagte Vizepräsidentin Sabine Slawik.

Zum sechsten Mal wurde ab Aschermittwoch das sogenannte Solibrot mit einem Benefizanteil von 50 Cent angeboten. Mit dem Geld werden Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt. *KNA; Foto: gem*

## Zahl der Woche

# 15,4

Millionen Euro wurden 2017 in Deutschland an das päpstliche Hilfswerk „Kirche in Not“ gespendet. Das ist im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg um 29,5 Prozent, teilte Geschäftsführerin Karin Maria Fenbert mit. Weltweit seien Zuwendungen von rund 125 Millionen Euro eingegangen, über vier Millionen Euro weniger als 2016.

Dem Jahresbericht zufolge unterstützte „Kirche in Not“ 2017 insgesamt 5337 Hilfsprojekte in 149 Ländern mit fast 85 Millionen Euro. Aktuelles Empfängerland Nummer Eins ist der Irak. Der Wiederaufbau der von Truppen des „Islamischen Staats“ zerstörten christlichen Dörfer in der Ninive-Ebene bleibt ein Großprojekt. Inzwischen ist ein Drittel der Gebäude notdürftig instandgesetzt. Zudem unterstützte das Hilfswerk 2017 die Ausbildung von 14 000 angehenden Priestern, so vielen wie nie zuvor. *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-  
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 25,65  
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

**1. Wie viel Brot isst ein Deutscher durchschnittlich pro Jahr?**

- A. zehn Kilogramm
- B. 50 Kilogramm
- C. 70 Kilogramm
- D. 100 Kilogramm

**2. Welche Arbeitsschritte sind zum Brotbacken nötig?**

- A. Teig kneten
- B. Teig ruhen lassen
- C. Teig ausrollen
- D. Teig probieren

Lösung: 1 C 2 A und B

# Wüstensand, Magie und Seele

Die tunesische Sahara als einen Raum der großen spirituellen Sehnsucht entdecken



▲ Eine spirituelle Kameltour durch die Wüste.

Es gibt nur wenige Gebiete auf unserem Planeten, die so mit Sehnsüchten aufgeladen sind, wie die Wüste. Sie erscheint als der weite Raum, in dem eine Begegnung mit sich selbst, mit dem Transzendenten und dem wirklich Wichtigen leichter möglich ist als in den zivilisatorisch erschlossenen Gegenden. Wer sich in die Wüste aufmacht, erlebt Extreme wie Hitze und Kälte, Trockenheit und Durst, aber auch die Faszination des gestirnten Firmaments.

## Religiöse Traditionen

In der jüdisch-christlichen Tradition ist die Wüste ein Ort der Besinnung, der Selbstwerdung und der Gottesbegegnung. Das Volk Israel musste 40 Jahre durch die Wüste, bevor es in das verheißene Land einziehen konnte. Seher und Propheten wie Elias oder Johannes waren dort.

Auch Jesus. Er lebte 40 Tage in der Wüste, bevor er öffentlich als Messias auftrat.

## Das Evangelium leben

Zwischen dem dritten und sechsten Jahrhundert bevölkerten zahllose Mönche die Wüsten Syriens und Ägyptens. Der Mönchsvater Antonius war der erste. Ihm folgten viele, denen die beginnende Volkskirche als Staatsreligion im Römischen Reich zu oberflächlich geworden war. Sie wollten das Evangelium wieder so radikal leben, wie es ursprünglich gemeint war.

Dabei erfuhren sie am eigenen Leib, was echtes Menschsein heißt, wie der Weg zu Gott aussehen kann, welcher Weg gelingt und welcher in den Abgrund führt. Den Ansporn fanden sie in der Aufforderung Jesu, sich nicht allzu bequem in dieser Welt einzurichten, sondern sensibel

zu werden für das Reich Gottes unter uns.

Einer der modernen Wüstenheiligen ist der 2005 seliggesprochene Charles de Foucauld. Als Sahara-Eremit hob er zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Spiritualität der Wüste neu ins Bewusstsein:

„Man muss einmal die Wüste durchquert haben und darin wohnen, um die Gnade Gottes zu empfangen. Diese Stille, diese Sammlung, dieses Von-sich-Fortscheuchen all dessen, was nicht Gott ist, ist nötig für unser Herz, damit Gott sein Reich darin aufrichten und die innige Verbindung mit sich schaffen kann. Später werden wir genau in dem Maß Frucht bringen, wie der innerliche Mensch in uns gebildet ist.“

Andreas Knapp, Kleiner Bruder Jesu in der geistlichen Familie von Charles de Foucauld, schreibt auf dem Hintergrund seiner eigenen Wüstenerfahrungen: „Die Wüste hat's dir angetan/unhörbar lockt ihr Fernruf/dich aus innerer Enge/in die Weite des Sandes/im großen Schweigen der Landschaft/gelten keine Parolen mehr/und alles Laute in dir verstummt/Reinigung der Lärmverschmutzung/die Stille heilt alle Wortwunden/das zerrissene Trommelfell/wächst wieder zusammen/dein Ohr findet wie nach Hause/und du beginnst zu hören/dass das Lautlose keine Leere ist/das Schweigen ist vielmehr bewohnt/von einem leisen Geheimnis/das auf dich wartet/und in dir erwacht/unstillbar der Durst/nach Gott.“

## Geistliche Suche heute

Die Sahara gilt als „Königin der Wüsten“. Sie ist die größte Wüste der Welt. In einem rund 2000 Kilometer breiten Band spannt sie sich quer über den afrikanischen Kontinent. Zahlreiche Expeditionen sind mit den unterschiedlichsten Interessen in ihre unbekanntesten Weiten gezogen. Heute entdecken immer mehr geistlich suchende Menschen in ihr eine neue Dimension ihrer Existenz und ihres Glaubens.

Die Stille, der Wind, die Sterne, der Sand und die Dünen, der eigene Herzschlag und die Kraft, von Augenblick zu Augenblick zu gehen oder sich auf dem Rücken eines Kamels tragen lassen. Innehalten. Einfach nur dasein. Die Zeit vergessen. Sich gewahr werden: Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin

gehe ich? Und spüren: Wir alle sind eingebettet in ein großes Ganzes. So könnte man die Erfahrungen von vielen Reisenden auf einen Nenner bringen.

Eine solche Tour berührt unseren tiefsten Kern und hat nichts gemein mit einem modernen Abenteuer-Tourismus.

## Heilung erfahren

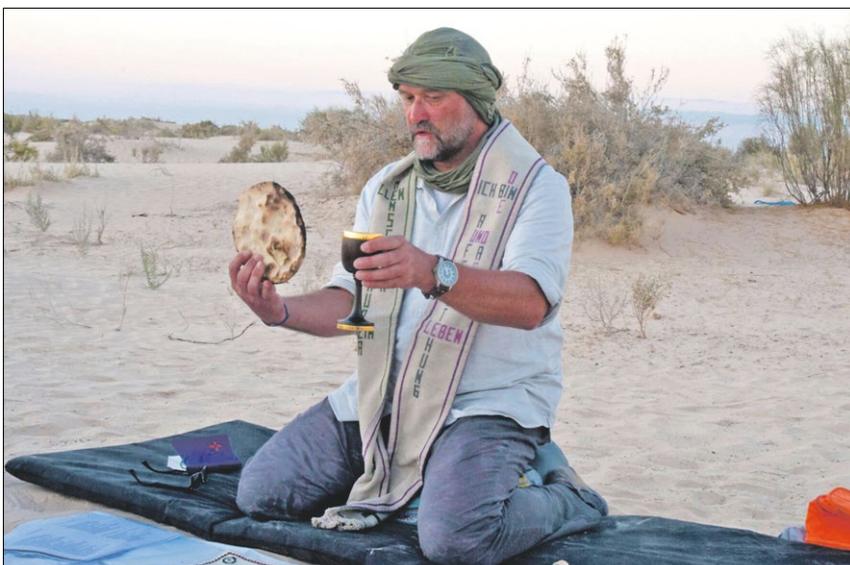
Seit mehreren Jahren begleite ich unter dem Leitwort „Wüstensand und Seele“ spirituelle Kameltouren in der tunesischen Sahara. Das Stichwort „Seele“ transportiert auch eine therapeutische Dimension: Wo können sich alte Belastungen besser auflösen als in der Weite der Wüste? Neue Perspektiven bahnen sich in diesem ausgedehnten Raum, wo man ungehindert von Horizont zu Horizont blicken kann, leichter an als in der Enge des Alltags. Wenn man sich auf die Stille und den tiefen Frieden einlässt, kommt auf der existenziellen Ebene vieles in Bewegung, was zur Heilung seelischer Verwundungen beitragen kann. Es ist anrührend, in die entspannten Gesichtszüge und die klaren Augen am Ende einer Wüstentour zu blicken.

Dazu tragen auch die Beduinen bei. Es sind offene und gastfreundliche Menschen. Sie vollbringen stets das Wunder, westlichen Stadtmenschen die Wüste so nahe zu bringen und das notwendige Maß an Sicherheit zu vermitteln, dass sie sich auf das Unbekannte einlassen können.

Viele Teilnehmer berichten, dass die Qualitäten der Wüste noch lange nach der Heimkehr nachwirken. Größere Gelassenheit, der Blick für das Wesentliche, mehr Toleranz und Leichtigkeit, innere Ruhe und Vertrauen in das Leben gehören dazu. Und auch die theologische Einsicht: In der Wüste kommt der Himmel bis ganz auf die Erde herunter. Wir müssen es nur sehen. *Michael Gmelch*

## Noch Plätze frei

Michael Gmelch, katholischer Priester und Psychotherapeut, ist Militärdokant an der Universität der Bundeswehr in München. Vom 20. Oktober bis 3. November findet die nächste spirituelle Wüstentour statt, die er organisiert und durchführt. Näheres im Internet: [wuestensandundseele.weebly.com](http://wuestensandundseele.weebly.com).



▲ Michael Gmelch bei der Eucharistiefeier in der Wüste.

Fotos: privat



*In den Heiligen Büchern kommt der Vater, der in den Himmeln ist, seinen Kindern liebevoll entgegen und hält mit ihnen Zwiesprache.  
Konzilskonstitution Dei Verbum*

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 22. Juli**  
*Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen. (Mk 6,31.34)*

Das Jesus-Wort vom Ausruhen wird viel zitiert – gerade in der Sommerzeit. Keine Frage: Jesus gönnt seinen Jüngern Zeiten der Erholung. Er selbst übernimmt dann die Aufgabe der Seelsorge.

**Montag, 23. Juli**  
**Hl. Birgitta von Schweden**  
*Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet. (Joh 15,8)*

Das Fest der heiligen Birgitta von Schweden, das wir heute feiern, lenkt unseren Blick auf Europa, denn Birgitta ist seit 1999 Patronin Europas. Beten wir darum, dass nicht Angst und Furcht die europäische Politik und Gesellschaft leiten, sondern das tägliche Bemühen, in der Nachfolge Jesu zu leben.

**Dienstag, 24. Juli**  
*Wer ist ein Gott wie du, der du Schuld verzeihst und dem Rest deines Erbvolkes das Unrecht vergibst? Gott hält nicht für immer fest an seinem Zorn; denn er liebt es, gnädig zu sein. (Mi 7,18)*

Ein wunderschöner Auszug aus dem Buch Micha führt uns die bedingungslose Zuwendung und Treue Gottes vor Augen. Stimmen wir in den Lobpreis ein!

**Mittwoch, 25. Juli**  
**Hl. Jakobus**  
*Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein. (Mt 20,26)*

Die Verlockung, „groß“ zu sein, steckt in uns allen: ein bisschen gesegneter als der Nachbar, ein bisschen reicher als der

Vorgesetzte, ein bisschen schlauer als der Lehrer, ein bisschen witziger als der beste Kumpel ... Nehmen wir das heutige Wort Jesu als Ansporn, uns in den Dienst des Evangeliums zu stellen.

**Donnerstag, 26. Juli**  
**Hl. Joachim und hl. Anna**  
*Die ehrwürdigen Männer will ich preisen, unsere Väter. Jene sind die ehrwürdigen Männer, deren Hoffnung nicht vergeht. (Sir 44,1.10) – Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. (Spr 31,10)*

Heute, am Fest der heiligen Anna und des heiligen Joachim, dürfen alle Großeltern Namenstag feiern. Gott vergelte ihnen all die Zeit, die Geduld und die Liebe, mit denen sie ihre Enkelkinder begleiten – nicht zuletzt im Gebet.

**Freitag, 27. Juli**  
*Ich gebe euch Hirten nach meinem Herzen; mit Einsicht und*

*Klugheit werden sie euch weiden. (Jer 3,15)*

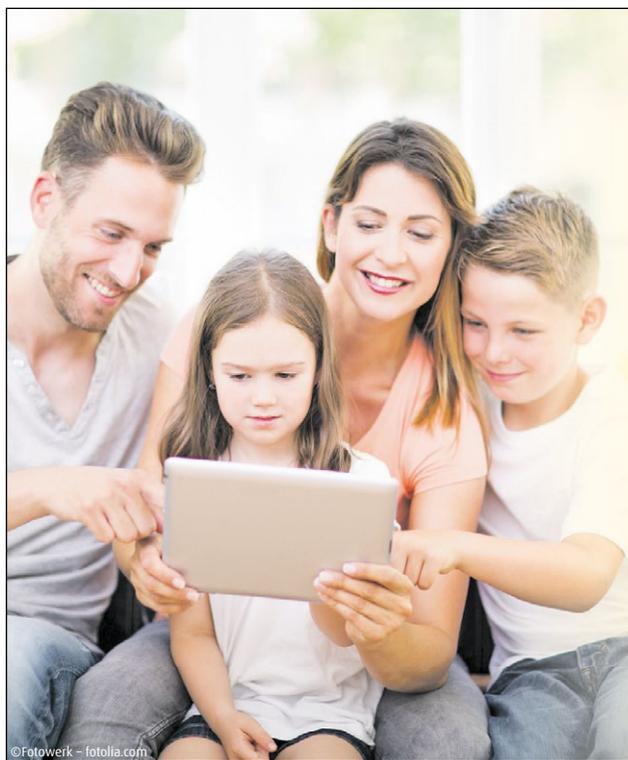
Mit meinen Erstklässlern überlege ich, was ein Hirte alles zu tun hat: Futterplätze suchen, Trinkwasser bereithalten, verloren gegangene Tiere suchen, Verletzte verbinden usw. Gott gibt uns als Kirche Hirten nach seinem Herzen. Erkennen wir sie?

**Samstag, 28. Juli**  
*Lasst beides wachsen bis zur Ernte. (Mt 13,30)*

Geduld ist eine göttliche Gabe. Bitten wir den Heiligen Geist um Geduld, wenn wir manches vermeintliche Unkraut allzu schnell loswerden wollen!



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin im Crescentiakloster in Kaufbeuren. Als Pastoralreferentin der Diözese Augsburg wirkt sie in der Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren.



**Unser Angebot für Abonnenten:**

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 78,00** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**  
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**